

ProjektArbeit 2012 / 1

Jugendstiftung Baden-Württemberg

Projekte.
Konzepte.
Ideen.



„ES LEBEN ZU VIELE AUSLÄNDER IN DEUTSCHLAND“ S.31

Das Syndrom Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in Theorie und Praxis



AUSSTIEG ALS OPTION S.42

Erkenntnisse über Gruppenzugehörigkeit und Jugendkulturmerkmale rechtsextremer Jugendlicher



ENDLICH „GLEICHBERECHTIGT“? S.8

Rechtsextreme Orientierungen bei Mädchen und Frauen



kompetent vor Ort Strategien gegen Rechtsextremismus

kompetent vor Ort: Fünf ausgesuchte Fallbeispiele



Impressum

Herausgeber:

Jugendstiftung Baden-Württemberg
Postfach 1162
74370 Sersheim
Tel.: (0 70 42) 83 17-0
Fax: (0 70 42) 83 17-40
info@jugendstiftung.de
www.jugendstiftung.de

Redaktion: Elisabeth Yupanqui Werner, Wolfgang Antes, Günter Bressau

Lektorat: Angelika Vogt

Grafik: Oliver Müller – Visuelle Kommunikation

Druck: Printmedien Karl-Heinz Sprenger, Vaihingen a. d. Enz

Bilder: Jugendstiftung Baden-Württemberg (S. 62 und 64), Keith Reicher (S. 1), Maik Baumgärtner (S. 1, 8, 11, 45, 48, 75 und 89), Bertelsmann Stiftung (S. 39), Oliver Müller (S. 65), Angelika Vogt (S. 77);
sowie Monkey Business (S. 13 und 86), Simon Ebel (S. 1 und 35), Lilufoto (S. 1 und 43), Gina Sanders (S. 14 und 42), Phototom (S. 15), Galina Barskaya (S. 17), adamgolabek (S. 19), CHEN, PAO-CHIN (S. 19), Elena (S. 21), 47media (S. 22), Alexander Tarasov (S. 25), Thaut Images (S. 27), Gernot Krautberger (S. 28), olivier maurus (S. 29), Sandro Götze (S. 30 und 84), Kica Henk (S. 31), Berchtesgaden (S. 36), michaeljung (S. 37), Barak Danin (S. 40), Peter Atkins (S. 46), Jacques PALUT (S. 50), Gary Blakeley (S. 51), Julija Sapic (S. 52), mtrommer (S. 53-60), Fotolia IV (S. 61), Fotolia V (S. 68 und 69), ctacik (S. 70), crabstock photos (S. 71), endostock (S. 72), mars (S. 74), mankale (S. 78), Otto Durst (S. 80), Anastacia Gudz (S. 82), tohasiwe (S. 83), Sascha Burkard (S. 87), artista | werbeatelier (S. 91), allesamt Fotolia.com.



Grußwort von Frau Ministerin Katrin Altpeter MdL



„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt. Das Deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.“ Mit diesen wunderbar klaren, einfachen und doch unzweideutigen Worten haben die Mütter und Väter unserer Verfassung, des Grundgesetzes, den Auftrag für eine wehrhafte Demokratie beschrieben. Für eine Demokratie, die keine Nazis duldet.

Nazis, die Menschenwürde mit Füßen treten und nur nach Maßgabe ihrer rassistischen Ideologie zuteilen – oder verweigern. Gewalttätig. Grausam. Brutal. Hass erfüllt. Dafür ist die Mordserie Thüringer Neonazis Beleg genug. Alle Welt spricht jetzt aus, was noch vor kurzem heftig geleugnet oder schlicht für unmöglich gehalten wurde: Es gibt mitten unter uns ein rechtsextremes Terror-

netzwerk. Und das nicht erst seit gestern. Jahrelang haben diese rechtsextremistischen Gewaltverbrecher mehr oder wenig unbehelligt von Ermittlungsbehörden eine mörderische Spur durch Deutschland gezogen. Das Erschrecken ist groß. Warum ist der Staat seiner Verpflichtung nicht nachgekommen, die vielen Opfer vor diesem Terror zu schützen? Diese Frage müssen wir beantworten, wenn wir von anderen Zivilcourage verlangen. Zivilcourage gegen gewaltbereite Rechtsextremisten. Hinsehen statt wegschauen lautet unsere Forderung an die Bürgerinnen und Bürger. Auch und gerade an die Jugendlichen. Der oft gehörte Hinweis auf die gesamtgesellschaftliche Verantwortung und die Courage jedes und jeder Einzelnen bei der Bekämpfung des Rechtsextremismus darf aber nicht als Alibi dienen, die Verantwortung des Staates an andere weiterzureichen. Richtig ist aber auch: Eine Demokratie ist nur so stark wie die Zivilgesellschaft, die

sie trägt. Das gilt für die Bekämpfung des Rechtsextremismus in besonderer Weise. Es gibt mittlerweile eine umfangreiche Forschungsliteratur zu den Ursachen für Rechtsextremismus: von individuellen psychologischen Defiziten in der frühkindlichen Sozialisation („autoritärer Charakter“, Schwarz-Weiß-Denken, Hass auf Fremde), über frustrierende soziale Erfahrungen von Modernisierungsverlierern, Vertrauensverlust in bestehende Ordnungen als Folge von ökonomischen Krisen, drohendem sozialem Abstieg aufgrund globalisierter Märkte, verbunden mit der Erfahrung steigender Migration bis hin zum Bedeutungsverlust sozialer Milieus – um nur ein paar Beispiele aus dem komplexen Ursachengeflecht zu nennen. Man muss diese Ursachen kennen, wenn man Strategien entwickelt, wie man Jugendliche von dem Weg in den Extremismus abhalten oder sie zur Umkehr und zum Ausstieg bewegen will.

Da haben wir auch in Baden-Württemberg inzwischen eine Fülle von äußerst verdienstvollen Initiativen und Netzwerken, die sich diesen Fragen immer wieder ganz konkret stellen und daraus kleine und große Schritte gegen den Rechtsextremismus entwickeln und im Alltag umsetzen. Oft genug ist dies ein schwieriger Spagat: Ja zur Vielfalt in unserer Gesellschaft, Ja zur Toleranz gegenüber dem Fremden, Ja zum Respekt für kulturelle Unterschiede, aber Nein zur Beliebigkeit von Wertesystemen. In unserer demokratisch verfassten Gesellschaft bilden die Wertordnung und das Menschenbild des Grundgesetzes den für alle verbindlichen und unveräußerlichen Rahmen für staatliches Handeln, für die Gesellschaft als Ganzes und für jeden und jede von uns. Mit dem Beratungsnetzwerk „kompetent vor Ort“ unterstützt das Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg regionale Bera-

tungsstellen. Beraterinnen und Berater vor Ort werden geschult und qualifiziert, damit sie frühzeitig bei rechtsextremistischen Aktivitäten intervenieren können. Wahrlich keine leichte Aufgabe!

Deshalb gilt mein Dank den kommunalen Beraterinnen und Beratern vor Ort, die sich dieser schwierigen, gesellschaftspolitisch nicht hoch genug einzuschätzenden Aufgabe stellen. In gleichem Sinne möchte ich auch der Jugendstiftung Baden-Württemberg mit ihrer Netzwerkerfahrung und der Landesarbeitsgemeinschaft Offene Jugendbildung Baden-Württemberg für die Konzeptentwicklung und gemeinsame Steuerung des Programms sehr herzlich danken.“

Katrin Altpeter MdL

Kompetente Beratungsnetzwerke vor Ort

Die Liste von Vorfällen mit rechtsextremem Hintergrund weist eine vielschichtige Problematik auf: Sie zeigt sich in rechtsextremen Schmierereien in Fußgängerunterführungen, in Jugendlichen, die unter Alkoholeinfluss rechtsextremen Gruppierungen beitreten und später unter Druck gesetzt werden, wenn sie das rückgängig machen wollen, in rechtsorientierten Jugendlichen, die versuchen, die Jugendarbeit zu unterwandern, in verbalen und körperlichen Übergriffen zwischen Jugendgruppen aufgrund ihrer Andersartigkeit oder in CDs mit indizierter Musik, die auf Schulhöfen verteilt werden. Angesichts dieser Herausforderungen werden Expertinnen¹ und Experten vor Ort gebraucht, die Eltern, Kommunalvertretern, Lehrern und Sozialarbeitern notwendiges Wissen zur Verfügung stellen, die dabei unterstützen, auf diese Vorfälle angemessen zu reagieren, oder sogar konkrete Hilfestellungen in Notfällen leisten.

Das Beratungsnetzwerk „kompetent vor Ort. für Demokratie – gegen Rechtsextremismus“ wird in der Trägerschaft des Ministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren, von der Jugendstiftung Baden-Württemberg und der Landesarbeitsgemeinschaft Offene Jugendbildung e.V. (LAGO) umgesetzt. In den letzten zwei Jahren hat das Programm in einem schwierigen Umfeld Bemerkenswertes erreicht.

Neben dem Aufbau einer Landeskoordinierungsstelle und zweier Fachstellen für die offene Kinder- und Jugendarbeit und die regionalen Netzwerke der Jugendagenturen wurden 82 zertifizierte kommunale Beraterinnen und Berater in mehreren Fortbildungsreihen qualifiziert. Diese Beraterinnen und Berater werden nun bei auftretenden Krisen in den verschiedenen Landkreisen aktiv und begleiten die Betroffenen bei der Suche nach Lösungen mit ihrem Fachwissen und ihrer Beratungs-

erfahrung. Die Beratungsprozesse sind so vielschichtig wie die Anlässe – inhaltlich betrachtet wie auch hinsichtlich des zeitlichen Aufwands.

Bereits in 18 Stadt- und Landkreisen konnten über das Programm regionale Beratungs- und Interventionsstellen etabliert werden, die als Experten für kommunale Strukturen und die lokale Jugendarbeit ansprechbar sind und beraten.

Das vorliegende Themenheft bildet einen weiteren Baustein mit Grundlagenbeiträgen, Reportagen, vielfältigen Praxisbeispielen, interessanten Interviews und hilfreichen Literatur- und Linktipps, um in die Thematik einzuführen.

Wir möchten uns bei allen Beteiligten für ihr Engagement bei der Zusammenstellung dieser Ausgabe sehr herzlich bedanken!

Wolfgang Antes
Jugendstiftung

Martin Bachhofer
LAGO

¹ Mit Blick auf eine bessere Lesbarkeit wird in den weiteren Beiträgen der vorliegenden Publikation auf die weibliche Form verzichtet.

Katrin Altpeter

Grußwort von Frau Ministerin Katrin Altpeter MdL

Seite 3

Martin Bachhofer/Wolfgang Antes

Kompetente Beratungsnetzwerke vor Ort

Seite 5

REPORTAGE

Ellen Esen

Endlich „gleichberechtigt“?

Rechtsextreme Orientierungen bei Mädchen und Frauen – Bestandsaufnahme und Handlungsansätze für die pädagogische Praxis

Seite 8

Kemal Bozay

„Ich bin stolz, Türke zu sein!“

Ursachen und Formen des Rechtsnationalismus unter Migrationsjugendlichen

Seite 19

INTERVIEW

Roland Preuß

„Was der Imam sagt, das stimmt“

Religionswissenschaftlicher Rauf Ceylan über das Männerbild junger Muslime, ihre Abgrenzung von der deutschen Gesellschaft und den Einfluss der Vorbeter

Seite 24

GRUNDLAGEN

Marc Coester

„Das betrifft mich nicht“

Facetten von Rechtsextremismus, Gewaltbereitschaft und Alltagsdiskriminierung – eine Begriffsbestimmung

Seite 26

Christoph Koch

„Es leben zu viele Ausländer in Deutschland“

Das Syndrom Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in Theorie und Praxis

Seite 31

ÜBERBLICK

Frank Buchheit

Ausstieg als Option

Erkenntnisse über Gruppenzugehörigkeit und Jugendkulturmerkmale rechtsextremer Jugendlicher

Seite 42

Anne Bott

Projekte und Angebote in der Arbeit gegen Neonazismus und menschenverachtende Einstellungen in Baden-Württemberg

Seite 52

Endlich „gleichberechtigt“?

Seite 8



„Was der Imam sagt, das stimmt“

Seite 24



Ausstieg als Option



Seite 42

PRAXIS

Günter Bressau
kompetent vor Ort. für Demokratie
Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus
in Baden-Württemberg
Seite 61

Anne Bott/Martin Bachhofer
Voneinander wissen und abgestimmt handeln
Landesnetzwerk gegen Rechtsextremismus
Seite 68

„Erzwungener Parteibeitritt“ – ein Praxisprojekt
Seite 70

Christa Hintermair/Elisabeth Yupanqui Werner
„So vielfältig zeigt sich Rechtsextremismus vor Ort“
Die Bandbreite der Interventionen und Beratungsansätze
in einem Landkreis
Seite 74

Martin Bachhofer
Das Bauwagen-Phänomen
Standort Biberach: Kompetent-Beratung als Praxisforschung
Seite 80

Michael Backhaus
Albbündnis für Menschenrechte – gegen gruppenbezogene
Menschenfeindlichkeit
Seite 84

INTERVIEW

Elisabeth Yupanqui Werner
„Die Sensibilisierung der Verantwortlichen spielt eine
große Rolle ...“
Interview mit einem Berater des Beratungsnetzwerks
gegen Rechtsextremismus
Seite 87

SERVICE

kompetent vor Ort: Der Film
Seite 93

Link- und Literaturhinweise
Seite 94

kompetent vor Ort
Kontakt zu den regionalen Beratungsstellen
Seite 98

„Die Sensibilisierung der Verantwortlichen
spielt eine große Rolle ...“

Seite 87

kompetent vor Ort.
für Demokratie



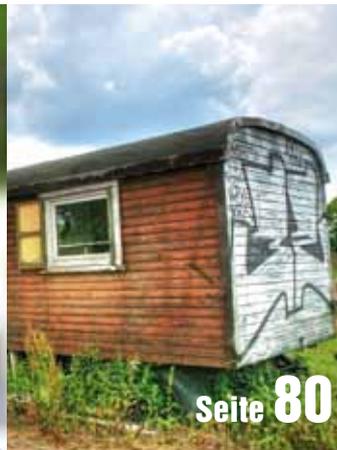
Seite 61

„So vielfältig zeigt sich
Rechtsextremismus vor Ort“



Seite 74

Das Bauwagen-Phänomen



Seite 80



Endlich „gleichberechtigt“?

RECHTSEXTREME ORIENTIERUNGEN BEI MÄDCHEN UND FRAUEN –
BESTANDSAUFNAHME UND HANDLUNGSANSÄTZE FÜR DIE PÄDAGOGISCHE PRAXIS

**Die rechte Szene gilt als Männerbas-
tion, doch schon lange wirken Frauen
und Mädchen in den verschiedenen
Spektralen des Rechtsextremismus mit.
Neu ist allerdings, dass sie mehr und
mehr als politische Akteurinnen in den
Vordergrund treten. Dies wird seit kur-
zem von rechtsextremen Parteistra-
tegen explizit gefördert. Man hat er-
kannt, dass Frauen eine wichtige
Rolle als Türöffnerinnen auf dem Weg
in die Mitte der Gesellschaft spielen.**

Kaum ein Event der rechten Szene
kommt heute ohne spezielles Begleit-

programm für Kinder und Jugendliche
aus. Solche Feste und die steigende
Präsenz von Frauen verleihen der ras-
sistischen Ideologie
einen freundlichen
Anstrich. Sie die-
nen der Rekrutierung
neuer Anhängerinnen
und sollen das ange-
schlagene Image der
Rechtsextremen auf-
polieren. Zugleich
stabilisieren Frauen
die Szene, denn sie

entbinden den stolz-deutschen Mann
von einer Brautschau außerhalb des
eigenen ideologischen Umfelds.

Als ehrenamt-
lich Tätige wirken
Rechtsextremistin-
nen in Elternbeirä-
ten mit, geben Un-
terricht in Sportver-
einen, organisieren
Mutter-Kind-Treffen,
Sonnenwendfeiern
etc. Ihre politische
Ideologie verstecken

.....
Kaum ein Event der rechten
Szene kommt heute ohne
spezielles Begleitprogramm
für Kinder und Jugendliche
aus.
.....



sie zwar nicht, aber mit offensiven und plakativen Aussagen üben sie zunächst Zurückhaltung. Klischeevorstellungen über rechtsextreme Frauen machen ihr Wirken leicht. Kaum eine der aktiven Rechtsextremistinnen sieht aus wie aus einem BDM-Film entsprungen mit Zöpfen und langen Röcken oder läuft martialisch gekleidet als Skingirl durch die Gegend. Es sind erschreckend normale Mädchen und Frauen, die sich ganz rechts engagieren. Sie entstammen allen Gesellschaftsschichten und Berufsgruppen, bilden einen Querschnitt durch die Bevölkerung. Gemeinsam ist ihnen ein völkisches Weltbild: Sie sind Rassistinnen, Antisemitinnen, extreme Nationalistinnen. Sie bekämpfen den demokratischen Staat, das von ihnen verhasste System. Doch so lange sich das Bild der friedfertigen Frau hält, die resistent ist gegenüber rechtsextremen Welterklärungsmodellen, werden die braunen Kameradinnen als politische Akteurinnen nicht wahr- und ernst genommen.

HABT MICH NIE GEFRAGT ...

„Habt mich nie gefragt, warum ich so fühl. Habt mich nie gefragt, warum es hier geht. Habt mich nie gefragt, was ich so treibe“, klagt Annett, NPD-Mitglied und Szenestar, in ihrem Lied „Verraten, verkauft, belogen, verloren“ ihre Eltern an. Nie gefragt? Es stellt sich in der Tat die Frage, was an dem rechtsextremen Gedankengut für Frauen und Mädchen attraktiv ist. Welche Hintergründe haben sie und welche Ziele verfolgen sie? Was suchen und finden sie in extremen Gruppierungen?

Der Kenntnisstand über Motive von Mädchen und Frauen, sich in rechtsextremen Zusammenhängen zu engagieren, ist gering. Das hat verschiedene Ursachen. Zum einen werden

Frauen in der Politik grundsätzlich als Akteurinnen am Rande betrachtet. Zum anderen ist der Fokus in der öffentlichen Berichterstattung über Rechtsextremismus verengt auf spektakuläre Gewalttaten. Als Täter tritt der stolz-deutsche Recke, glatzköpfig, stiernackig, sozial randständig und bildungsfern medial in Erscheinung. Dieses Klischee bestimmt unsere Vorstellung vom Rechtsextremismus.

EMPIRISCHE BEFUNDE ZUR BETEILIGUNG VON FRAUEN IM RECHTSEXTREMISMUS

Untersuchungen über politische Einstellungen lassen hingegen keinen Zweifel daran, dass Frauen und Männer gleichsam rechtsextremen Einstellungsmustern anhängen. Die Geschlechter erreichen in solchen Umfragen durchweg und über Jahre hinweg eine Parität. Im Ausleben jener Einstellungen – vom Gedanken zur Tat – haben jedoch Männer die Nase vorn. Bei der Beteiligung an Straf- und Gewalttaten ist der Anteil von Frauen beständig gestiegen, aber er ist mit 5-10 Prozent immer noch marginal, wobei allerdings nicht übersehen werden darf, dass Mädchen und Frauen nicht zuletzt als Anstifterinnen im Hintergrund sehr wohl an Straftaten mitwirken. Diese Form von Beihilfe wird jedoch meist

nicht aktenkundig. Ebenso wenig lässt sich sagen, inwiefern Gewaltausübung bewusst oder unbewusst an Männer delegiert und gleichsam

von Frauen gutgeheißen bzw. stillschweigend gebilligt wird.

RING NATIONALER FRAUEN

Eine bemerkenswerte Veränderung zeigt sich aktuell im Wahlverhalten von Frauen. Stellten sie in der Vergangenheit maximal ein Drittel der Wählerschaft rechtsextremer Parteien, so ist dieser Wert deutlich angestiegen. Eine Repräsentativerhebung Leipziger Wissenschaftler ergab, dass der Anteil von Frauen, die ihr Kreuz bei einer rechtsextremen Partei machen (NPD, DVU, REP), von 26,5 Prozent (2006) auf 36,4 Prozent (2009) in die Höhe geschneit ist. Eine Ursache dieser Entwicklung könnte sein, dass die NPD verstärkt auf soziale Themen setzt, Frauen ein Müttergehalt offeriert und zudem ein Kindergeld in Höhe von 500 Euro in Aussicht stellt. Solche Vergünstigungen sind jedoch ausschließlich für deutsche Frauen und Familien gedacht und offenbaren das rassistische Gesicht der Partei. Möglich ist außerdem,

.....
 Als Täter tritt der stolz-deutsche Recke, glatzköpfig, stiernackig, sozial randständig und bildungsfern medial in Erscheinung. Dieses Klischee bestimmt unsere Vorstellung vom Rechtsextremismus.

dass die „taktische Zivilisierung“ erste Früchte trägt und ein damit verbundenes moderateres Auftreten rechtsextremer Parteien Frauen zur Stimmabgabe bewegt. Die Frauenorganisation der NPD, der 2006 gegründete „Ring Nationaler Frauen“ reklamiert für sich, dass es auch ihr Erfolg ist, wenn Frauen für „nationale“ Parteien votie-

ren. Gitta Schübler, Landtagsabgeordnete der NPD in Sachsen, sagt: „Nachdem die NPD jahrzehntelang den Ruch einer ewiggestrigen Altherrenpartei

hatte, ist es uns, auch durch die Gründung des Rings Nationaler Frauen, gelungen, unter dem Motto ‚Frau – sozial und national‘ zunehmend Frauen für nationale Themen zu interessieren und anzusprechen.“

Über die Partizipation von Frauen in rechtsextremen Organisationen existieren kaum belastbare, nachprüfbar Zahlen. Eigenangaben zufolge verfügt die NPD bundesweit über einen Frauenanteil von etwa 25 Prozent. Bei Neueintritten sollen es sogar 50 Prozent sein. Verglichen mit Frauenanteilen von demokratischen Parteien würde die NPD somit nicht aus dem Rahmen fallen, sondern etwa gleichauf mit der FDP und noch vor der CSU liegen. Parteipolitik ist in Deutschland demnach – trotz amtierender Bundeskanzlerin – ganz überwiegend und generell Männersache.

Zahlen über das Ausmaß des Rechtsextremismus liefern die alljährlichen Verfassungsschutzberichte des Bundes und der Länder. Grundlage einer Beobachtung durch den Verfassungsschutz sind tatsächliche Handlungen und Bestrebungen, die sich gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung richten. Somit ist der Begriff des Extremismus eng gefasst und er unterscheidet sich von sozial- und politikwissenschaftlichen Betrachtungsweisen, die sich insbesondere für die dem Verhalten zugrunde liegenden politischen Einstellungen interessieren. Weder Verfassungsschutz noch Sozial- und Politikwissenschaft operieren mit einheitlichen Begriffen und Messeinheiten, sodass es grundsätzlich schwierig ist, expolierte Daten zu vergleichen und Trends abzuleiten. Das gilt insbesondere für das Themenfeld „Frauen und Rechtsextremismus“. Nur wenige Verfassungsschutzämter weisen die zahlenmäßige Beteiligung von Frauen im Beobachtungsfeld Rechtsextremismus überhaupt aus. Das baden-würt-

tembergische Landesamt für Verfassungsschutz beziffert den Frauenanteil am rechtsextremistischen Personenpotenzial im „Ländle“ auf 18,5 Prozent im Jahr 2008. Verfassungsschützer aus Brandenburg melden für das Jahr 2009 11 Prozent Frauen, womit ihr Land im Bundesdurchschnitt liegen würde. Wie sich dieser Anteil in den verschiedenen Bereichen (Parteien, Kameradschaften etc.) ausprägt, wird nicht erläutert. Allein der Berliner Verfassungsschutz hat sich mit dem Thema „Frauen und Rechtsextremismus“ eingehender beschäftigt und im Sommer 2009 eine Broschüre zu der Problematik herausgegeben. In ihr heißt es: „Der Anteil der Frauen an den bekannten Personen des organisierten Rechtsextremismus insgesamt beträgt rund 13 Prozent. Im parlamentsorientierten Rechtsextremismus liegt er bei rund 16 Prozent, im aktionsorientierten bei rund 13 Prozent und im diskursorientierten bei 8 Prozent.“

**MARKTSEGMENT
„GIRLIE EVOTIONALIEN“**

Die Partizipation von Frauen im parteipolitischen Feld lässt sich bei Kandidaturen für rechtsextreme Parteien am eindeutigsten belegen. Gleichwohl fehlen dazu vergleichende Studien. Für Baden-Württemberg gilt: Von den 38 NPD-Direktbewerbern zur Bundestagswahl 2009 waren sieben weiblich, was einem Anteil von 18,4 Prozent entspricht. Das Durchschnittsalter der Kandidatinnen lag bei ca. 54 Jahren. Dies zeigt, dass die weibliche Seite des Rechtsextremismus keinesfalls als ein Jugendphänomen gelten kann.

.....
**Jenseits der Parteistrukturen
entwickelt sich eine
nahezu entgrenzte
rechte Jugendkultur.**
.....

Überwiegend junge Frauen trifft man vor allem im Kameradschaftsspektrum, in rechtsextremen Cliquen und natürlich bei der Jugendorganisation der NPD, der JN. Jenseits der Parteistrukturen entwickelt sich zudem eine nahezu entgrenzte rechte Jugendkultur. Mit der Abkehr von der Skinhead-Szene wird sie für Mädchen und Frauen attraktiv, die sich vorher vom materialistischen und sexistischen Auftreten der trinkfesten, rechtsextremen Glatzenträger abgeschreckt fühlten.

Eine verstärkte Präsenz von Frauen im rechtsextremen Spektrum zeigt sich am augenfälligsten bei Aufmärschen, Kinder- und Familienfesten und beispielweise auch im Versandangebot rechtsextremer Händler. Seit der Jahrtausendwende kommt kein Anbieter rechter Devotionalien mehr ohne eine Girlie-Abteilung aus, in der Bekleidungsstücke, Schmuck etc. für Frauen und Mädchen angeboten werden. Zurzeit wird das Marktsegment auf Artikel für den „nationalen Nachwuchs“ ausgeweitet.

Nimmt man alle quantitativen Befunde und Einschätzungen zusammen, so verbietet es sich, Rechtsextremismus als ein Männerphänomen anzusehen. Frauen und Mädchen mischen in allen Bereichen mit. Die Tendenz geht in die Richtung von mehr weiblicher Beteiligung – leider auch an Straftaten.

**RECHTSEXTREME FRAUEN UND
MÄDCHEN: EINSTIEGSMOTIVE**

Es gibt nur wenige Studien, die sich explizit mit den Einstiegsmotiven und Orientierungen rechtsextremer Frauen

und Mädchen beschäftigen. Eine detailreiche Studie hat Michaela Köttig vorgelegt (Köttig 2004). Sie kommt zu dem Ergebnis, dass rechtsextreme Handlungs- und Orientierungsmuster in einem lebenslangen Prozess entstehen und sich durch das Zusammenwirken sozialer Rahmenbedingungen sowie biografischer und familiengeschichtlicher Erfahrungen aufbauen. Köttig wies insbesondere auf unbearbeitete familiengeschichtliche Ereignisse aus der NS-Zeit hin, die von den Mädchen – z.T. unbewusst – aufgegriffen werden, auf problematische und brüchige Eltern-Kind-Beziehungen und nicht

zuletzt auf außerfamiliäre Rahmenbedingungen, die sie animieren, sich der rechten Szene zuzuwenden bzw. in ihr zu verbleiben. Der letztgenannte Punkt spielt auf die Angebotspalette rechtsextremer Organisationen an, wenn man so will „Gelegenheitsstrukturen“, aber auch auf eine latente bis offene Unterstützung ihrer Haltungen und Aktivitäten durch ein Umfeld (Schule/Sozialarbeit/Gleichaltrigengruppe etc.), das nicht ausreichend sensibilisiert ist, die bedenkli-

.....
 Eigenangaben zufolge verfügt
 die NPD bundesweit über
 einen Frauenanteil von etwa
 25 Prozent.

chen politischen Positionen nicht ernst nimmt oder gar „klammheimlich“ teilt.

Gertrud Siller, die sechs Berufsschülerinnen im Alter von 18 bis

25 Jahren interviewte, weist nach, dass Frauen rechtsextreme Orientierungen besonders dann entwickeln, wenn sie ihre Lebensentwürfe polarisieren (Siller 1997). Entweder versuchen sie, sich an Männlichkeitsstereotypen von Härte und Stärke anzugleichen, um darüber Gleichberechtigung und Gleichheit mit Männern zu erreichen, oder sie orientieren sich an traditionellen Weiblichkeitsstereotypen und fordern von Männern Sicherheit und Schutz. Obwohl polarisierte Lebensläufe nicht zwangsläufig in einer rechtsextremen Orientierung münden müssen, ist es ein Verdienst von Gertrud Siller, dass sie an konkreten Lebensumständen aufgezeigt hat, dass Frauen über das traditionelle Frauenbild hinaus bei rechtsextremen Gruppierungen attraktive und aktive Handlungsspielräume finden können und eben nicht nur in der Rolle des „Heimchens am Herd“ aufgehen müssen.

Aus Gesprächen mit Rechtsextremistinnen, mit Aussteigerinnen und aus Aussagen von Mädchen und Frauen in rechtsextremen Diskussionsforen ergeben sich verschiedene Einstiegsmotive (vgl. dazu: Esen 2007). Die Spannweite reicht vom „dummen Zufall“ über fehlende Alternativen zur lokal dominanten rechten Szene, der Suche nach Thrill, Spannung, Abenteuer. Einige Mädchen sagen, sie hätten sich bewusst abgrenzen wollen gegenüber den von ihnen als links-liberal bezeichneten Elternhäusern. Ihren Einstieg sehen sie in einer pubertären Protestphase begründet. Allerdings



wird diese kritische Lebensphase nicht als alleiniger Grund genannt, sondern hinzu kommt die persönliche Begegnung und Ansprache von Gleichaltrigen, die sich bereits in rechtsextremen Zusammenhängen befinden und quasi als Türöffner fungieren. Wieder andere orientieren sich an ihren Großeltern, die sie als Altnazis beschreiben, manche entstammen rechtsextremen Elternhäusern und haben die rechtsextreme Ideologie quasi mit der Muttermilch aufgesogen. Für sie ist es selbstverständlich, Familientraditionen fortzusetzen. Viele sind über den Freund in die Szene gekommen, doch messen sie dieser Tatsache nicht allzu große Bedeutung bei. Dabei ist nicht auszuschließen, dass sie diesen Einstiegsgrund bewusst herunterspielen, um nicht als fremdgesteuertes Anhängsel der Männer zu gelten. Isabell P., Betreiberin einer „Nationalen Elternseite“ und ehemals Chefin der mittlerweile aufgelösten „Aktiven Frauen Fraktion“, sagt über ihren Einstieg, der im Teenageralter erfolgte: „... ich bin durch meinen Freund in die Szene gekommen, und? War das schlecht? Meine Auffassung und Ideologie hatte ich vorher schon, gebildet habe ich mich auch immer selber, mein damaliger Freund und die sogenannte ‚Szene‘ waren für mich persönlich damals zumindest eh nur zum Spaß machen da. Konzerte, Feten, mehr konnte man mit denen eh nicht anfangen. Mein politischer Weg begann dann viel später, aber seitdem auch richtig intensiv und ich glaube, Frauen zu kennen, die mehr Grips und Wissen im Kopf haben als manch ein Kerl.“ Schlechte Erfahrungen mit „Auslän-

.....
 Frauen finden über das
 traditionelle Frauenbild
 hinaus bei rechtsextremen
 Gruppierungen attraktive und
 aktive Handlungsspielräume.

dern“ werden von etlichen Mädchen und Frauen angeführt. Dumme Anmache, sexuelle Übergriffe, Gewalt werden ihnen angelastet. Dennoch scheint es nicht allein oder gar primär die Übereinstimmung mit einer rassistischen Ideologie zu sein, die junge Menschen nach ganz rechts treibt. Elke, ehemals Anführerin einer rechtsextremen Kameradschaft und in überregionalen Netzwerken von Neonazis aktiv, meint: „Im Endeffekt denke ich, dass viele Faktoren zusammenspielten, aber ein großer Faktor war der stumme Schrei nach Anerkennung und Aufmerksamkeit. Ich rede heute viel mit meinen Eltern (...), es heißt, ich sei das liebste und bravste Kind gewesen, bis ich 12 war. Und dann fing meine Rebellion an. Dass es gerade die rechte Szene war, war dann wohl eher ein dummer Zufall als zum damaligen Zeitpunkt eine Überzeugung.“ Die Anbindung an die rechte Szene erfolgt bei Elke schließlich über den Fußball und das gemeinsame Hören rechtsextremer Musik. Die Kameraden hofieren das junge Mädchen, was ihrem Selbstbewusstsein schmeichelt. Jedoch bleibt Elke keineswegs und lediglich ein schmückendes Anhängsel in einer männerdominierten Gruppe, sondern sie entwickelt sich schon bald zu einer Führungsfigur. Die Kameraden schauen zu ihr auf, sehen in ihr ein ideologisches und persönliches Vorbild und verleihen ihr den Spitznamen Mutti. Patricia, die sich ebenfalls im Kameradschaftsspektrum bewegte, trennt

.....
 Suche nach Anerkennung
 und einem attraktiven
 Spaßfaktor.

ihre Zugehörigkeit zur Szene in zwei Phasen: eine subkulturelle und eine politische. In Phase eins überwog für sie die Teilnahme an diversen Freizeitaktivitäten, das Eintauchen in eine Erlebniswelt Rechtsextremismus, der Besuch von Konzerten oder schlicht der gemeinsame Kneipenbesuch. Erst nach und nach und fließend vollzog sich die Entwicklung zu einer politischen Aktivistin, die nicht nur gängige Stammtischparolen im Munde führte, sondern die anfangs, Schriften aus dem Dritten Reich zu lesen, sich ideologisch zu rüsten. Sie wollte mithalten und beweisen, dass Frauen keine Menschen zweiter Klasse sind, sondern ernst zu nehmende Mitstreiterinnen im politischen Kampf.

ATTRAKTIVITÄTSMOMENTE DER
 RECHTEN SZENE – EINE HITLISTE

Reinhard Koch, Leiter der Arbeitsstelle Rechtsextremismus und Gewalt (ARUG), sagt: „Es ist nicht die rechtsextreme, rassistische Ideologie, die unmittelbar zum Eintritt in eine Gemeinschaft führt, sondern idealtypisch eine Suche nach Anerkennung und einem attraktiven Spaßfaktor.“ (Koch/Pfeiffer 2009) Genau diesen Spaßfaktor offeriert die rechte Szene heutzutage mit wachsender Professionalität. Jugendgerechte Angebote finden sich in Form von Musik, Konzerten, Videos, Comics, Zeltlagern, Fußballturnieren, Sonnenwendfeiern etc. Eine besondere Zugkraft können diese Angebote immer dann entwickeln, wenn es an „demokratischen“ Alternativen zum rechten „Kulturangebot“ fehlt. Mitarbeiterinnen der ARUG haben Jugendliche danach gefragt: „Was gibt



dir die rechte Szene“? Aus den Antworten konnte die folgende Hitliste erstellt werden:

- Kameradschaft, Rückhalt, Zugehörigkeit
- Spaß, Partys, Konzerte, Freizeitaktionen
- Teil einer konspirativen Elite zu sein
- Der kleinste gemeinsame Nenner: die Herkunft des Blutes
- Macht über das Wohlergehen, Leben und Tod anderer Menschen
- Einfache Antworten auf komplexe Fragen
- Eintauchen in eine für Erwachsene nicht einsehbare Parallelwelt
- Chance zur Abspaltung vom Elternhaus
- Abenteuerlust
- Entschuldigung für gewalttätige Neigungen
- Scheinlegitimation der Aktionen durch Nichtanerkennung der Regeln des politischen Systems.

Eigenen Beobachtungen nach treffen diese Punkte gleichermaßen auf Jungen wie auch auf Mädchen zu. Allerdings mit der Ausnahme der Gewaltbefürwortung. Wenn man sich vergegenwärtigt, dass der Einstieg schon im Alter von 11, 12, 13 Jahren erfolgt, ist es nicht verwunderlich, dass politische Motive zunächst nachrangig sind. Dies gilt nachgerade auch für frauenpolitische Aussagen rechtsextremer Organisationen und Parteien. Für den Einstieg in die rechte Szene scheinen sie zumindest bei jungen Frauen überhaupt keine Rolle zu spielen. Zudem ist es keineswegs so, dass es ein starres, einseitig fixiertes Rollenbild in der rechtsextremen Szene gibt.

Sigrid Hunke, eine 1999 verstorbene Theoretikerin der extremen Rechten,

.....
 Politische Motive sind
 zunächst nachrangig.

konstruierte das Bild einer angeblichen Gleichberechtigung der Geschlechter bei den Germanen. Diese will sie gelebt wissen in der Jetztzeit, allerdings bezieht sie ihre „feministischen“ Forderungen ausschließlich auf die nordisch-germanische Frau und erweist sich damit als Rassistin. Jugendlichen Rechtsextremistinnen dürften die Überlegungen Hunkes weniger

bekannt sein. Allerdings ist zu beobachten, dass die Beschäftigung mit der germanisch-heidnischen Mythologie mit ihrer Götterwelt, den Symbolen und Zeichen, eine hohe Anziehungskraft ausübt und identitätsstiftend wirkt. Rechtsextreme machen sich dieses Interesse zu Nutzen und sie profitieren davon, dass die rein sachliche Auseinandersetzung mit diesem Themenfeld verpönt und durch das

Dritte Reich diskreditiert ist. Die Vereinnahmung und Umdeutung der germanischen Mythologie erlaubt es Rechtsextremen außerdem, zentrale Botschaften ihrer Ideologie zu vermitteln, ohne unmittelbare juristische Folgen befürchten zu müssen. (Vgl. dazu: Schuppener 2009). In rechtsextremen Foren schreiben Mädchen und Frauen unter Pseudonymen wie Raginhild, Raskild oder Saxhild und betonen damit einerseits ihre Abkehr vom Christentum, andererseits ihre Bereitschaft zum Kampf (Hild=Kampf). Sie geben sich selbstbewusst, kämpferisch und stellen für sich eine scheinbar zeitgemäße Mischung aus Frem-

.....
**In rechtsextremen Foren
 schreiben Mädchen und
 Frauen unter Pseudonymen
 wie Raginhild, Raskild
 oder Saxhild.**

denhass und Gleichberechtigung her. Die Mädelsgruppe der verbotenen „Kameradschaft Tor“ schrieb auf ihrer Homepage: „Wieso schon die Germanin ihre Männer auf das Schlachtfeld zurücktrieb, weil es für sie

ein Aufgeben nicht gab, so sollen deutsche Frauen heute Männer vorantreiben im Kampf für Deutschland ...“

**PLURALITÄT DER
 GESCHLECHTERBILDER UND
 -ROLLEN IM RECHTSEXTREMISMUS**

Unter dem Dach eines modernen Rechtsextremismus finden heute so-

wohl konservativ-traditionell orientierte Frauen ihren Platz als auch „nationale Feministinnen“. Dabei können Frauen und Mädchen ihren Beitrag für das übergeordnete „Projekt Volksgemeinschaft“ frei wählen: Als Mutter, die durch das Gebären und die Erziehung möglichst vieler Kinder dem „drohenden Volkstod“ entgegensteuert oder als politische Akteurin, die sich aktiv für die „nationale Sache“ engagiert – oder beides (vgl. Bitzan 2008). In der Vielfalt möglicher Rollenbilder liegt letztendlich eine Stärke des Rechtsextremismus. Er umschmeichelt jene, die in ihrer Rolle als Mutter und Hausfrau aufgehen und bietet ihnen Identität und Rückhalt. Für politische Aktivistinnen bringt er heute zunehmend Anerkennung als geschätzte Mitkämpferinnen gegen das verhasste „System“ der Demokratie (Esen 2009b).

Ein Einnehmen und die Wahl verschiedener Rollenbilder impliziert jedoch kein „Entweder-Oder“. Die modisch im Girlie-Style oder martialisch im Autonomen-Outfit auftretenden Frauen der verbotenen „Kameradschaft Tor“ warfen sich anlassbedingt auch schon mal in Schale und traten brav und züchtig mit langen Röcken und Zöpfen auf. Gewissermaßen spielten sie mit den Rollen. Beobachtungen biografischer Verläufe – im Übrigen ein Desiderat der Forschung – könnten zudem zeigen, wie sich rechtsextreme Einstellungen und Handlungen im Lebenslauf verändern und wie sie der jeweiligen Lebenssituation angepasst werden. Für zwei Rechtsextremistinnen, deren Wirken über Jahre hinweg beobachtet wurde,



lässt sich feststellen, dass sie ihre „politische Karriere“ im aktionsorientierten Feld begannen und später ihre Aktivitäten mehr und mehr verlagerten, auch zugunsten von Mutterschaft und „Aufzucht“ der Kinder.

FALLBEISPIELE

Die achtfache Mutter Silvia K. versteht sich heute als „naturverbundene, nationale Bioheidin“. Sie ist Vegetarierin, baut ihr Gemüse nach dem Mondkalender an, benutzt Waschnüsse statt Waschpulver, kuriert Krankheiten mit Naturheilmitteln aus. Sie lehnt Schulmedizin ab, ist strikte Impfgegnerin und die Antibabypille kommt bei ihr sowieso nicht ins Haus. Heute engagiert sie sich vornehmlich im Bereich der Kindererziehung – selbstverständlich in rechtsextremen Zusammenhängen, aber auch als Elternvertreterin an den Schulen ihrer Kinder. Ihre politische Laufbahn begann sie als rechtes Skingirl. „Ich war Skingirl als ich Mutter wurde“, schrieb sie in einem Diskussionsforum der Szene und weiter: „Für mich war aber klar, dass man aus einer Subkultur heraus nicht wirklich deutsch erziehen kann. (...) Ich war also wirklich froh, als ich die ‚Spaßgesellschaft‘ und damit auch die Subkultur verlassen konnte.“ Mit dem viel beschriebenen Hass der Konvertiten führt sie heute einen Feldzug gegen jegliche Subkulturen innerhalb der rechtsextremen Szene, deren Verhalten sie als artfremd deutet. „Ich will keine Rockmusik, egal welcher Farbe, Suff usw.“ Ihren Kindern, die sie völkisch erzieht, erzählt sie dann, die Familie habe mit Nazis nichts zu

tun, weil man schließlich nicht saufe, schlage oder einschlägige Musik höre. In der dörflichen Abgeschiedenheit, in der sie lebt, gilt die ideologische Hardlinerin heute als „patente Frau von nebenan“. Auch ihre Kinder, die immer ordentlich angezogen sind und freundlich grüßen, kommen in der Nachbarschaft gut an. Dass sie Zucht und Ordnung nicht nur im Elternhaus lernten, sondern auch in der mittlerweile verbotenen „Heimattreuen Deutschen Jugend“ (HDJ), scheint nicht zu interessieren.

Mareike B. begann ihre politische Laufbahn als Gymnasiastin in der Kameradschaftsszene und gehörte schließlich zu den Führungsfiguren des „Mädelring Thüringen“ (MRT). Einer Frauenkameradschaft, die aus ihren Mitstreiterinnen „politische Soldaten“ formen wollte und mit dem für nationale Kreise geradezu revolutionären Slogan warb: „Deutsche Frauen wehrt euch – gegen das Patriarchat und politische Unmündigkeit!“ Bis zum Jahr 2005 war der MRT, dessen Aktivistinnen sich als Nationale Sozialistinnen definieren, öffentlich sehr präsent durch die Anmeldung von Demonstrationen,



.....
 „Nationaler Feminismus – ein Paradoxon?“

mit Infotischen etc. Heute haben sich die Aktivitäten verlagert. Ohne größere Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, tritt der MRT mittlerweile als Organisator von Mutter-Kind-Treffen auf. Dies verwundert nicht, denn Mareike B. und eine weitere führende Aktivistin sind mittlerweile Mütter. „Die

machen jetzt einen auf deutsche Mutter“, so sieht es ein szenekundiger Beamter. Mareike B. bekam 2005 nicht nur ihr erstes Kind, sondern sie nahm gleichzeitig ein Fernstudium auf. Die Hoffnung, ein hoher Bildungsabschluss und das Studium würden bei ihr zu einem Gesinnungswandel führen, erwies sich als trügerisch. „Glaube kaum, dass mich ein Studium von meinen politischen Ansichten abbringen könnte. Ich bin zwar schon sehr gespannt auf das, was da kommen möge, aber meine Weltanschauung ist schon zu tief in mir verwurzelt.“ Statt ihr rassistisches Weltbild zu revidieren, hat sie neue Erfahrungen und Erkenntnisse integriert in ihre braune Ideologie. Sie eignete sich vertiefte Kenntnisse über

.....
 Die achtfache Mutter
 Silvia K. versteht sich heute
 als „naturverbundene,
 nationale Bioheidin“.

Ihren Kindern, die sie völkisch erzieht, erzählt sie dann, die Familie habe mit Nazis nichts zu

die Frauenbewegung an und verquirte diese 2006 zu einem Artikel, den sie mit dem Titel: „Nationaler Feminismus – ein Paradoxon?“ überschrieb. In diesem Artikel grenzt sie sich scharf gegen die Emanzipationsbewegung der 70er-Jahre ab, fordert ihre Mitstreiterinnen jedoch dazu auf, für mehr Gleichberechtigung von Frauen auf allen gesellschaftlichen Gebieten einzutreten. Kritik übt sie auch am „Frauenbild, das vor allem im Dritten Reich geprägt worden ist“. Dieses sei nicht mehr im vollen Umfang vertretbar, eine übertriebene Stilisierung der Mutterschaft müsse vermieden werden. Im gleichen Atemzug sagt sie jedoch: „Es ist unsere völkische Pflicht, Kinder zu bekommen.“ Dieser Verpflichtung ist sie in ihrem Leben nachgekommen. Heute betreibt Mareike B. die Internetseite „Free gender“ und kämpft gegen Konzepte des Gender Mainstreaming.

HANDLUNGSBEDARF – WAS TUN?

Rechtsextreme Mädchen und Frauen bewegen sich längst mitten unter uns. Sie zu erkennen ist schwierig, denn sie verkörpern ganz verschiedene Typen von Frauen. Sie treten uns beispielsweise als vermeintlich Grüne oder Feministinnen gegenüber. Sie erscheinen im linken Outfit, denn dieser Stil und die entsprechenden Parolen werden gerade von der extremen Rechten kopiert. Rechts-extremes Gedankengut ist heute eingedrungen in beinahe alle Jugendkulturen. Jedoch ist Rechtsextremismus auch bei Frauen kein reines Jugendphänomen. Funktions- und Mandatsträgerinnen rechtsextremer Parteien haben die Jugendphase längst abgeschlossen.

.....
Rechtsextremes Gedankengut ist heute eingedrungen in beinahe alle Jugendkulturen.

Allesamt, ob jung oder schon älter, begegnen uns oft als sehr engagierte, interessierte Frauen, die sensibel sind für gesellschaftliche Entwicklungen. Sie beklagen soziale Missstände und Fehlentwicklungen. Doch ihre Lösungskonzepte sind immer getragen und bezogen auf eine Volksgemeinschaft, die sich durch die Abstammung und den Ausschluss, die aggressive Ausgrenzung von vermeintlich Fremden definiert. Diese Frauen als Trägerinnen einer politischen Ideologie zu erkennen, die den sozialen Frieden stört und Prinzipien der demokratischen Grundordnung aushebelt, fällt nicht leicht. Das Übersehen ihrer Bestrebungen, selbige nicht ernst- und wahrzunehmen, ist eine Gefahr und zugleich die Karte, auf die Rechtsextreme setzen, wenn sie heute Frauen an die vorderste Front schicken.

GESCHLECHTSSENSIBLE PRÄVENTION UND PÄDAGOGISCHE INTERVENTION

Ein weniger aggressives, gewalttätiges und damit sozial adäquateres Auftreten führt dazu, dass rechtsextreme Mädchen und junge Frauen selten als „Problemgruppe“ im Themenfeld Rechtsextremismus benannt und als solche identifiziert werden. Diese Nicht-Beachtung hat weitreichende Konsequenzen, nicht zuletzt für die professionelle pädagogische Arbeit mit Jugendlichen: Jugendarbeit mit rechts-

.....
Aus- und Fortbildungen sind über den engeren Rahmen der Pädagogik hinaus auch für Polizei, Justiz, Medien, anzubieten.

extrem orientierten Jugendlichen ist auch heute noch vor allem eines, nämlich Jungenarbeit (vgl. Pingel/Rieker 2002; Elverich/Glaser 2009). Dasselbe gilt auch für Aussteigerprogramme, die vornehmlich auf die Klientel straffällig gewordener junger Männer zugeschnitten sind. Ein geschlechtssensibler Umgang mit der Problematik und die

Entwicklung und Erprobung entsprechender Konzepte ist insofern eine Zukunftsaufgabe, der es sich zu stellen gilt.

Zur Überwindung der vorherrschenden „Geschlechtsblindheit“ werden verschiedene Maßnahmen vorgeschlagen (vgl. Kruschwitz 2009). An erster Stelle ist eine Sensibilisierung der pädagogischen Fachkräfte und ganz allgemein der Öffentlichkeit erstrebenswert. Entsprechende Aus- und Fortbildungen sind über den engeren Rahmen der Pädagogik hinaus auch für Polizei, Justiz, Medien etc. anzubieten. Nur wenn es gelingt, auf breiter Front gängige Klischees vom Rechtsextremismus als Männerdomäne zu durchbrechen, haben Mädchen eine Chance, dass ihre politisch extremen Tendenzen frühzeitig erkannt werden. Die Vielschichtigkeit möglicher Rollen, die von Mädchen und Frauen im modernen Rechtsextremismus eingenommen werden können, verweist darauf, dass es keine Patentrezepte in der Prävention geben kann. Klassische Elemente der Mädchenarbeit, die auf eine Stärkung von Selbstwertgefühl und Durchsetzungskraft abzielen, können sich als kontraproduktiv erweisen, wenn sie nicht von einer allgemeinen Orientierung an Menschenrechten flankiert werden. In der historisch-politischen



bindung vorangeschritten ist, desto geringer sind die Möglichkeiten einer Intervention. Zudem ist zu beobachten, dass Mädchen und junge Frauen, die bereits ideologisch gefestigter sind, im Auftreten „dezenter“ werden, was ihr Umfeld zu der Fehldeutung verleitet, die „rechte Phase“ sei nun vorbei. Sind alle präventiven Maßnahmen gescheitert und frühzeitige Eingriffsmöglichkeiten vertan, ist es schwierig rechtsextreme Mädchen und Frauen überhaupt noch zu erreichen.

Eine zeitig einsetzende Prävention ist nicht zuletzt mit Blick auf eine entscheidende ideologische Komponente des Rechtsextremismus von großer Bedeutung. Rechtsextremisten fabulieren vom „drohenden Volkstod“, der nur verhindert werden kann, wenn möglichst viele „deutsche“ Kinder geboren werden. Die fixe Idee, einer imaginären „Volksgemeinschaft“ arischen Nachwuchs beisteuern zu müssen, führt zu frühen und häufigen Schwangerschaften. Für eine Mutter mit Kindern ist ein Ausstieg sehr problematisch. Deshalb ist es vor allem Aufgabe der Prävention, Frauenbilder, Moral- und Sexualvorstellungen der rechtsextremen Szene zu thematisieren. Wer über Rechtsextremismus redet und

diese scheinbar exotischen Themen ausblendet, stellt sich nicht der Realität einer Szenerie, wie wir sie heute vorfinden. Wir haben es schon jetzt mit „nationalen Familienverbänden“ zu tun. Kinder wachsen

in einer rechtsextremen Parallelwelt auf und manches kleine Mädchen muss nicht erst später in die rechtsextreme Szene einsteigen. Es wurde bereits hineingeboren und entsprechend sozialisiert. Die kleine Osrun oder die kleine Freya sind schon

Bildung wird ein Hinweis auf die marginalisierte, politisch-entrechtete Rolle von Frauen im Nationalsozialismus nicht ausreichen. Nationale Feministinnen teilen diese Kritik.

Wird berücksichtigt, dass Mädchen – genau wie Jungen – beim Erstkontakt zur rechten Szene sehr jung sind, nämlich zwischen 11 und 13 Jahren, bedeutet das für die Prävention, dass sie vor dem Abdriften nach ganz rechts und damit frühzeitig einsetzen muss. Demokratisches Bewusstsein und nicht diskriminierende Haltungen lassen sich bereits im Kindergarten trainieren. Ist ein erster Szenekontakt vorhanden, so heißt das nicht, dass damit schon festgefügte politische Einstellungen verbunden sind. Insofern sind die Chancen für eine Intervention in dieser Phase noch groß. Gerade in dieser Phase ist es jedoch zu beobachten, dass die Schere im Kopf greift und das Hineinwachsen von Mädchen in problematische Strukturen übersehen wird. Auch dann, wenn Mädchen durch optische Signale (Veränderung des Kleidungsstils) und Verhaltensveränderungen (Rückzug aus bestehenden Freundeskreisen etc.) mehr oder

weniger deutliche Hinweise auf ihre politische Orientierung geben. Häufig folgt auf die erste Phase ein weiterer Entwicklungs- bzw. Eskalationsschritt: Mädchen fangen an zu provozieren und kehren Versatzstücke rechtsextremer Ideologie offensiv nach außen. Diese rebellische Phase, die Suche nach Konfrontation, wird jedoch oft als „pubertäres Gehabe“ und „Zickengetue“ abgetan. Wahrscheinlich ist das auch deshalb so, weil Mädchen – anders als Jungen – den Schlagabtausch vornehmlich nicht mit Fäusten, sondern auf verbaler Ebene suchen. Eine Diskursverweigerung signalisiert dem Mädchen: Wir nehmen dich und deine Ansichten nicht ernst. Wenn es aber richtig ist, dass auch Mädchen bei ihrem Anschluss an rechtsextreme Gruppen vor allem Anerkennung und Wertschätzung suchen, dann ist diese Nicht-Beachtung fatal und führt womöglich zu einer stärkeren Anbindung an die rechte Szene. Je weiter jedoch die Ein-

.....
 Demokratisches Bewusstsein
 und nicht diskriminierende
 Haltungen lassen sich bereits
 im Kindergarten trainieren.

heute in bundesdeutschen Kindergärten und Schulen anzutreffen. Sie stellen das pädagogische Personal vor neue Herausforderungen. Wie soll man umgehen mit rechtsextrem sozialisierten Kindern, die sich zum Beispiel weigern, Kinder mit Migrationshintergrund als Spielkameradinnen zu akzeptieren? Wie mit rechtsextremen Eltern, die einfordern, dass mehr deutsches Liedgut gesungen, Jul- und Sonnenwendfeiern abgehalten werden?

.....
 In der „Deutschen Stimme“
 wurde explizit Reklame
 für das Berufsfeld des
 Sozialassistenten gemacht.

Familie und Erziehung, die Weitergabe vermeintlich „alter“ Werte, haben insgesamt einen hohen Stellenwert bei der rechtsextremen Rechten, was nicht zuletzt dazu führt, dass sie selbst in pädagogische Berufe drängen. In einer der letzten Ausgaben der „Deutschen Stimme“, dem Parteiorgan der NPD, wurde explizit Reklame für das Berufsfeld des Sozialassistenten gemacht. Die rechtsextreme Streetworkerin oder die rechtsextreme Lehrerin gibt es längst – mitten unter uns ...

AUTOREN DATEN

Ellen Esen, Jg. 1960, Politik- und Geisteswissenschaftlerin, Staatsexamen, Mitarbeit in Forschungsprojekten zur Arbeiterkulturbewegung in der Weimarer Republik, der historischen Frauenbewegung. Seit den 90er-Jahren tätig in der politischen Jugend- und Erwachsenenbildung, Organisation und Konzeption von Veranstaltungsreihen zu den Themen Sekten- und Psychogruppen, Kinderarmut, Sozialstaatsentwicklung, Drogen, Jugendgewalt, Rechtsextremismus.

Kontakt über die Jugendstiftung möglich.

LITERATUR

- Bitzan, Renate (2008): Frauen im Rechtsextremismus in Theorie und Praxis. Impulsreferat bei der Friedrich-Ebert-Stiftung, Forum Berlin. Internetquelle: www.fes.de/rechtsextremismus/pdf/080123_bitzan.pdf
- Bitzan, Renate (2002): Frauen in der rechtsextremen Szene. In: Grumke, Thomas/Wagner, Bernd (Hg.): Handbuch Rechtsradikalismus. Personen-Organisationen-Netzwerke vom Neonazismus bis in die Mitte der Gesellschaft. Opladen: 87-104
- Elverich, Gabi/Glaser, Michaela (2009): Mädchenspezifische Perspektiven auf die pädagogische Rechtsextremismusprävention, In: Betrifft Mädchen, Heft 1/2009, Thema: „smart + extrem“ Mädchen in rechten Szenen, Weinheim: 4-12
- Esen, Ellen (2007): Rechte Mädels, Skingirls und Biederfrauen: Über Akteurinnen der Szene und über Möglichkeiten auszusteigen. In: Bundesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik e.V., Heft 7/2007: Mädchen und Frauen im Spannungsfeld von Demokratie und rechten Ideologien, Berlin: 27-37. Der Artikel ist online abrufbar unter: www.maedchenpolitik.de
- Esen, Ellen (2009a): Was macht Rechtsextremismus für Mädchen und Frauen attraktiv? In: Betrifft Mädchen, Heft 1/2009, Thema: „smart + extrem“ Mädchen in rechten Szenen, Weinheim: 12-17
- Esen, Ellen (2009b): Rechtsextremistinnen heute – Aktuelle Entwicklungen und Fallbeispiele. In: Braun, Stephan/Geisler, Alexander/Gerster, Martin Gerster (Hg.), Strategien der extremen Rechten. Hintergründe – Analysen – Antworten, Wiesbaden: 208-222
- Esen, Ellen (2009c): Volksnah und smart. Rechtsextreme Frauen in der Mitte der Gesellschaft. In: Mitteilungen der Evangelischen Frauen in Deutschland, Nr. 442, Hannover: 38-41
- Esen, Ellen (2010): Frauen und Mädchen in der rechtsextremen Szene. In: Demokratie stärken – Rechtsextremismus bekämpfen. Baden-Württemberg für Toleranz und Menschlichkeit. Broschüre zur Ausstellung des Fritz-Erler-Forums, Stuttgart: 41-44
- Koch, Reinhard, Pfeiffer, Thomas (Hg.) (2009): Ein- und Ausstiegsprozesse von Rechtsextremisten, Braunschweig
- Köttig, Michaela (2004): Lebensgeschichten rechtsextrem orientierter Mädchen und junger Frauen. Biographische Verläufe im Kontext der Familien- und Gruppendynamik, Gießen
- Kruschwitz, Simone (2009): Die BAG Mädchenpolitik bündelt feministisches Engagement gegen rechte Ideologien. In: Betrifft Mädchen, Heft 1/2009, Thema: „smart + extrem“ Mädchen in rechten Szenen, Weinheim: 17-19
- Pingel, Andrea/Rieker, Peter (2002): Pädagogik mit rechtsextrem orientierten Jugendlichen. Ansätze und Erfahrungen in der Jugendarbeit. Deutsches Jugendinstitut, Leipzig
- Schuppener, Georg (2009): Strategische Rückgriffe der extremen Rechten auf Mythen und Symbole. In: Braun, Stephan/Geisler, Alexander/Gerster, Martin Gerster (Hg.), Strategien der extremen Rechten. Hintergründe – Analysen – Antworten, Wiesbaden: 310-332
- Siller, Gertrud (1997): Rechtsextremismus bei Frauen, Opladen

„Ich bin stolz, Türke zu sein!“

URSACHEN UND FORMEN DES RECHTSNATIONALISMUS UNTER MIGRATIONSJUGENDLICHEN

Oft klagen Pädagogen darüber, dass sich Migrationsjugendliche nicht als „Deutsche“, sondern eher als „Türken“, „Araber“ oder „Muslime“ bezeichnen. Dabei ist es nicht zuletzt die deutsche Mehrheitsgesellschaft selbst, die versucht, sich ihrer eigenen Identität zu vergewissern, indem man sich von der Tradition und Religion von Migranten abgrenzt.

Diese Selbstvergewisserung der Mehrheit begünstigt unter vielen Migranten eine Tendenz zur Selbstethnisierung, das heißt zur Abgrenzung von der deutschen und zur Identifikation mit

der jeweiligen Herkunftsgesellschaft. Das gilt selbst für Jugendliche, die in Deutschland geboren wurden. Für sie sind es auch alltägliche Begegnungen mit Diskriminierungen, die (Rück-)Bessinnungen auf tatsächlich oder vermeintlich geteilte Werte und Normen der Herkunftsgesellschaft befördern. Gerade Jugendliche erfahren über die Selbstethnisierung als „Türke“ oder

„Araber“ ein Wir-Gefühl. Als „Türke“ ist man jedenfalls wer.

.....
 Gerade Jugendliche erfahren über die Selbstethnisierung als „Türke“ oder „Araber“ ein Wir-Gefühl.

Das Resultat dieser Verflechtung ist in diesem Kontext immer eine Negativspirale: Je mehr sich Angehörige der Mehrheitsgesellschaft gegenüber Zuwanderern abschotten, desto

mehr verstärkt sich auch der Rückzug der Zuwanderer aus den Strukturen und Werten der Aufnahmegesellschaft.



Gegenüber der „Fremdethnisierung“ der Mehrheitsgesellschaft ist ein Rückzug von Migranten in die eigenen „ethnischen Nischen“ zu verzeichnen – eine Art „Selbsethnisierung“. Dieser Prozess ist ebenso als eine Reaktion auf ethnisierte Zuschreibungen zu verstehen. Zweifelsohne ist davon auszugehen, dass gerade in einem solchen Klima Fremd- und Selbsethnisierung sich gegenseitig bedingen: Durch vielseitige ökonomische, politische und soziale Differenzierungen hindurch werden die Migranten kollektiv zu im Grunde fiktiven Gemeinschaften und als solche zu einer ethnischen Auseinandersetzung mit der Aufnahmegesellschaft gedrängt. Dies führt größtenteils dazu, dass sie sich verstärkt von den Werten dieser Gesellschaft verabschieden und ihre Identität in den ethnischen Strukturen und in entsprechenden Überlieferungen wiederfinden.

Man sieht: Gerade bei jungen Migranten, die hier geboren wurden und aufgewachsen sind, drückt sich ein Identitätsdilemma besonders stark aus. Wohin gehören sie? In die Aufnahmegesellschaft, von der sie abgewiesen werden? Oder in die Ethnie, in der sie manchen als „Deutschländer“ („Alamanci“) gelten? Hier ist eine verstärkte Tendenz in Richtung rechts-nationalistischer und antisemitischer Einstellungen und auch Strukturen zu erkennen, die Ausdruck

.....
 Ethnische Auseinandersetzung führt dazu, sich verstärkt von den Werten der Aufnahmegesellschaft zu verabschieden.

einer Hinwendung zu politischem Extremismus sind. Gerade die verweigerter Anerkennung der eingewanderten Minoritäten begünstigt diese bedrohliche Politisierung ethnischer Differenzen.¹

In den letzten Jahren ist zu beobachten, dass der Einfluss extrem rechter und ultranationalistisch-islamischer türkischer Organisationen wie die *ADÜTF* (Föderation der Idealistenvereine in Europa) und *ATB* (Europäisch-Türkische Einheit) und *ATIB* (Türkisch Islamische Union Europa) bundesweit wächst. Überall haben sich diese Organisationen zu Selbsthilfeorganisationen entwickelt, die Einfluss auf Kultur- und Elternvereine, Fußballclubs, Moscheen und das soziale Leben der türkischsprachigen Zuwanderer ausüben und eine wichtige Basis unter Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte gewinnen

konnten. Sie propagieren hier eine Selbsethnisierung, die einen Rückzug in die eigenen „ethnischen Nischen“ fördert und den Begriff des „Europäischen Türkentums“ zur Kernideologie für die türkisch-islamische Identität in der Migration macht. Ebenso werden nationalistische Ideologien konfliktartig gegen ethnische Minoritäten verbreitet.

.....
 In einem solchen Klima bedingen Fremd- und Selbsethnisierung sich gegenseitig.

Auch wenn viele Jugendliche aus Berlin, Duisburg oder Stuttgart nicht wissen, welche politische Ideologie und Praxis die Grauen Wölfe vertreten, beteiligen sich viele an der nationalistischen Mobilmachung. Großen Zulauf erhalten sie vor allem, wenn die nationalistische Stimmung bereits besonders aufgeheizt ist und Konflikte aus dem sog. „Mutterland Türkei“ transportiert werden. Im Zuge der rassistisch motivierten Brandanschläge in Mölln und Solingen sowie der Auseinandersetzungen mit der Kurden-Thematik zeigten sich nationalistische Mobilmachungen, und deutsch-türkische Rap-Gruppen wie Cartel u.ä. beeinflussten mit nationalistischen Texten muslimische Jugendkulturen.²

„IN DEUTSCHLAND HABEN SIE UNS MIT ZWANG DARAN ERINNERT, DASS WIR TÜRKEN SIND.“

„In Deutschland haben sie uns mit Zwang daran erinnert, dass wir Türken sind“, erzählt der 24-jährige Frankfurter Student Servet³ und ergänzt: „(...) Ich habe dann auch den Verein *Ülkü Ocağı* kennengelernt. Habe in diesem Verein 5-mal die Woche Kampfsport betrieben und hing hier viel rum. (...) Ich war damals 15 Jahre alt. Dann habe ich hier Vereinsseminare besucht und heute identifiziere ich mich ganz mit

¹ Vgl. Kemal Bozay: „... ich bin stolz, Türke zu sein!“ – Ethnisierung gesellschaftlicher Konflikte im Zeichen der Globalisierung, Schwalbach/Ts. 2005, S. 123ff.

² Vgl. Kemal Bozay: „... ich bin stolz, Türke zu sein!“ – Ethnischer Nationalismus unter jungen Muslim(inn)en. In: S. Bundschuh/B. Jagusch/H. Mai (Hg.): Facebook, Fun und Ramadan. Lebenswelten muslimischer Jugendlicher, Düsseldorf 2009, S. 60.

³ Die Namen der interviewten Jugendlichen wurden in diesem Beitrag anonymisiert.



der Ideologie der Grauen Wölfe.“ Für ihn sind es die vielfältigen Ausgrenzungserfahrungen, die seinen Rückzug aus den Werten dieser Gesellschaft ausgelöst haben. Gerade der rassistische Brandanschlag in Solingen war für ihn eine eindeutige Wende: „Solingen hat bei mir eine Gegenreaktion zur Integration ausgelöst. Ich habe angefangen, Abscheu vor den Deutschen zu haben. Dann hab ich alles unternommen, was meinen Unterschied zu den Deutschen ausmachte; vom Aufhängen der türkischen Fahne bis hin zum nur Türkisch-Sprechen. Ich war dann stolz Türke zu sein.“

Für den 18-jährigen Kölner Schüler Ahmet, der seine politische Identität als Jugendleiter im türkischen Idealistenheim in Köln gefunden hat, sind es nahezu ähnliche Gründe: „Weil ich ers-

tens Türke bin. Also, das steht fest. Schon seit meiner Kindheit werde ich hier als Knoblauchfresser beschimpft. So kann ich mich nicht an die deutsche Kultur adaptieren. (...) denn ich denke türkisch, lebe türkisch und spreche Türkisch. Hier lernen Jugendliche, dass sie Türken sind. Richtige Türken sollen sie werden.“ Der 17-jährige Schüler Alperen, Aktivist aus dem Idealistenheim Köln, sieht seine türkische Identität in der strikten Verbindung zwischen türkischem Nationalismus und Islamismus:

„Wenn man Türke sagt, dann muss es nationalistisch sein. Türke ist jemand,

der sein Volk, Koran, Allah, Stolz, Ehre, Traditionen, Land, Fahne, seine Vergangenheit kennt. Die Bedeutung der 3-Halbmonde ist: Moral, Glaube und Gerechtigkeit. Wenn alles zusammenkommt, dann ist man ein richtiger Türke. Ich meine, gelernt hab ich, den Deutschen zu zeigen, dass wir Türken und Moslems sind.“

Das Bild, mit dem all diese Jugendlichen ihre Vorstellungen vom „idealen muslimischen Türken“ beschreiben, stützt sich auf die Mythologie des Grauen Wolfs, jenes mythischen Tiers, das angeblich die Türkstämme vor der Unterjochung des Feindes gerettet und es von China nach Kleinasien

geführt hatte. „Der Graue Wolf passt ganz zum Türken. Er ist unser nationales Symbol. Den Wolf kann man nicht anketten oder einsperren, auch also den Türken nicht. Er lässt sich nicht anketten, befehlen und unterdrücken. Er würde aufstehen und auf den Tisch

hauen“, bekräftigt der 17-jährige Jugendliche Cem aus Duisburg.

Neben der Herkunftsregion ist die Religion bei vielen Jugendlichen ein wichtiger Bezugspunkt bei der Suche nach Zugehörigkeit und Identität. Da-

hinter steht nicht selten die Wahrnehmung, als Muslime nicht akzeptiert zu

.....
Für ihn sind es die vielfältigen
Ausgrenzungserfahrungen,
die seinen Rückzug aus den
Werten dieser Gesellschaft
ausgelöst haben.
.....

.....
 Ein Versuch von Jugendlichen,
 die aus verschiedenen
 Gründen als fragil erfahrene
 eigene Person zu stärken und
 auf eine kollektive Identität zu
 beziehen.

werden. Bei manchen Jugendlichen verbindet sich die (Rück-)Besinnung auf Religion oder Herkunftsland der Eltern zudem mit einer ausdrücklichen politischen Botschaft. Der starke Bezug auf die religiöse oder ethnische Herkunft ist ein Versuch von Jugendlichen, die aus verschiedenen Gründen als fragil erfahrene eigene Person zu stärken, indem sie sich auf eine kollektive Identität beziehen.

URSACHEN DER DISTANZ- IDEOLOGIE: MOBILISIERUNG DES „EUROPÄISCHEN TÜRKENTUMS“

Begleitet werden all diese Jugendbiografien, die von türkischen (rechts-)nationalistischen Vereinigungen mobilisiert werden, von Ausgrenzungserfahrungen, Perspektivlosigkeit, Bildungsdefiziten und Chancenungleichheit auf dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt. Erfahrungen zeigen, dass Chancenungleichheit und Diskriminierungserfahrungen bei Migrationsjugendlichen häufig dazu führen, dass sie sich mehr denn je aus der Mehrheits-



gesellschaft und von ihren Werten abgrenzen, zurückziehen und ihre „eigene Welt“ suchen. Öffentlich-politische sowie mediale Diskussionen wie z.B. über das pauschalisierte Gewaltbild von jungen Migranten, das Zuwanderungsgesetz, die Leitkulturdebatte, der Kopftuchstreit, das Feindbild „Islam“, die Anti-Moscheebewegungen u.ä. schaffen die Basis für eine gesellschaftliche Polarisierung, Distanz und den Rückzug in diese „ethnischen Nischen“. Die Konsequenzen dieser Distanz-Ideologie sind gegenwärtig am stärksten in Stadtteilen mit hohem Migrantenanteil spürbar. So auch in zahlreichen Schulen und Jugendeinrichtungen mit hohem türkischsprachigen Migrantenanteil.

.....
 Kulturelle oder religiöse
 Eigen- und Besonderheiten
 als Kompetenz und
 Bereicherung anerkennen.

Ein zentrales Ergebnis dieser Distanzideologie ist nicht zuletzt die (rechts-)nationalistische Mobilisierung des „Europäischen Türkentums“. Innerhalb der türkisch-rechtsextremen Organisationen in Deutschland hat sich in den letzten Jahren der Begriff des „Europäischen Türkentums“ als Sammelbegriff für die türkisch-nationalistische

Identität in Europa geprägt. Damit sind vor allem die Migranten in Europa gemeint, die zwar ihren Lebensmittelpunkt in Europa festgelegt haben, aber dennoch ihre türkisch islamisch-nati-

onalistische Identität weiter verbreiten sollen. Geprägt wurde dieser ideologische Mobilisierungsbegriff 1995 auf einer Jahreshauptversammlung der *Türk Federasyon*.

Durch diesen rechtspopulistischen und rechtsnationalistischen Sammelbegriff möchte man vor allem auf die Dauerhaftigkeit der „türkischen Existenz“ in Europa – vor allem aber in Deutschland – aufmerksam machen. Dadurch sollen die türkischsprachigen Einwanderer (insbesondere junge türkische Muslime), die mit der Zeit einen Bruch mit dem Türkisch-Sein und allgemein zu den türkisch-nationalen sowie islamischen Werten durchgemacht haben, wieder zu ihren sog. Wurzeln und ethnisch-nationalen Identitäten geführt werden.

ANSÄTZE DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT

In der Arbeit mit jugendlichen Migranten, die mit ethnisch-rechtsextremen Ideologien konfrontiert werden, werden dringend pädagogische und bildungspolitische Präventions- und Interventionsansätze benötigt, die anti-rassistisch ausgerichtet sind. Die gegenwärtige Jugendhilfe zielt auf Prävention ab, um Konflikte und Krisen von vornherein zu verhindern. Vor allem ist für die pädagogische Arbeit wichtig, dass sich in einem solchen Zusammenhang alle entsprechend ihrem Kontext aktiv beteiligen: die Jugendlichen und Heranwachsenden (als Handelnde), die Bezugspersonen, Pädagogen (als Akteure und Beobachter erster Ordnung) sowie Sozialwissenschaftler und Politiker usw. (als Akteure und Beobachter zweiter Ordnung). Diese Ansätze sind vielversprechend, weil hier die

involvierten Jugendlichen nicht als „Objekt“ von Sozialarbeit und Pädagogik behandelt, sondern als Partner ernst genommen werden.

Antirassistische und interkulturelle Praxisansätze sollten in ihren Inhalten jede mögliche Form von Rechtsextremismus und Rechtsnationalismus zwar ablehnen, aber die Jugendlichen dabei nicht vorschnell etikettieren. Vielen Migrationsjugendlichen ist nicht bewusst, welche ideologischen Konstellationen sich hinter diesen Organisationsformen verbergen. Meist sind es auch Stigmatisierungserfahrungen, die sie zur Suche nach Gemeinschaften drängen, in der ihre Identitäts- und Zugehörigkeitsdiffusion scheinbar überwunden wird. Aber auch familiäre und gruppenspezifische Motive

Antirassistische und interkulturelle Praxisansätze sollten jede mögliche Form von Rechtsextremismus und Rechtsnationalismus ablehnen, aber die Jugendlichen nicht vorschnell etikettieren.

führen dazu, dass rechtsextrem-islamistische Organisationen als Anlaufstelle fungieren. Vor diesem Hintergrund sollten in der pädagogischen Arbeit mit Jugendlichen migrantischer Herkunft kulturelle oder religiöse Eigen- und Besonderheiten weniger als Problem denn als Kompetenz und Bereicherung anerkannt werden. Dies geht nur in einem Dialog, in dem kulturell konnotierte Konflikte offen, auf gleicher Augenhöhe und im Bemühen darum behandelt werden, unterschiedliche Perspektiven wahrzunehmen und zu respektieren. Auf diese Weise können pauschale Abgrenzungen von Jugendlichen in homogene Gruppen („Wir“ und „Die“) infrage gestellt und gegen-

Ernst machen mit der „Einwanderungsgesellschaft“.

seitige Abwertungen vermieden werden. Zudem sollten pädagogische Maßnahmen darauf zielen, dass Jugendli-

che Erfahrungen von Selbstwirksamkeit machen: Sie sind besonders dazu geeignet, das Individuum unabhängig von der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe zu stärken.

Darüber hinaus geht es aber auch um politische Signale: Die bisherige Praxis stellte „Deutsche“ und „Migranten“ meist einander gegenüber und war vor allem darauf ausgerichtet, Zuwanderer in die deutsche Gesellschaft zu integrieren. Gefordert ist aber vielmehr die Bereitschaft, ernst zu machen mit der „Einwanderungsgesellschaft“. Und dabei eröffnet gerade die Arbeit mit Jugendlichen, die sich unterschiedlichen Herkunftskulturen verbunden fühlen, die Chance, wechselseitigen Zuschreibungen vorzubeugen und miteinander zu lernen, statt nur übereinander zu sprechen.

AUTOREN DATEN

Kemal Bozay, Dr., Politik- und Sozialwissenschaftler, Lehrbeauftragter an der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität Köln. Forschungstätigkeiten, Autor, Referent, zu migrationpolitischen Themen, wie z.B. türkisch-nationalistischen Bestrebungen in Deutschland, Promotion zum Thema Ethnisierung gesellschaftlicher Konflikte im Zeichen der Globalisierung.

Zurzeit Geschäftsführer der IFAK e.V. Verein für multikulturelle Kinder- und Jugendhilfe und Migrationsarbeit in Bochum und Mitglied beim Projektbeirat IDA e.V.

„Was der Imam sagt, das stimmt“

RELIGIONSWISSENSCHAFTLER RAUF CEYLAN ÜBER DAS MÄNNERBILD JUNGER MUSLIME, IHRE ABGRENZUNG VON DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT UND DEN EINFLUSS DER VORBETER

Rauf Ceylan ist Professor für Religionswissenschaft an der Universität Osnabrück. Im Jahr 2010 veröffentlichte er das Buch „Die Prediger des Islam“, das die Imame in Deutschland kritisch beleuchtet.

Haben Sie persönlich schon einmal Bekanntschaft gemacht mit muslimischen Macho-Jugendlichen?

Ceylan: Ich selbst komme aus Duisburg-Wanheim, einem Stadtteil mit Bildungsarmut und Problemfällen, meine Eltern aus der Türkei waren Analphabeten. Wo wir wohnten, in der „Zigeunersiedlung“, das war unterste Schicht. Natürlich gab es dort Macho-Gehabe. Für uns Jugendliche war es normal, dass geprügelt wurde, das war eine Möglichkeit, von den anderen anerkannt zu werden.

Haben Sie selbst zugeschlagen?

Ich war da auf beiden Seiten. Später konnte ich diese Linie durchbrechen, das haben aber nur wenige aus meinem Viertel geschafft, sie blieben leider in der Armut stecken.

Die aktuelle Studie¹ sieht vor allem bei muslimischen Jugendlichen ein Problem mit Gewaltbereitschaft und der Integration. Für Sie nachvollziehbar?

Die Ergebnisse machen mich jedenfalls nachdenklich. Andererseits gibt es auch Untersuchungen, etwa die der Bertelsmann-Stiftung, die eine

große Toleranz unter Muslimen zeigen.

Welche Ergebnisse der jetzigen Studie können Sie bestätigen?

Dass die Identifikation mit Deutschland sinkt, je religiöser die Jugendlichen sind. Denn der Islam gilt in Deutschland nach wie vor als eine Ausländerreligion, obwohl die meisten Muslime mehr als fünfzig Jahre hier leben.

Und deshalb fühlen sich die meisten muslimischen Jugendlichen nicht als Deutsche, obwohl sie hier geboren sind?

Muslime und Gesellschaft grenzen sich voneinander ab. Viele junge Menschen wurden durch die Anschläge 2001 muslimisiert. Seitdem werden Bilder von außen an sie herangetragen, wie Muslime angeblich sind – gläubig, kämpferisch –, und sie übernehmen diese Bilder. Sie stärken so ihre eigene Identität.

Und offenbar auch das Risiko, dass sie mal zuschlagen. Wo liegt das Problem: im Koran, seiner Auslegung oder an ganz anderer Stelle?

Das kann man nicht auf den Koran zurückführen, es geht vielmehr um die Qualität religiöser Erziehung, vor allem aber um Gewalt zu Hause.

Für die religiöse Erziehung sind weitgehend die Imame verantwortlich.

Vermitteln die ein Recht des Mannes, Frauen, Kinder oder wen auch immer zu schlagen?

Ein Großteil der Imame ist zwar konservativ, aber zur Gewalt wird nicht aufgerufen. Allerdings werden Bilder der Ungleichheit zwischen den Geschlechtern vermittelt, dem Mann wird die dominierende Rolle zugesprochen.

Dies kann ein aggressives Männerbild prägen, das Gewalt zulässt?

Solche Vorstellungen von Männlichkeit werden viel stärker in der Familie vermittelt. Die erste muslimische Zuwanderer-Generation war ländlich geprägt, sie brachte patriarchalische Traditionen mit. Das wurde von vielen Kindern übernommen. Gewalt hatte ihren Platz selbst im staatlichen Unterricht, den türkische Lehrer damals in Deutschland gaben. Bis in die neunziger Jahre hinein wurde dort geprügelt. Ohrfeigen, Stockschläge, ich habe das selbst erlebt. Auch im Koranunterricht in den Moscheen gab es Schläge. Die zweite Generation, die das erlebt hat, achtet viel mehr darauf, dass dies nicht mehr passiert. Heute würde es eine Anzeige geben.

Tragen die Imame eine Mitverantwortung für das Verhalten der Jugendlichen oder nicht?

Die Imame sind insoweit mitverantwortlich, als sie der Gewalt und anderen Problemen entgegenwirken können. Dazu müssen sie das Problem

¹ Vgl. Baier, Dirk/Pfeiffer, Christian/Rabold, Susann/Simonsen, Julia/Kappes, Cathleen (2010): Kinder und Jugendliche in Deutschland: Gewalterfahrungen, Integration, Medienkonsum. Zweiter Bericht zum gemeinsamen Forschungsprojekt des Bundesministeriums des Innern und des KFN. Deutschlandweit repräsentative Schülerbefragung 2007/2008 (KFN Forschungsbericht Nr. 109) – Kurzfassung unter http://www.kfn.de/home/Kinder_und_Jugendliche_FoB_II.htm



aber erkennen, und da hakt es, weil viele Vorbeter kein Deutsch sprechen und nur für einige Zeit aus dem Ausland kommen.

Trotzdem hören muslimische Jugendliche auf sie?

Imame genießen hohes Ansehen unter den Jugendlichen, die religiös oder die im Leben einer Moscheegemeinde aktiv sind. Für sie gilt: Was der Imam sagt, das stimmt. Für die religiösen Jugendlichen spielt gerade das Freitagsgebet eine wichtige spirituelle Rolle.

Mehrere Studien haben gezeigt, dass gerade Muslime in Deutschland benachteiligt werden – in der Schule, bei der Jobsuche. Welche Rolle spielt dies für das Verhalten der Jugendlichen?

Selbst Jugendliche in der dritten Generation werden noch als Ausländer wahrgenommen. Wer seinen muslimischen Glauben lebt, muss an vielen Stellen damit rechnen, dass er nicht mehr dazugehört. Das aber fördert den Rückzug in die eigene Gruppe, in Religion oder Nationalismus – mit den Männlichkeitsvorstellungen, die damit verbunden sind.

Was schlagen Sie vor?

Wir müssen den Jugendlichen vermitteln, dass der Islam keine Ausländerreligion mehr ist. Wir müssen den islamischen Religionsunterricht flächendeckend einführen und Imame in Deutschland ausbilden, um eine moderne Islamauslegung zu lehren. Und wir müssen die Bildungsarmut bekämpfen.

Interview: Roland Preuß

© Süddeutsche Zeitung

„Das betrifft mich nicht“

FACETTEN VON RECHTSEXTREMISMUS, GEWALTBEREITSCHAFT
UND ALLTAGSDISKRIMINIERUNG – EINE BEGRIFFSBESTIMMUNG

Wenn in den Medien über eine Hetzjagd auf Ausländer berichtet wird, die antisemitische Äußerung eines Politikers für Diskussion sorgt, Fußballfans in Stadien beim Ballbesitz eines schwarzen Spielers vermeintliche Affengeräusche nachahmen oder eine Bürgerinitiative Parolen gegen den Bau einer Moschee plakatiert, wird meist der Begriff des Rechtsextremismus zitiert. Damit erfahren diese Realitäten eine bestimmte Deutung: Ausländerfeindlichkeit, Antisemitismus, Rassismus oder Islamophobie sind Phänomene, die zunächst den Rechtsextremismus bzw. die Rechtsextremen betreffen. Geprägt sind solche Zuordnungen von Bildern aggressiver Jugendlicher, martialisch, glatzköpfig, betrunken und pöbelnd, von Baseball-Schlägern, Stahlkappenschuhen und Kampfhunden, Drittem Reich, Hakenkreuzen, Nationalsozialismus oder NPD-Politikern in Nadelstreifenanzügen. Sehr einfach lassen sich diese Bilder wegschieben: „Das betrifft mich nicht“, „Das sind diese Ewiggestrigen“ oder „Die Politik sollte mal etwas dagegen tun“. Tatsächlich ist der Begriff des Rechtsextremismus im alltäglichen Gebrauch als unscharf zu bezeichnen, da dieser verschiedenste

Phänomene wie Fremdenfeindlichkeit, Ausländerfeindlichkeit, Antisemitismus, Rassismus, Nationalismus, Antipluralismus, Sozialdarwinismus, Militarismus, Antimoderanismus oder Revisionismus umfasst.¹ Zwar sind starke, gleichzeitig facettenreiche Begriffe wie der des Rechtsextremismus für die politische Auseinandersetzung wichtig. Jeder weiß, was gemeint ist. Jedoch sollte in diesem Zusammenhang ein Effekt der Verdrängung der Alltäglichkeit abwertender Einstellungen und Handlungen gegenüber bestimmter gesellschaftlicher Gruppen nicht vergessen werden.

POLITISCH MOTIVIERTE KRIMINALITÄT

Im engeren Sinne hat der Begriff Rechtsextremismus eine staatspolitische Bedeutung. Während sich der erste Wortteil auf die Rechts-Mitte-Links-Achse des politischen Spektrums bezieht und die Rechtsaußen-

.....
Extremismus meint
die Untergrabung der
freiheitlichen demokratischen
Grundordnung der
Bundesrepublik Deutschland.
.....

Position Merkmale wie Nationalismus, Patriotismus, Kollektivismus oder Autoritarismus verbindet², meint der Extremismus die Untergrabung oder Abschaffung der freiheitlichen demokrati-

.....
schen Grundordnung der Bundesrepublik Deutschland. Schon 1952 – also nur sieben Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg und drei Jahre nach der Einführung des Grundgesetzes – musste das Bundesverfassungsgericht in seiner Entscheidung zum Verbot der Sozialistischen Reichspartei Deutschlands (die sich als Nachfolgepartei der NSDAP verstand und erstaunliche Wahlergebnisse erzielen konnte) diese Grundordnung, also die Freiheitsrechte wie z.B. die Achtung vor den im Grundgesetz konkretisierten Menschenrechten, das Recht der Persönlichkeit auf Leben und freie Entfaltung, die Volkssouveränität, die Gewaltenteilung, die Unabhängigkeit der Gerichte oder das Mehrparteienprinzip bekräftigen und sich somit gegen die Möglichkeit einer erneuten Gewalt- und Willkürherrschaft stellen.³ Im Sinne ei-

¹ Schon 1996 beschreibt Neureiter beim Rechtsextremismus eine „heillose Sprach- und Begriffsverwirrung.“ (Neureiter, Marcus (1996): Rechtsextremismus im vereinigten Deutschland. Marburg. S.7). Auch Kowalsky und Schroeder fügen an, dass das Problem der Rechtsextremismusterminologie darin bestehe, „dass einerseits eine Reihe von konkurrierenden Begrifflichkeiten [...] im Gebrauch sind. Andererseits verbinden die Autoren, die den Begriff Rechtsextremismus benutzen, damit sehr unterschiedliche Motivationen, Ziele und Bedeutungsebenen.“ (Kowalsky, Wolfgang/Schroeder, Wolfgang (Hrsg.) (1994): Rechtsextremismus. Einführung und Forschungsbilanz. Wiesbaden. S. 9).

² Vgl. Hoffmann, Karsten Dustin (2006): Das Rechts-Links-Kontinuum – Eine Theorie zur Strukturierung des politischen Raums. Norderstedt oder Neugebauer, Gero (2001): Extremismus – Rechtsextremismus – Linksextremismus: Einige Anmerkungen zu Begriffen, Forschungskonzepten, Forschungsfragen und Forschungsergebnissen. In: Schubarth, Wilfried/Stöss, Richard Stöss (Hrsg.): Rechtsextremismus in der Bundesrepublik Deutschland – Eine Bilanz. Opladen 2001. S.13.

³ Vgl. BVerfGE 2, 13.



ner streitbaren, wehrhaften Demokratie darf der Staat Bestrebungen gegen die Grundordnung der BRD – also den Extremismus – beobachten und ggf. verbieten. In diesem Sinne strebt der Rechtsextremismus eine aktiv kämpferisch ausgerichtete Staatsüberwindung an. Bei den anfangs aufgeführten Beispielen mag dies, in allem was die Praxis zeigt, nicht immer und unbedingt angenommen werden. Es bedarf keines Rechtsextremen um antisemitisch, fremdenfeindlich oder rassistisch zu denken oder zu handeln. Die Alltäglichkeit abwertender Einstellungen und Handlungen setzt viel früher an und bedarf eben keines Strebens nach Staatsüberwindung. Im

Bereich der (gewaltvollen) rechtsextremen strafbaren Handlungen zeigte sich dieser Umstand besonders eklatant, sodass der Gesetzgeber im Jahr 2001 das polizeiliche Definitionssystem für extremistische Taten änderte. Sprach man in diesem Zusammenhang vorher von Delikten, die gegen den Bestand oder die verfassungsmäßige Ordnung der BRD gerichtet waren sowie ein politisches Element in Bezug auf die Bundesrepublik Deutschland besitzen mussten,

.....
 Die Alltäglichkeit abwertender
 Einstellungen und Handlungen
 setzt viel früher an und bedarf
 eben keines Strebens nach
 Staatsüberwindung.

steht seither die sogenannte politisch motivierte Kriminalität im Vordergrund. ‚Politisch‘ wird hierbei schon dann verstanden, wenn der demokratische Willensbildungsprozess beeinflusst wird oder sich Taten gegen Personen richten aufgrund deren Nationalität, Volkszugehörigkeit, Rasse, Hautfarbe, Religion, Herkunft, äußeren Erscheinungsbilds, Behinderung, sexueller Orientierung oder gesellschaftlichen Status.⁴ Tatsächlich verlor damit der Rechtsextremismus

⁴ Vgl. Depping, Peter/Kaiser, Horst (2006): Lagebild politisch motivierte Kriminalität – rechts – unter besonderer Berücksichtigung der Hasskriminalität für den Zeitraum vom 01.01.-31.12.2002. In: Bundesministerium der Justiz (Hrsg.): Hasskriminalität – Vorurteilskriminalität. Projekt Primäre Prävention von Gewalt gegen Gruppenangehörige – insbesondere: junge Menschen – Band 1: Endbericht der Arbeitsgruppe mit einem Geleitwort von Bundesjustizministerin Brigitte Zypries. Berlin. S.156.

bei der polizeilichen Einordnung teilweise seine extremistische Ausrichtung.⁵

VORURTEILSVERBRECHEN

Mit diesem neuen Ansatz wird ein Konzept aufgegriffen, das in den USA entstanden ist, keinen Extremismus kennt und sämtliche Hass- (besser: vorurteilsgeleiteten) Taten als Angriffe gegen die sozialen Gruppen der Gesellschaft betrachtet: Hate Crime (Hassverbrechen) oder besser Bias Crime (Vorurteilsverbrechen).⁶ Dieser Ansatz orientiert sich an einem Gesellschaftsbild, in dem bestimmte soziale Gruppen – Ausländer, Schwule und Lesben, Behinderte etc. – aufgrund ihres symbolischen Status und der vorurteilsbehafteten Einstellung des Täters gegenüber diesen Grup-

pen bedroht werden.⁷ In diesem Zusammenhang ist es egal, ob kriminelle Handlungen (Hate Crime) oder abwertende Einstellungen bzw. Meinungsäußerungen (Hate Speech) vorliegen. In jedem Fall sind die Wirkungen der Taten verheerend, da sie erstens auf Merkmale abzielen, die das Opfer nicht beeinflussen kann und welche gleichzeitig stark identitätsstiftend sind. Hautfarbe, sexuelle Orientierung, Zugehörigkeit zu einer bestimmten Nation oder Kultur, Religiosität und Glaube oder eine körperliche und/oder geistige Behinderung bestimmen die Identität der Menschen, die sich oftmals anhand solcher Merkmale in sozialen Gruppen inner-

halb der Gesellschaft zusammenfinden und organisieren. Eine moderne, multikulturelle (und hier meint multikulturell eben nicht nur deutsch vs. nicht-deutsch) Gesellschaft macht all diese Gruppen in ihren Eigenarten aber gerade in ihrem Zusammenwirken aus. Man mag ein solches Szenario bedrohend

.....
**Vorurteilsverbrechen besitzen
 eine einschüchternde
 Botschaft der Ablehnung, des
 Hasses und der Angst an die
 gesamte Opfergruppe.**

als Schmelztiegel empfinden oder den viel zitierten Kampf der Kulturen fürchten; eine Alternative zu dieser Gesellschaftskonstruktion, in welcher sich die sozialen Gruppen Gehör verschaffen und gleiche Rechte einfordern, ist heute in einer globalisierten, industrialisierten und vernetzten Welt nur schwer vorstellbar. Umso mehr muss eine Gesellschaft Handlungen verurteilen, die lediglich aufgrund solcher identitätsstiftender und Gruppenzugehörigkeit bestimmender Merkmale begangen werden. Zweitens besitzen Vorurteilsverbrechen eine einschüchternde Botschaft der Ablehnung, des Hasses und der Angst an die gesamte Opfergruppe – im Grunde an die gesamte Gesellschaft. Da das einzelne Opfer nicht personalisiert, sondern aufgrund eines bestimmten Merkmals gewählt wird, besteht eine starke Zufälligkeit und Unberechenbarkeit bei solchen Taten. Die einschüchternde Botschaft soll alle Mitglieder der Opfergruppe – also alle Ausländer, alle Juden oder alle Schwarzen – erreichen. Drittens wohnt den Hasstaten ein Aufforderungscharakter an die eigene Gruppe



⁵ Vgl. Depping/Kaiser (2006): S.155-173.

⁶ Vgl. Coester, Marc (2008): Das Konzept der Hate Crimes aus den USA unter besonderer Berücksichtigung des Rechtsextremismus in Deutschland. Frankfurt a. M./Berlin/Bern/Bruxelles/New York/Oxford/Wien.

⁷ Vgl. Conklin, John E. (2001): Criminology. 7th Edition. Boston.

inne. Wenn die verhasste soziale Gruppe als störend, abartig, kriminell oder gefährlich dargestellt wird und sich die Taten gegen einen gesichtslosen und unpersönlichen Feind wenden, liegt auch immer der Aufruf nahe: „Seht her, so wird's gemacht.“⁸

GRUPPENBEZOGENE MENSCHENFEINDLICHKEIT ALS SYNDROM

Den Nährboden, die Voraussetzung für Vorurteilsverbrechen, d.h. die hinter diesem Konzept stehenden Einstellungsmuster innerhalb der deutschen Gesellschaft untersucht seit längerem ein Team um Wilhelm Heitmeyer der Universität Bielefeld. Hierbei geht es den Forschern nicht um den Rechtsextremismus. Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit beschreibt, wie Menschen unterschiedlicher sozialer, religiöser und ethnischer Herkunft sowie mit verschiedenen Lebensstilen in der Gesellschaft von der Mehrheit wahrgenommen und mit feindseligen Mentalitäten konfrontiert werden.⁹ Bei diesem Syndrom stehen mittlerweile zehn

Ausprägungen im Vordergrund: Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus, Islamophobie, Etabliertenvorrechte, klassischer Sexismus, Abwertung von behinderten Menschen, von Homosexuellen, von Obdachlosen sowie von Langzeitarbeitslosen. Als die Wissenschaftler 2002 die For-

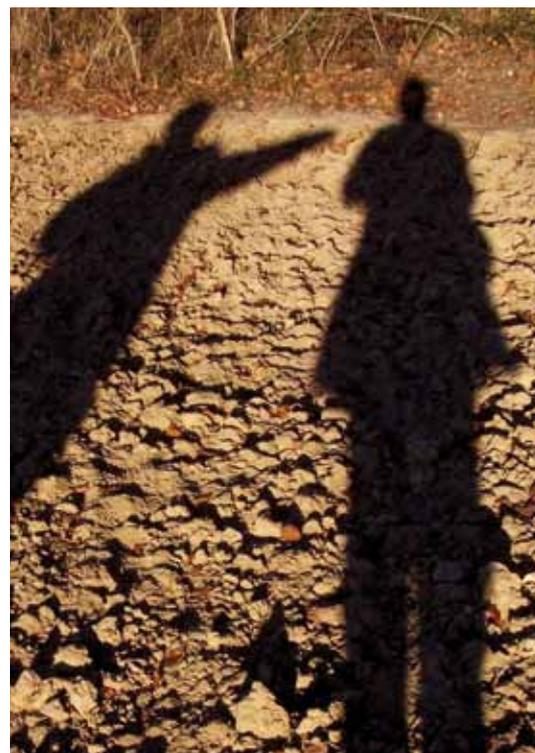
schung aufnahmen, wurden sieben Ausprägungen gezählt. Dies verdeutlicht, wie sich Gesellschaft ändert und ständig neue Linien zwischen den sozialen Gruppen gezogen werden. Die Mitte und Mehrheit der Gesellschaft, die „normalen“ bzw. sich als „normal“ bezeichnenden Mitglieder, aber auch Angehörige unterschiedlicher Minderheitengruppen konkurrieren täglich um Ressourcen und gesellschaftliche Teilhabe. Besonders in Zeiten der aktuellen weltweiten Wirtschaftskrise verstärken ein schwieriger Arbeitsmarkt sowie ein rückläufiger Staatshaushalt, der massiv wohlfahrtsstaatliche Leistungen einschränkt, feindselige Haltungen und Handlungen gegenüber bestimmten gesell-

Bei der Betrachtung von Personen und Gruppen sollte genau geprüft werden, wie politisch rechts und extrem diese sind.

schaftlichen Gruppen. In diesem Zusammenhang fordern die Bielefelder Forscher zu Recht eine gesamtgesellschaftliche Auseinandersetzung und Diskussion, eine kollektive Anstrengung aller Mitglieder der Gesellschaft um die

Frage: „In welcher Gesellschaft wollen wir leben?“¹⁰

Die Alltäglichkeit abwertender Einstellungen und Handlungen gegenüber sozialen Gruppen hat in dieser Perspektive nicht unmittelbar mit staatsüberwindendem Rechtsextremismus zu tun. Bei der Betrachtung von Perso-



nen und Gruppen sowie deren Handlungen und Einstellungen sollte also genau geprüft werden, wie politisch rechts und extrem diese sind, bevor der Begriff des Rechtsextremismus bemüht wird. Gerade für die Auseinandersetzung mit diesen Phänomenen ist eine solche Differenzierung notwendig. So kann es sich in einem bestimmten Fall zum Beispiel um das gewalttätige Auftreten einer rechtsorientierten Jugendclique handeln. In diesem Zusammenhang zeigt die Forschung, dass zumindest Einstiegsmuster in rechte Szenen wenig mit klaren staatspolitischen Ansichten korrelieren. Möller und Schuhmacher verdeutlichen, dass die Politisierung als Anpassung beschrieben werden kann und meist erst nach dem Einstieg in die Szene

⁸ Vgl. Schneider, Hans J. (2001): Opfer von Hassverbrechen junger Menschen: Wirkungen und Konsequenzen. In: Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform, Nr.5, 84.JG, S.357-371.

⁹ Vgl. <http://www.uni-bielefeld.de/ikg/gmf/menschenfeindlichkeit.html>.

¹⁰ Vgl. Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg.) (2010): Deutsche Zustände: Folge 8. Frankfurt a. M.



AUTOREN DATEN

Marc Coester, Dr., Diplompädagoge, ehemaliger Mitarbeiter am Institut für Kriminologie der Universität Tübingen und der Universität Marburg; zurzeit Leiter des Arbeitsbereichs Rechtsextremismus des Landespräventionsrat Niedersachsen und hierbei Umsetzung des Bundesprogramms „TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“; Lehrbeauftragter an der Hochschule Ostfalia in Wolfenbüttel; Forschungstätigkeiten, Autor und Referent im Themenfeld Rechtsextremismus und Vorurteilsverbrechen.

Kontakt: mail@marc-coester.de

stattfindet.¹¹ Im Vordergrund des Einstiegs stehen eher jugendtypische Wünsche nach Kameradschaft, Rückhalt, Zugehörigkeit, Anerkennung, Sicherheit, Spaß und Abenteuerlust. In einem anderen Fall ist man vielleicht mit Vorurteilsdelikten oder Einstellungsmustern von äußerlich unauffälligen, ganz „normalen“ Menschen aus der Mitte der Gesellschaft konfrontiert, die ausländerfeindliche, antisemitische, rassistische oder – ganz allgemein – gruppenbezogen menschenfeindliche Parolen im alltäglichen Kontext und unauffälligen Gewand verbreiten. Letztendlich kann man es natürlich auch mit einer Gruppe und deren Taten mit klarer staatsüberwindernder, extremistischer Ausrichtung zu tun bekommen. In jedem Fall ergeben sich aus den genannten Beispielen deutlich unterschiedliche Implikationen für eine geeignete Auseinandersetzung. Letztendlich bedürfen alle

sozialen Phänomene einer aufmerksamen Identifizierung, einer klaren Bezeichnung und einem daraus resultierenden angemessenen Umgang. Im schlimmsten Fall besteht sonst die Gefahr, dass solche Tendenzen entweder gar nicht oder zu spät erkannt,

falsch eingeordnet und unterschätzt werden oder mit den falschen Mitteln gegen diese vorgegangen wird.

Die folgende Tabelle verdeutlicht noch einmal mögliche Ausprägungen von Rechtsextremismus und Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit.

Rechtsextremismus	Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit
Rassismus	Rassismus
Fremdenfeindlichkeit	Fremdenfeindlichkeit
Antisemitismus	Antisemitismus
Ausländerfeindlichkeit	Islamophobie
Nationalismus	Etabliertenvorrechte
Antipluralismus	klassischer Sexismus
Sozialdarwinismus	Abwertung von behinderten Menschen
Militarismus	Abwertung von Homosexuellen
Antimodernismus	Abwertung von Obdachlosen
Revisionismus	Abwertung von Langzeitarbeitslosen
Ethnozentrismus	
Kollektivismus	
Autoritarismus	

¹¹ Möller, Kurt/Schuhmacher, Nils (2007): Ein- und Ausstiegsprozesse rechtsextremer Skinheads. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Nr.37, 10.09.2007, S.17-23. S.18.

„Es leben zu viele Ausländer in Deutschland“

DAS SYNDROM GRUPPENBEZOGENE MENSCHENFEINDLICHKEIT IN THEORIE UND PRAXIS

Morgens 8.15 Uhr in einer beliebigen Stadt in Deutschland: Auf dem Weg zur Bushaltestelle werden zwei vorbeilaufende Schüler von einer Gruppe Jugendlicher als „schwule Säue“ bezeichnet. Die beiden laufen weiter und titulieren die Gruppe außer Hörweite als „dämliche Kanaken“. An der Bushaltestelle angekommen predigt eine ältere Frau gerade den „Untergang des Abendlandes durch die ganzen Ausländer, Penner und Juden“. Als der Bus ankommt entfährt einem der einsteigenden Passagiere ein: „Oh Gott, 'ne Frau am Steuer“. Ein bunter

„Stopp – Ja zum Minarettverbot“-Aufkleber klebt an der Scheibe des Busses. Im Radio fordert ein Politiker, den Hartz-IV-Satz deutlich zu kürzen. Der Bus fährt davon und lässt den Rollstuhlfahrer, der ohne Rampe den Bus nicht besteigen konnte, alleine zurück.

Dieser Artikel beschäftigt sich mit dem Ausmaß von Vorurteilen in der Gesellschaft, mit einem Versuch Diskriminierung wissenschaftlich zu fassen und zu erklären und mit dem Übertrag dieser Erkenntnisse auf die pädagogische wie politische Praxis. Sind Diskriminierung und Vorurteile gegen-

über Minderheiten nur ein Randphänomen der Gesellschaft? Wieso diskriminieren Menschen vermeintlich Schwächere und welche nachhaltigen Präventions- bzw. Interventionskonzepte gibt es dagegen?

„ES IST EKELHAFT, WENN SICH HOMOSEXUELLE IN DER ÖFFENTLICHKEIT KÜSSEN“

Seit 2001 tätig die Forschungsgruppe um Wilhelm Heitmeyer repräsentative Umfragen zu den „Deutschen Zuständen“. Dabei werden repräsentativ



ausgewählte Teilnehmer nach ihrer Zustimmung bzw. Ablehnung zu vorgegebenen Statements befragt. Die folgenden Beispiele dienen dazu, das Phänomen der Diskriminierung empirisch zu fassen.

„Es leben zu viele Ausländer in Deutschland!“¹

2004 stimmten fast 60 % (59,8 %) von über 2000 befragten Personen dieser Aussage zu.

„Juden haben zu viel Einfluss in Deutschland.“

Die Zustimmungsraten zu dieser Aussage lag im Jahr 2004 bei 21,5 %.

„Muslimen sollte die Einwanderung nach Deutschland untersagt werden.“

Obwohl diese Frage ja impliziert, dass alle Muslime – gleich welcher Herkunft und egal aus welchen Gründen – generell die Einwanderung untersagt werden sollte, gab es immer noch eine Zustimmung von über einem Viertel aller Befragten (29 %) im Jahr 2007.

„Es ist ekelhaft, wenn sich Homosexuelle in der Öffentlichkeit küssen.“

34,8 % Zustimmung im Jahr 2005.

„Um Recht und Ordnung zu bewahren, sollte man härter gegen Außenseiter und Unruhestifter vorgehen“

80,1 % stimmten dieser Aussage zu. Diese extrem hohe Zustimmungsraten könnte daran liegen, dass dem Statement keine explizite Definition zu Außenseiter und Unruhestifter vor-

liegt, dennoch zeigt es deutlich, wie viele Menschen sich in ihrer Ordnung durch andere gestört fühlen.

.....
Vorurteile, Abwertung und Diskriminierung sind kein Randphänomen einiger weniger.
.....

38,8 % der Befragten waren 2007 der Meinung, dass „Betelnde Obdachlose [...] aus den Fußgängerzonen entfernt werden [sollten]“

2004 meinten 29,3 %, dass „Frauen [...] sich wieder mehr auf die Rolle der Ehefrau und Mutter besinnen [sollten]“

Klare rassistische Ansichten hatten 2002 16,4 %, indem sie der Aussage „Die Weißen sind zu Recht führend in der Welt“ zustimmten.

Ganz neu untersuchte Heitmeyer ab 2007 die Einstellungen bezüglich Arbeitsloser und stellte Überraschendes fest: Über 60 % konnten der Aussage „Ich finde es empörend, wenn sich Langzeitarbeitslose auf Kosten der Gesellschaft ein bequemes Leben machen“ zustimmen.²

Was folgt aus diesen Zahlen? Vorurteile, Abwertung von vermeintlich Schwächeren und Diskriminierung von „anderen“ sind kein Randphänomen einiger weniger. Die Annahme, dass Diskriminierung nur ein „Unterschichtenproblem“ vom arbeitslosen, jungen Mann aus Ostdeutschland

.....
Die „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ bezeichnet ein Feindschaftsverhältnis zu spezifischen Gruppen.
.....

ist, ist bei Zustimmungsraten einzelner Abfragen von über 60 % nicht mehr zu halten. Diskriminierung und feindselige Einstellungen gegenüber Minderheiten sind weit verbreitet.

DIE GRUPPENBEZOGENE MENSCHENFEINDLICHKEIT (GMF) – DER HINTERGRUND

Der sperrig anmutende Begriff der „Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit (GMF)“ stammt aus der Soziologie und wurde von Wilhelm Heitmeyer von der Uni Bielefeld geprägt. Sein wissenschaftliches Projekt in Bezug auf die GMF besteht grob aus folgenden Bestandteilen:

1. Eine jährliche repräsentative Erhebung der Einstellungen der Deutschen³ gegenüber bestimmten sozialen Gruppen. Konkret bedeutet das die Erhebung der Zustimmungsraten und Ablehnungsraten zu den Statements, die oben zum Teil vorgestellt wurden.
2. Eine psychologische wie soziologische Ursachensuche für Diskriminierungen und
3. wünschenswerte bzw. erforderliche Konsequenzen, um GMF zu begegnen.

Ziele seiner Bemühungen sind zum einen das Ausmaß und die Entwicklung von GMF zu zeigen; deshalb ist das Projekt auf zehn Jahre angelegt. Zum zweiten zielen die Forschungsarbeiten auf eine Sensibilisierung

¹ Alle Aussagen wurden textgetreu aus der Studie übernommen

² Alle Zahlen (und weitere Ergebnisse) aus Heitmeyer, Wilhelm (2008): 26-30 sowie frühere Ausgaben.

³ Erscheint jährlich. Heitmeyer (2002-2009): Deutsche Zustände Folge 1-7.

der Öffentlichkeit und auf die Initiierung praktischer Projekte ab.

„GRUPPENBEZOGENE ... WAS?“
EIN KOMPLIZIERTER BEGRIFF, DER
TROTZDEM GANZ GUT PASST.

Die Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit bezeichnet *kein* individuelles Verhältnis, sondern ein Feindschaftsverhältnis zu spezifischen Gruppen. Konkret bedeutet dies:

Die Diskriminierung kann sich zwar sehr wohl gegen Individuen richten – dann aber *als Mitglied einer bestimmten Gruppe*. Das heißt, ich verachte einen Menschen nicht als Individuum, sondern weil ich ihn einer bestimmten unliebsamen Gruppe („ein Schwuler“, „ein Neger“, „ein Penner“) zuordne. Das „Syndrom“ GMF impliziert zweierlei: Ein Syndrom bezeichnet zunächst medizinisch, dass gleichzeitige Vorliegen verschiedener Merkmale bzw. Symptome. GMF besteht nach Heitmeyer aus zehn unterschiedlichen Bestandteilen (= Symptomen) (> siehe Schaubild).

Die meisten dieser Bestandteile erklären sich von selbst bzw. können den eingangs zitierten Statements zugeordnet werden. Einige ausgewählte Komponenten der GMF verlangen dennoch nach einer kurzen Erläuterung:

Sexismus

Hier geht es um die vermeintliche „Überlegenheit des Mannes und fixierter Rollenzuweisungen an die Frau“. Im Gegensatz zu den anderen Komponenten, geht es nicht um die vermeintliche Ungleichwertigkeit einer Minder-

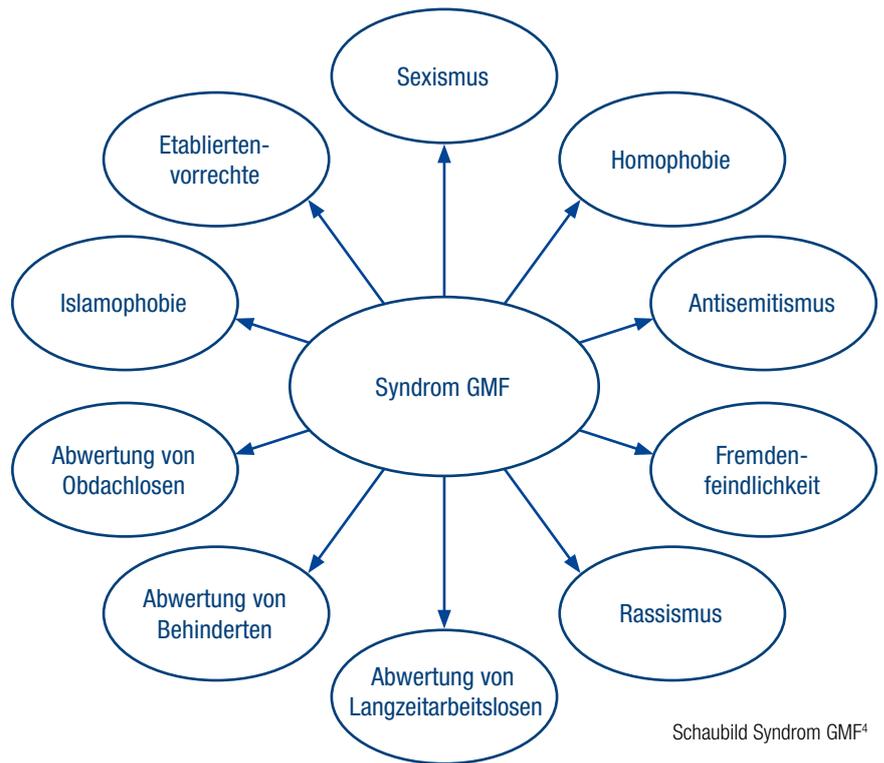


Schaubild Syndrom GMF⁴

heit, sondern einer Mehrheitsgruppe in der Gesellschaft.

Rassismus und Fremdenfeindlichkeit
Während Rassismus auf die vermeintlich „natürliche“, d.h. vor allem biologische Höherwertigkeit der Eigengruppe abzielt, ist mit Fremdenfeindlichkeit, die als „bedrohlich wahrgenommene kulturelle Differenz und materielle Konkurrenz um knappe Ressourcen“ gemeint.

Etabliertenvorrechte

Da dieser Begriff immer wieder Verwirrung auslöst, hier die Definition Heitmeyers: „Etabliertenvorrechte beziehen sich auf Alteingesessene, gleich welcher Herkunft, die eine Vor-

rangstellung beanspruchen [und] anderen die gleiche Rechte vorenthalten möchten [...]“.

Abwertung von Langzeitarbeitslosen
Erst seit 2007 misst Heitmeyer auch die Abwertung von Langzeitarbeitslosen. Diese würden laut der Studie „unter dem Gesichtspunkt mangelnder Nützlichkeit sozial abgewertet“.⁵

All diese Bestandteile treten nur in den seltensten Fällen einzeln auf⁶. Das heißt, wenn ein Mensch z.B. fremdenfeindliche Einstellungen besitzt, ist er nicht selten gleichzeitig rassistisch, homophob und/oder antisemitisch. Das mag zwar banal klingen, bedeutet für die pädagogische

⁴ Nach Heitmeyer (2008): 21.

⁵ Alle Zitate und Erklärungen aus Heitmeyer (2008): 19f.

⁶ Vgl. Amadeu Antonio Stiftung (2006): Was tun gegen Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit?, 6. http://www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/broschuere_gmf_2.pdf

Praxis aber, dass allzu spezifische Programme etwa eine Kampagne zu mehr Toleranz gegenüber Behinderter nicht unbedingt der beste Weg sein könnten. Vielmehr müsste man sich des *ganzen* Syn-

droms annehmen. Oft sind die betroffenen Opfergruppen aber auch gleichzeitig „GMF-Täter“. Man denke nur an antisemitische Muslime, an homophobe Obdachlose oder rassistische Behinderte.

Der gemeinsame Kern all dieser Elemente ist die „Ideologie der Ungleichwertigkeit“. Zunächst einmal darf Ungleichwertigkeit keinesfalls mit Ungleichheit verwechselt oder gleichgesetzt werden. Biologische (etwa Hautfarbe), soziale (etwa materieller Wohlstand) oder körperliche Ungleichheit ist gesellschaftlich normal, legitim, unproblematisch und vor allem vorhanden! *Ungleichwertigkeit* hingegen fügt eine – zumeist negative – Wertungskomponente im Sinne einer Abwertung der „Anderen“ hinzu. Die faktisch vorhandene und gewöhnliche Ungleichheit (etwa die Hautfarbe eines Menschen) wird per Vorurteil ideologisiert

.....
 Ein Mensch, der
 fremdenfeindliche
 Einstellungen besitzt,
 ist oftmals gleichzeitig
 rassistisch und homophob.

(Schwarze sind minderwertiger) und damit zur Ungleichwertigkeit. Das Vorurteil wird dadurch wiederum bestärkt und eine Abwertung „des anderen“ wird legitimiert. Ein Teufelskreis entsteht: Aus empfundener oder ausgeübter Ungleichwertigkeit resultiert weitere Ungleichwertigkeit!

Schlussfolgernd lässt sich also sagen, dass Ungleichwertigkeit, und damit GMF, ganz klar ein konstruiertes Phänomen ist. Dies bedeutet allerdings auch, dass sie in der Praxis wieder dekonstruiert werden kann.

„WIESO GIBT ES GMF ÜBERHAUPT?“ FUNKTIONEN VON DISKRIMINIERUNG

Offen bleibt aber immer noch, welchen Mehrwert Diskriminierung für den Menschen hat.

Für eine pädagogische oder politische Intervention ist es wichtig, die Sehnsüchte, Funktionen und Bedürfnisse, die hinter GMF stecken, zu identifizieren und ernst zu nehmen. Eine pauschale Verurteilung („Die sind doch alle dämlich“ oder

„Mit Nazis arbeite ich grundsätzlich nicht!“) führt in eine gefährliche Sackgasse.

Die Funktion der beschriebenen Ungleichwertigkeitsideologie besteht in der *Abwertung anderer zur eigenen Aufwertung* (das sogenannte „Nachuntreten“): GMF legitimiert die ungleiche Behandlung von Outgroups und die Bevorzugung der Ingroup⁸. Vorurteile dienen als Rechtfertigung zur Aufrechterhaltung einer (vermeintlichen) sozialen Hierarchie zwischen

Gruppen. Eine gefühlte Gleichwertigkeit innerhalb der Gesellschaft wird oft durch Abwertung von Schwächeren/Minderheiten hergestellt.

Dies erklärt auch die oben angesprochene Tatsache, dass die von GMF betroffenen „Opfergruppen“ selbst zu Tätern werden.

Die Ursache für GMF ist also eine Suche nach Anerkennung.

Die Desintegrationstheorie nach Heitmeyer und Anhut⁹ vertieft diesen Aspekt und bietet konkretere praktische Angriffspunkte. Diese Theorie behauptet, dass es umso wahrscheinlicher zu GMF kommt, je negativer die individuelle „Anerkennungsbilanz“¹⁰ ausfällt. Diese Bilanz errechnet sich aus der Summe der drei folgenden Integrationsbereiche:

1. *individuelle-funktionale Systemintegration*: Integration auf dem Wohnungs- und Arbeitsmarkt; individuelle und subjektive Beurteilung

⁷ Hufer führt hier zahlreiche Ansätze von Triebtheorien (Freud/Lorenz) über Frustrations-Aggressionstheorien (etwa Dollard) zu den Lerntheorien (Skinner/Bandura) bis hin zu rein philosophischen Ansätzen (Aristoteles, Hobbes auf. Vgl. Hufer (2002): Argumentationstraining gegen Stammtischparolen, 68f.

⁸ Eine Outgroup lässt sich am besten als soziale Fremdgruppe, eine Ingroup als Eigengruppe bezeichnen. Das bei einer Eigengruppe vorherrschende „Wir-Gefühl“ kann dabei auch durch eine Abwertung, negative Besetzung der Fremdgruppe verstärkt sein.

⁹ Vgl. Amadeu Antonio Stiftung (2006): 8.

¹⁰ Entspricht der subjektiver bzw. der objektiv empfundenen Ungleichwertigkeit.

.....
 Je negativer die
 „Anerkennungsbilanz“ ist,
 desto eher kommt es zur
 eigenen Aufwertung durch
 Abwertung vermeintlich
 Schwächerer.



- und Wahrnehmung (!) des eigenen Status (positionale Anerkennung)
2. *kommunikativer-interaktiver Integrationsbereich*: politische Partizipation; Aushandlung und Zuweisung von Werten und Normen (Gerechtigkeit, Solidarität), Partizipationsmöglichkeit (!), sowie die Kommunikations- und Ausdrucksfähigkeit die eigenen Interessen überhaupt zu artikulieren (Stichwort Sprachbarriere)
 3. *kulturell-expressive Integration*: Mitgliedschaft in Gemeinschaften (Vereine, Peergroups, Szenen); emotionale Anerkennung in allen Lebensbereichen; objektive/subjektive Teilnahmemöglichkeit am gesellschaftlichen Leben.

Je negativer die Summe aus diesen drei Bereichen also ist – z.B. ein arbeitsloser Migrant (ohne Wahlrecht) mit Familienproblemen – desto eher kommt es zu einer GMF zur eigenen Aufwertung durch Abwertung vermeintlich Schwächerer (z.B. Homosexuelle, Behinderte).

Die Desintegrationstheorie hilft pädagogische bzw. politische Angriffspunkte zur Vermeidung von GMF zu finden. Eine Konsequenz wäre also, den betroffenen Menschen eine positive

Anerkennungsbilanz, Partizipation und Kompetenzerleben zu ermöglichen.

„WAS IST DARAN SCHLIMM,
 WENN EIN PAAR MENSCHEN
 AUSLÄNDER DÄMLICH FINDEN?“
 DIE GEFAHR, GMF ZU AKZEPTIEREN

Wie eingangs schon erwähnt, ist GMF kein Randphänomen der Gesellschaft. Gefährdete Gruppen sind nach Heitmeyer zwar Sozialschwache mit wenig interkulturellen Kontakten¹¹; Bildung, Alter oder Empathiefähigkeit seien aber kein Kriterium. Heitmeyer misst in sei-

nen Befragungen aber „nur“ die Einstellungen der Deutschen, weshalb – wie im Eingangszitat – gefragt werden könnte, worin denn eigentlich die Gefährlichkeit von GMF besteht?

Es lassen sich verschiedene aufeinander folgende Stufen vom individuellen Vorurteil bis hin zu kollektiven Gewalt identifizieren.¹² Diese reichen von Missachtung („die ignorier ich“), Verachtung („die hass ich“), Diskrimi-

.....
 Es lassen sich verschiedene
 aufeinander folgende Stufen
 vom individuellen Vorurteil
 bis hin zu kollektiven Gewalt
 identifizieren.

nierung („denen will ich aktiv schaden“) über Unterdrückung („die dürfen das nicht“) bis hin zu Gewalt („die bekämpf ich“) und Vernichtung (bei Adorno ist dies etwa der Holocaust).

¹¹ Ein weiterer pädagogischer Angriffspunkt.

¹² Etwa: Hufer (2006): Argumente am Stammtisch, 56-61.

Genau in diesem Aufeinanderbauen der einzelnen Stufen liegt die potenzielle Gefährlichkeit von vermeintlich harmlosen Einstellungen und Vorurteilen: Extremistische Kräfte wie z.B. die NPD, aber auch Demagogen jeglicher Couleur können die latent vorhandene Abneigung instrumentalisieren und eine jeweils höhere Stufe bis hin zur Gewalt „aktivieren“.¹³

DREI PRINZIPIEN FÜR DIE PÄDAGOGISCHE ARBEIT GEGEN GMF

Wenn aber GMF nicht anthropologisch a priori vorhanden ist, nicht triebhaft ist und es sich dabei nicht um eine individuelle Pathologie, sondern vielmehr um eine gemeinsam

konstruierte subjektive Wahrnehmung handelt, dann muss der pädagogische Rückschluss sein, dass neue Erfahrungen und Wahrnehmungen ermöglicht werden. Erfahrungen von eigener Kompetenz, von Gleichwertigkeit, von demokratischer Mitbestimmung und Anerkennung.

Dazu sollte jedes pädagogische Programm drei Prinzipien beachten:

1. Das Prinzip der funktionalen Äquivalenzen¹⁴:

Überheblich-moralische Appelle werden Vorurteile nicht aus dem Weg räu-

.....
Erfahrungen von
Kompetenz, Gleichwertigkeit
und demokratischer
Mitbestimmung müssen
ermöglicht werden.
.....

men können. Erst wenn wir die Bedürfnisse, Funktionen und Sehnsüchte, die *hinter* GMF stecken, akzeptieren und sie – funktional äquivalent – befriedigen, kann Diskriminierungen Paroli geboten werden. Beispiels-

weise ist das Prinzip „funktional äquivalent“ dann erfüllt, wenn die Jugendlichen Anerkennung nicht durch Diskriminierung anderer erfahren, sondern durch etwas, was sie besonders gut können. Ziel ist also die Etablierung partizipativer Module, die ein echtes Kompetenzerleben ermöglichen. Dabei ist es wichtig, auf die individuellen Unterschiede einzugehen. Anknüpfungspunkt für das Kompetenzerleben müssen in diesem Fall die schon vorhandenen Fähigkeiten und Ressourcen der Jugendlichen sein. Neudeutsch nennt man dies „Empowerment“.

2. Das Prinzip der Lebenskompetenzen
Empowerment bestärkt die „Life-skills“!
Ein pädagogisches Programm muss immer auf die Vergrößerung der sogenannten Lebenskompetenzen abzielen. Es besteht jedoch die Gefahr, dass man die Ziele aus den Augen verliert oder gar nicht so recht benennen kann.

.....
Ziel ist also die Etablierung
partizipativer Module, die ein
echtes Kompetenzerleben
ermöglichen.
.....



¹³ Zur Funktionsweise politischer Demagogie und Strategien extremistischer Gruppen und Parteien vgl. Hufer (2006): S. 62f.

¹⁴ Vgl. Heitmeyer (2008): 294, 301-305.

Zur Orientierung, welche Kompetenzen ein anvisiertes pädagogisches Programm erfüllen sollte, kann unten stehen Aufzählung herangezogen werden.

Lebenskompetenzen¹⁵

- Selbstwahrnehmung/Selbstkenntnis
- Empathie
- kreatives und kritisches Denken
- Entscheidungs- und Problemlösefähigkeit
- Gefühls- und Stressbewältigung
- Kommunikations- und Beziehungsfähigkeit

3. Das Prinzip Kohärenz¹⁶

Ein pädagogisches Programm ist dann erfolgreich, wenn es den Beteiligten ein *Kohärenzgefühl* vermittelt. Ziel sollte es sein, bei den Jugendlichen ein (Selbst-)Vertrauen zu entwickeln, (a) dass die Anforderungen in ihrem Leben erklärbar sind („Wer bin ich und was will ich überhaupt?“), (b) dass (eigene) Ressourcen zur Verfügung stehen, diese Anforderungen zu meistern, und (c) dass diese Anforderungen nicht negativ als Stress, sondern positiv als Herausforderung angesehen werden. Das Kohärenzgefühl ist also ein Gefühl von Verstehbarkeit, von Handhabbarkeit und ein Gefühl von Sinnhaftigkeit bzw. Bedeutsamkeit. Damit keine Missverständnisse entstehen: Es geht nicht um Vermeidung von Anstrengung

.....
 Kohärenzgefühl ist ein
 Gefühl von Verstehbarkeit,
 Handhabbarkeit,
 Sinnhaftigkeit und
 Bedeutsamkeit.

und Stress – die Jugendlichen befinden sich oft genug in sehr schwierigen Lagen –, sondern um eine positive Wahrnehmungsveränderung, dass diese Anforderungen selbst gemeistert werden können.



„... WAS TUN?“ – DER PRAXISTEIL

Müsste man die Gegenstrategien und die pädagogische Handlungsanweisungen jetzt in einem Satz zusammenfassen, so würde dieser lauten:

Durch die Erfahrung von Gleichwertigkeit und Anerkennung kann GMF erfolgreich bekämpft werden. Diese Erfahrung zu ermöglichen¹⁷, muss die erste Aufgabe eines jeden pädagogischen Handelns sein. Wie dies konkret aussehen kann, ist Bestandteil des nun folgenden Praxisteils:

Zu unterscheiden sind sekundäre/tertiäre Präventionsansätze, die ich hier unter dem Kapitel Interventionsstrategien summieren will, sowie primäre

Präventionsansätze, die vor allem in der Kinder- und Jugendarbeit relevant sind. Im Folgenden werden hier lediglich drei ausgewählte – praxiserprobte¹⁸ – Instrumente vorgestellt, um Anregungen zum weiteren Arbeiten zu liefern. Meist handelt es sich dabei um pädagogische Projekte innerhalb eines festen Rahmens, die Grundprinzipien sind aber ohne Weiteres auf eine politische Dimension zu übertragen.

INTERVENTIONSSTRATEGIEN – HUFERS „ARGUMENTATIONS-TRAINING GEGEN STAMMTISCH-PAROLEN“

Als ein fest etabliertes, mehrfach erprobtes und hervorragend dokumentiertes Interventionsinstrument zur Stärkung der Zivilcourage hat sich Klaus-Peter Hufers „Argumentationstraining gegen Stammtischparolen“

¹⁵ Ebd. sowie WHO Definition „life skills“ 1994.

¹⁶ Vgl. BzGA (2001): Forschung und Praxis der Gesundheitsförderung – Band 6: Antonovskys Modell der Salutogenese, Köln, S. 28-31.

¹⁷ Und das geht meiner Meinung nach nur durch demokratische, d.h. mitbestimmende/partizipative Instrumente.

¹⁸ Außer dem Programm mitWirkung habe ich alle Modelle mehrfach ausprobiert/erprobt. Nachfragen gerne auch unter der angegebenen Email-Adresse.

bewährt. Hufers „Materialien und Anleitungen für Bildungsarbeit und Selbstlernen“¹⁹ sowie sein Buch „Argumente am Stammtisch“²⁰ bestechen durch einen hervorragenden Service: In Form von Theorieinputs (v.a. Theorie der kognitiven Dissonanz nach Festinger²¹), Hintergrundmaterial (Wie funktioniert politische Demagogie, Contra-Argumente gegen GMF), konkreten Übungen und Rollenspielen sowie kritischen (Eigen-) Reflexionen (Was will/kann ich überhaupt erreichen?) behandelt Hufer ein ganzes Spektrum GMF-relevanter Inhalte und liefert pädagogisch durchdachte und reflektierte Methoden(-bausteine) für die Praxis. Der Fokus des Trainings liegt dabei eindeutig auf dem Erlernen möglicher Interventionsstrategien. Der Knackpunkt dabei ist, dass diese Ergebnisse handlungsorientiert, d.h. durch Üben, Erleben, Ausprobieren, gemeinsames Reflektieren des Gesehenen/Erlebten, zustande kommen und eben nicht reine Denkkonstrukte bleiben. Eine zentrale – erfahrbare – Erkenntnis ist meist, dass bei einer inhaltlichen Auseinandersetzung nicht die Parolenverkünder allein fokussiert werden dürfen²², sondern dass es viel erfolgreicher ist, die soziale Unterstützung der Pa-

rolenverkünder gering zu halten und den Fokus auf die Indifferenten, Unentschlossenen und Ruhigen zu legen.

Anzumerken ist jedoch, dass sich als Zielgruppe dieses Instruments bei Hufer eher die Erwachsenenbildung identifizieren lässt: Viele Methoden oder Module lassen sich aber leicht auf die Jugendarbeit bzw. andere Umfelder übertragen.

PRIMÄRE PRÄVENTION – DAS SCHÜLERMULTIPLIKATORENSEMINAR: „AUF DER SUCHE NACH ...“

Das aus dem Bundesmodellprojekt „Mobile Drogenprävention“ (1990-1993) hervorgegangene Konzept des Schülermultiplikatorenseminars (SMS)²³ zielt – wegen ihrer herausragender Rolle in dieser Zeit – auf die jugendlichen „Peer Leader“ als Multiplikatoren. Innerhalb ihrer Gleichaltrigengruppe (Peergroup) sind die

Die „Peer Leader“ bestimmen die Regeln, Einstellungen und Tätigkeiten der Gruppe, können aber zeitgleich gezielt intervenieren, Hilfe holen, ohne als „Petze“ oder Schwächling dazustehen.

„Peer Leader“ diejenigen, welche die Regeln, Einstellungen und Tätigkeiten der Gruppe bestimmen, aber zeitgleich auch die Möglichkeit haben, gezielt zu intervenieren bzw. Hilfe zu holen, ohne gleich als „Petze“/„Streber“ oder Schwächling dazustehen.

Ziel des Seminars ist es (entsprechend den postulierten Prinzipien), die Teilnehmer zu einer Reflexion des eigenen Verhaltens zu bewegen, sie eigene Stärken und Fähigkeiten kennenlernen zu lassen, ihre Persönlichkeit zu stärken, aber auch Erlebnis- und Genussfähigkeit zu vermitteln. Außerdem zielt es konkret auf die Verbesserung der Beziehungs- und Konfliktfähigkeit ab und bereitet die Jugendlichen auf ihre Multiplikatoren- und „Helfer“-funktion vor. Auch wenn das Modell ursprünglich zur Suchtprävention entwickelt wurde, kann es jetzt durch den Übertrag auf den Themenkomplex „Gewalt und Vorurteile“ ideal für alle GMF-relevanten Inhalte eingesetzt werden.²⁴

In dem idealtypischen dreitägigen Verlauf²⁵ wird an den ersten beiden Tagen das sogenannte Tankmodell

Es ist viel erfolgreicher, den Fokus auf die Unentschlossenen und Ruhigen zu legen.

¹⁹ Hufer (2002⁵).

²⁰ Hufer (2006).

²¹ Die Theorie in Kürze: „Parolenverkünder“ versuchen aktiv Situationen und Informationen zu vermeiden, die möglicherweise ihre kognitive Dissonanz (=einer der eigenen Erkenntnis widersprechende Nachricht oder Argumentation) erhöhen könnten; sie suchen folglich konsequent nach Informationen, die mit der eigenen Haltung oder Meinung konsistent sind. vgl. Hufer (2006): 83-87.

²² Diese ändern vor allen anderen sowieso nicht sofort ihre Meinungen. Hoffnung besteht aber, dass nach einer Intervention auch bei diesen ein Reflexionsprozess in Gang kommt.

²³ Vgl. Proissl, Eva/Waibel, Ulrich (2002): „Auf der Suche nach ...“ Das Schülermultiplikatorenseminar unter <http://www.lzg-rlp.de/lzg-shop/html/suchtpraevention.html>.

²⁴ Man sieht also, dass durch entsprechende Programme sogar noch mehr als GMF angegangen werden kann.

²⁵ Denkbar sind aber auch 90-Minuten-Module an Schulen, Spiele in der offenen Jugendarbeit, Häppchen bei Ferienfreizeitprogrammen etc.!

erarbeitet, das Ursachen, Funktionen und Entstehung von Gewalt/Sucht/Diskriminierung altersadäquat verdeutlicht.

Zusätzlich gibt es viele – sehr gut beschriebene – Spiele und Übungen (Alternativen zu Gewalt/Diskriminierung von Massage bis Kämpfe) sowie ein eigenes selbst organisiertes Fest (Mitbestimmung, Selbstverantwortung, Kompetenzerfahrungen). Funktionale Äquivalenzen sind also gegeben.²⁶

Der dritte Tag steht komplett dem praktischen Erproben von Hilfe in Form von Rollenspielen und dem Vorbereiten auf die Multiplikatorenrolle zur Verfügung.

Des Weiteren integriert das Programm durch eine entsprechende Durchmischung geschickt gruppendynamische Prozesse und gewaltfreie Konfliktlösung.

Die Vorteile eines solchen festen Seminars können einerseits sein, dass sich die kommunal verankerte Jugendarbeit besser mit Schulen vernetzt, als Dienstleister auftritt und sich somit für neue Projekte und Zielgruppen empfiehlt. Andererseits kommen auch Gruppen mit der mobilen/offenen Jugendarbeit in Kontakt. Ich habe selbst viele Jahre lang sehr gute Erfahrungen mit den (Langzeit-)Wirkungen dieses Projekts gemacht.

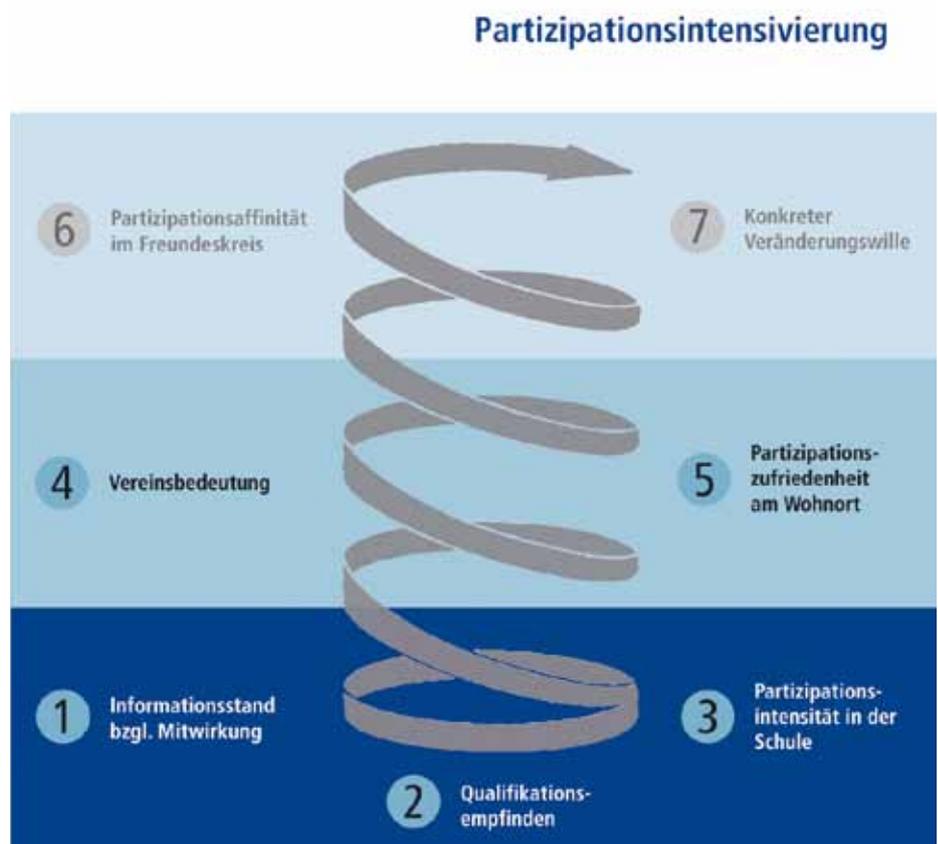
DAS PROJEKT „MITWIRKUNG!“

Das Projekt „mitWirkung“ der Bertelsmann Stiftung hat sich zum Ziel gesetzt, die Mitsprachemöglichkeiten und -rechte von Jugendlichen in Kommunen zu stärken. Setzt das Schülermultiplikatorenseminar auf der Mikroebene an, so zielt das Bertelsmann

Projekt auf die Makroebene (kommunale Strukturen der Jugendarbeit) ab. In einer Vorab-Studie über die Mitspracherechte Jugendlicher hat sich gezeigt, dass sich die Jugendlichen innerhalb ihrer Familienstrukturen relativ zufrieden mit ihren Partizipationsmöglichkeiten zeigen. Im Schulbereich scheint es schon weniger zufriedenstellende Möglichkeiten der Anhörung und Mitgestaltung zu geben. Am schlechtesten aber schneiden die (wahrgenommenen) Beteiligungsmöglichkeiten im kommunalen Bereich

ab.²⁷ Dieser Fakt wird verstärkt durch die Tatsache, dass sich laut dieser Studie knapp 80 % mehr Mitsprachemöglichkeit wünschen bzw. bereit sind, an der Gestaltung im kommunalen Umfeld mitzuwirken. Daraufhin entwickelte die Stiftung die sogenannte „Partizipationsspirale“ mit konkreten Forderungen, aber auch Handlungsanleitungen für mehr kommunale Partizipation von Jugendlichen. „mitWirkung!“ versteht sich nun als eine Art Serviceplattform

Die Partizipationsspirale



Quelle: Bertelsmann Stiftung

²⁶ Auch erlebnispädagogische Elemente (wie „Kick“ durch Abseilen anstatt durch Drogen/Gewalt) spielen eine Rolle.

²⁷ Die Wahrnehmung von politisch Verantwortlichen unterschied sich hier interessanterweise extrem!



für interessierte Kommunen. Auf der Homepage (www.mitwirkung.net) findet sich zahlreiches Material wie Handlungsempfehlungen, Selbst- und Fremdevaluationen, best-practice-Beispiele sowie Checklisten für bestimmte Vorhaben. Es finden sich Downloads und Publikationen zu erwähnten Punkten, sofort einsatzbereite Evaluationstools, Praxistipps für die Öffentlichkeitsarbeit von Kinder- und Jugendlichenbeteiligung etc.; alle mit dem Ziel, die Mitsprachemöglichkeiten und -rechte von Jugendlichen innerhalb kommunaler Strukturen zu stärken.²⁸

DAS GLEICHWERTIGKEITSAUDIT DER AMADEU ANTONIO STIFTUNG

„Das Audit ist ein Instrument, mit dem die Teilnehmer feststellen können, wieviel Gleichwertigkeit (oder Ungleichwertigkeit) sie in ihrem Alltag erleben und wo welche Veränderungen wünschenswert und notwendig sind.“²⁹

Das Highlight zum Schluss: Passend zum Thema des Ar-

tikels, verwendbar in engen und losen Strukturen, demokratisch, partizipativ und vor allem wirkungsvoll: Das Gleichwertigkeitsaudit.

Das Gleichwertigkeitsaudit möchte eine „Kultur der Vergewisserung und [der] Rückmeldung“³⁰ erreichen. Ziel ist es, zu untersuchen, ob die Jugendlichen Anerkennung und Gleichwertigkeit erfahren können und sie diese folglich auch weitergeben. Das Audit ist zeitgleich Instrument (etwa zur Evaluation) aber auch Methode, um Gleichwertigkeit erfahren zu können.

Untersuchungsgegenstand kann dabei der Zustand eines Teils bzw. die gesamte Jugendarbeit sein (vom einzelnen Projekt bis hin zur gesamten regionalen Jugendarbeit³¹). Es

geht nicht um Kritik, es findet keine Schuldzuweisung statt, sondern die Ergebnisse des Audits dienen als Diskussionsgrundlage, um gemeinsame Ziele zu finden und zu erfüllen. Das Konzept der Amadeu Antonio Stiftung

kann dank eines hervorragenden Materialteils inkl. Theorie-Input zu GMF, Gleichwertigkeitsspielen, weiterführenden Infos und vor allem einer detaillierten und struktu-

.....
Ziel ist, zu untersuchen,
ob die Jugendlichen
Anerkennung und
Gleichwertigkeit erfahren.
.....

²⁸ Details unter www.mitwirkung.net.

²⁹ Nach <http://www.amadeu-antonio-stiftung.de/aktuelles/archiv/november-dezember-2007/gleichwertigkeit/> [Stand Oktober 2009].

³⁰ Vgl. Amadeu Antonio Stiftung (2006): 5.

³¹ Eine Evaluation des Audits am Beispiel der kommunalen Jugendarbeit der Stadt Offenburg findet sich in: Bundesarbeitsgemeinschaft Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen e.V.: Offene Jugendarbeit 4/2009: EQIP – Umfassende Qualifizierung im Themenfeld Integration und Rassismus, Stuttgart OJA, S. 34f.

rierten Anleitung für das Audit selbst, in vielfältigen Umgebungen eingesetzt werden. Am Ende des Audits, das als Steuerungs- und Evaluationsinstrument fungiert, steht die Antwort auf die Fragen: „Was läuft innerhalb des untersuchten Bereichs (z.B. bei unserer Jugendarbeit) gut?“ „Wohin wollen wir?“ „Wie gehen wir das konkret an?“. Der „Clou“ an der Sache ist, dass die Veränderungen selbst aus der Mitte herbeigeführt werden und dass dies demokratisch und partizipativ geschieht. Demokratie muss erfahrbar sein, sie ist nicht rein kognitiv erlernbar. Deshalb ist das Audit auch kein Planspiel, sondern es wird demokratisch und nachhaltig ein Teil einer gemeinsamen Zukunft entwickelt.

.....
 Demokratie muss erfahrbar
 sein, sie ist nicht rein
 kognitiv erlernbar.

Ich selbst habe sehr gute Erfahrung mit dem Audit der Amadeu Antonio Stiftung gemacht und kann es nur weiterempfehlen. Es ist besonders fruchtbar, da im Idealfall mehrere Parteien (betroffene Jugendliche, Vereine, Schulen, kommunale Entscheidungsträger, Polizei, Jugendarbeit etc.) an *einem* Tisch sitzen und oft erstmals die Gelegenheit haben, ihre Wahrnehmungen und Sichtweisen strukturiert (ohne ziellose, frustrierende Diskussionen) auszutauschen. Der Prozess ist nachhaltig gestaltet und der Aufwand dafür bewegt sich noch in einem vertretbaren Rahmen.³²

ZUSAMMENFASSUNG

1. Vorurteile, Diskriminierungen und Abwertung von Minderheiten sind *kein* gesellschaftliches Randphänomen.
2. Die Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit bezieht sich auf Individuen als *Teil* einer Minderheiten-gruppe.
3. GMF ist ein Syndrom, das aus zehn unterschiedlichen Komponenten besteht. Diese treten selten alleine auf, weshalb eine pädagogische Intervention auch bei den Ursachen und nicht bei den Symptomen ansetzen sollte.
4. GMF basiert auf der Ideologie der Ungleichwertigkeit. Die Funktion dieser Ungleichwertigkeitsideologie besteht in der Abwertung anderer zur eigenen Aufwertung.
5. Mit Hilfe der Desintegrationstheorie und deren drei Integrationsbereichen lassen sich adäquate pädagogische „Angriffspunkte“ identifizieren.
6. Vorurteile müssen bekämpft werden, damit die latent vorhandene Abneigung nicht durch andere (z.B. extremistische Parteien) instrumentalisiert wird und höhere „Gewaltstufen“ aktiviert werden.
7. Jedes pädagogische Programm sollte das Prinzip der funktionalen Äquivalenzen, das Prinzip der Lebenskompetenzen sowie das Kohärenzprinzip beachten.
8. Programme, die diese Kriterien erfüllen, sind etwa das Argumentationstraining gegen Stammtischparolen von Hufer, das Schülermultiplikatorenseminar sowie das Projekt mit-Wirkung der Bertelsmann Stiftung. Als besonders nachhaltig hat sich das Gleichwertigkeitsaudit der Amadeu Antonio Stiftung erwiesen.

AUTOREN DATEN

Christoph Koch, Studium der Politikwissenschaften, Erziehungswissenschaft und Deutsch an der Universität Freiburg, derzeit Gymnasiallehrer in Freiburg i.Br. Trainer und Berater im Themenfeld Rassismus/Diskriminierung, Sucht- und Gewaltprävention, freier Mitarbeiter der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg im Themenfeld Eine Welt, Globalisierung, Terrorismus, Grundschulbildung Entwicklung von didaktischem Material für die Bundeszentrale für politische Bildung.

Kontakt: christoph-koch@gmx.net

³² Ebd.

Ausstieg als Option

ERKENNTNISSE ÜBER GRUPPENZUGEHÖRIGKEIT UND JUGENDKULTURMERKMALE RECHTSEXTREMER JUGENDLICHER



Die Herangehensweise des Beratungsnetzwerks „kompetent vor Ort. für Demokratie – gegen Rechtsextremismus“ zeichnet sich aus der Sicht des baden-württembergischen „Aussteigerprogramms“ dadurch aus, dass nicht theoretische Diskussionen, sondern praktische Lösungen im Vordergrund stehen.

Dieser Grundausrichtung wird auch dieser Beitrag folgen, zumal theoretische Betrachtungen von Ein- und

Ausstiegs motivationen bereits vorliegen¹. Für den Praktiker vor Ort geht es um Themen, die ein pragmatisches, wenngleich nicht unreflektiertes Handeln erfordern.

In dieser Tradition sieht sich die „Beratungs- und Interventionsgruppe gegen Rechtsextremismus“ (BIG Rex) beim Landeskriminalamt, die im Rahmen des Programms „Ausstiegshilfen Rechtsextremismus“ eingerichtet wurde. Sie verfolgt einerseits das

Ziel, rechte Gruppierungen anzusprechen, Dialogbereitschaft zu schaffen, Vorbehalte gegenüber der Polizei abzubauen und die Gruppierungen bzw. einzelne Mitglieder aus dem rechten Spektrum herauszulösen. Andererseits soll sie örtlich zuständige Stellen über die Möglichkeiten der Prävention gegen Rechtsextremismus informieren und bei der Planung, Vorbereitung und Durchführung konkreter Präventionsprojekte beraten. Das Programm

¹ Neben unserer Ausarbeitung (im Rahmen der internen Evaluierung 2002) ist zu erwähnen: Möller, Kurt/Schuhmacher, Nils: Rechte Glatzen. Rechts-extreme Orientierungs- und Szenezusammenhänge – Einstiegs-, Verbleibs-, und Ausstiegsprozesse von Skinheads. Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, 2007.

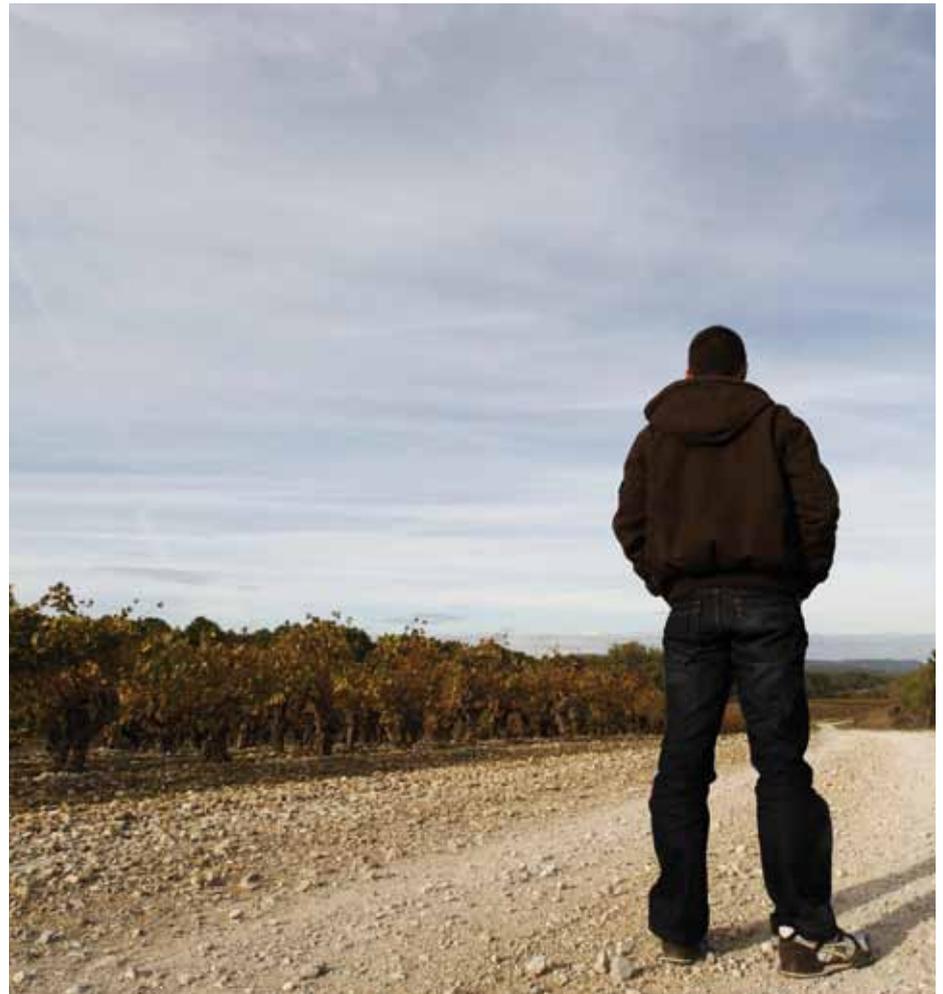
„Ausstiegshilfen Rechtsextremismus“ wurde im Februar 2001 eingerichtet. Begleitend wurde ein „gemeinsamer Appell der Kommunalen Landesverbände und des Innenministeriums zur Intensivierung von vernetzten Maßnahmen gegen Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus“ herausgegeben.

Welche ideologischen Elemente unter dem Begriff „Rechtsextremismus“ verstanden werden, wurde bereits an anderer Stelle ausgeführt² und soll hier anhand praktischer Beispiele illustriert werden.

MAXIMALES PROVOKATIONSPOTENZIAL

Auch nach einigen Jahren der Beschäftigung mit Aussteigern aus der rechtsextremen Szene bleiben Einzelfälle weiterhin individuelle Biografien und folgen keinem generalisierbaren Muster. Es lassen sich höchstens (in vereinfachender Weise) Stationen angeben, bis junge Menschen schließlich als Träger eines verfestigten Weltbilds auftreten, in dem wenige ideologische Parolen scheinbar alles erklären. Aufgabe der Betreuung ist es dann einzelne Stränge zu identifizieren und anzugehen. Oder anders formuliert: Es gilt die Problemstellungen aufzugreifen, die für die jungen Menschen Anlass waren, sich der scheinbaren und wenig komplexen Lösung zuzuwenden.

.....
Politische Einstellungen
haben beim Einstieg eine
untergeordnete Bedeutung
.....



PROTEST UND ABGRENZUNG VON DEN ELTERN

Für viele Szenezugehörige ist die Aufmerksamkeit, die man als „Rechter“ erzielen kann, eine Motivation sich der Szene anzuschließen. Bereits 2002 erbrachte eine Befragung übereinstimmend die Antwort,

dass politische Einstellungen beim Einstieg eine untergeordnete Bedeutung hatten – ganz im Gegensatz zu sozialen Gründen. Das „maximale Provokationspotenzial“ schien in Einzelfällen ein wesentlicher Antrieb zu sein. Es gab mehrere Betreuungsfälle, bei denen die Eltern politisch eher links orientiert waren. Ein junger Mann gab an, dass die Möglichkeit gegen seine Eltern (beide waren Lehrer und politisch/gewerkschaftlich aktiv) zu protestieren

² In einem Artikel werden aus dem Verfassungsschutzbericht 2007 folgende Einstellungsfragmente zitiert: Nationalismus, Rassismus, Autoritarismus, „Volksgemeinschaft“, Führerprinzip, Antisemitismus, Fremdenfeindlichkeit, Gewaltbefürwortung. Dazu kommt in der Lesart der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit: Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus, Islamophobie, Etabliertenvorrechte, klassischer Sexismus, Homophobie, Obdachlosenabwertung. Sonstige ideologische Elemente stellen: Kollektivismus, Rechte Esoterik, Chauvinismus, Sozialdarwinismus dar. Vgl. Buchheit, Frank/Maier, Gerd: Wenn Polizei und Pädagogik gemeinsam nach den Rechten schau'n. In: Möller, Kurt (Hg.): Dasselbe in grün? Aktuelle Perspektiven auf das Verhältnis von Polizei und Sozialer Arbeit. Juventa Verlag, Weinheim und München, 2010

ein wesentlicher Antrieb war, sich der „rechten Szene“ zuzuwenden.

Der Protest³, nicht nur inhaltlicher Natur, sondern auch als Abgrenzung gegen die Erwachsenenwelt, gehört allgemein zum Wesen jugendkultureller Strömungen und ist auch im rechts-extremen Bereich bedeutsam. Mut macht, dass junge Menschen häufig ihre jugendkulturelle Zugehörigkeit verändern, und das somit auch für den rechtsextremen Bereich möglich ist. Es ergibt sich gleichwohl ein Spannungsfeld zwischen der Bagatellisierung als jugendkulturelles und -spezifisches Problem und der Sensibilisierung bezüglich rechtsextremer Umtriebe.

STAMMTISCHPAROLEN UND POPULISMUS

Neben dem Protest können Einstellungsfragmente anhand von rechtspopulistischen und -extremen Aussagen und Meinungen identifiziert werden: gemeint sind einerseits „Stammtischparolen“ und die parallel auftretende „Schweigespирale“ des Umfelds.⁴ Bei mehreren Ansprachen bestand der

Verdacht, dass zwar der Sohn das höhere Gewaltpotential hat, der Vater aber weltanschaulich verwurzelter und eher in der Lage ist, einen markigen Spruch nach dem anderen hervorzubringen. Die in den Aussteigerprogrammen Tätigen nutzen seither die Befragungssiteme verschiedener Untersuchungen⁵ als Gesprächsanknüpfungspunkte, um ideologische Fragmente abzufragen. Manchmal ist es alleine eine sprachliche Herausforderung, sich mit jungen Menschen über politische Fragestellungen zu unterhalten, die nur dann gelingen kann, wenn man sich den sprachlichen Gewohnheiten der Zielgruppe nähert. Hier gilt es allgemein, pädagogische Fachkräfte zu ermutigen, diese Gespräche zu führen, zumal der Einstieg in die rechtsextreme Szene in früher Jugend und vor der schulischen Thematisierung des historischen Nationalsozialismus erfolgt. Die Wirkung inhaltlicher Diskussionen sollte dabei nicht gering geschätzt werden: Ein Lehrer argumentierte einige Jahre gegen einen Schüler mit rechts-

Sachliche und nicht ausgrenzende Argumente

extremen Tendenzen an, scheinbar ohne sich durchzusetzen zu können. Einige Jahre später bekannte der mittlerweile ausgewiesene junge Mann, dass gerade die sachlichen und nicht ausgrenzenden Argumente des Lehrers ihn erst zum gedanklichen Bruch mit der Szene gebracht hätten.

MUSIK

Jugendkulturen sind ohne Musik nicht denkbar; Musik dient als Abgrenzungs-, Interaktions- und Identifikationsmittel – und wird für den rechtsextremen Bereich immer wieder thematisiert (Stichwort: „Einstiegsdroge“)⁶. Die rechtsextreme Szene nutzt das Marketingmittel nach der Losung von Ian Stuart Donaldson⁷: „Musik ist das ideale Mittel, Jugendlichen den Nationalsozialismus näher zu bringen“ (Stichwort: „Schulhof-CD“). Auch wenn die Rolle der Musik dabei überbewertet wird,⁸ ist alleine die weite Verbreitung erschreckend.⁹ Bei einer Ansprache

³ In einem Versuch strukturelle Gemeinsamkeiten extremistischen Denkens zu finden, verortet V. Neu den Protest eher im linksextremen Bereich. Vgl. Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. (Hg.): Rechts- und Linksextremismus in Deutschland. Wahlverhalten und Einstellungen. Zukunftsforum Politik, Nr. 98, Sankt Augustin, 2009, S. 6.

⁴ Heitmeyer, Wilhelm (Hg.): Deutsche Zustände. Folge 5. Suhrkamp Verlag, Frankfurt a.M., 2007, S. 283, bzw. 287 f. Vgl. zur gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit den Beitrag von Christoph Koch in diesem Band.

⁵ Vgl. Heitmeyer, Wilhelm (Hg.): Deutsche Zustände. Folge 8. Suhrkamp Verlag, Frankfurt a.M., 2010; und Vorgängerfolgen. Baier, Dirk/Pfeiffer, Christian/Simonson, Julia/Rabold, Susann: Jugendliche in Deutschland als Opfer und Täter von Gewalt: Erster Forschungsbericht zum gemeinsamen Forschungsprojekt des Bundesministeriums des Innern und des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen (KFN-Forschungsbericht Nr. 107). Hannover, 2009. Decker, Oliver/Rothe, Katharina/Weissmann, Marliese/Geißler, Norman/Brähler, Elmar (Hg.): Ein Blick in die Mitte. Zur Entstehung rechtsextremer und demokratischer Einstellungen in Deutschland. Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin, 2008.

⁶ Vgl. Bundesamt für Verfassungsschutz/Bundesministerium des Innern (Hg.): Verfassungsschutzbericht 2008. Berlin, 2009, S. 108: „Rechtsextremistische Musik hat durch ihre identitätsstiftende Funktion eine zentrale Bedeutung für die Szene. Rechtsextremisten nutzen die Musik, um Jugendliche oder junge Erwachsene an ihre Ideologie heranzuführen.“

⁷ Sänger der britischen, neonazistischen Band „Skrewdriver“, Initiator der „Rock against Communism (RAC)“ Initiative und des internationalen „Blood and Honour“-Netzwerks, der bei einem Verkehrsunfall 1993 starb und seitdem in der Rechtsrock-Szene als Märtyrer verehrt wird.

⁸ DJI, Arbeits- und Forschungsstelle Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit (Hg.): Elverich, Gabi/Glaser, Michaela/Schlimbach, Tabea: Rechtsextreme Musik. Ihre Funktionen für jugendliche Hörer/innen und Antworten der pädagogischen Praxis. Halle, 2009.

⁹ Vgl. KfN, 2009, a.a.O. bzw. Mitgliedschaft in rechten Gruppen und Kameradschaften. www.kfn.de/versions/kfn/assets/rechtegruppen107.pdf

im Oberschwäbischen gab ein junger Mann an, wenn sie als Jugendliche von einer Party nach Hause fahren würden und ein gemeinsames Lied singen wollten, würden sie halt was von Landser singen, „da kennt jeder den Text“. Für Außenstehende ist aufgrund der Aufspaltung der Musikszene (vom „Skin-Punk“, Rechtsrock (RAC), Hatecore, Darkwave, Gothic, Neo-Folk, Liedermachern bis hin zum nationalsozialistischen Black Metal (NSBM), HipHop und (Gabba-)Techno) oft nicht

.....
 Die rechtsextreme Szene
 finanziert sich aus den
 Erträgen des Handels mit
 Musik und Devotionalien.

auszumachen, welcher Interpret zum rechtsextremen Spektrum gehört¹⁰ – sofern eine solche Aufteilung überhaupt getroffen werden kann. In Stuttgart trat eine Black Metal Band auf, die auf ihrer Website behauptete, keine politischen Texte zu haben. Vor dem Jugendhaus demonstrierten unterdessen junge Menschen gegen das NSBM-Konzert.

Im rechtsextremen Musikbusiness treffen zuweilen Subkulturen aufeinander, die eine gefährliche Mischung bil-

den könnten. So fanden im Kurpfälzischen eine Zeit lang Skinheadkonzerte in Räumlichkeiten eines Rocker-Clubheims statt – was aber eher ökonomische als weltanschauliche Gründe hatte.

Problematisch ist an der rechtsextremen Musikkultur darüber hinaus, dass sich die rechtsextreme Szene zum Teil aus den Erträgen des Handels mit Musik und Devotionalien finanziert.¹¹ Schließlich sind keine legalen Vertriebswege der indizierten oder verbotenen Titel verfügbar, was Interessenten in Kontakt mit einschlägigen Anbietern bringt. Ein Aussteiger erklärte vor allem wegen seines Interesses an rechtsextremer Musik so tief in die Szene geraten zu sein. Über die Reste des verbotenen Blood-&Honour-Netzwerks sei er auch an seltene Aufnahmen gekommen.

Andererseits wird das Interesse von Aussteigern genutzt, mittels ihrer persönlichen rechtsextremen „Top Ten“ auf die für sie bedeutsamen inhaltlichen Themen zu kommen.

RECHTE CLIQUEN

Von Sozialarbeitern, die in rechten Szenen arbeiten, ist immer wieder zu hören, dass Cliques im Anfangsstadium keine weltanschaulich homogenen Strukturen aufweisen.¹² So können sich in einem Bauwagen auf der Schwäbischen Alb Jugendliche treffen, die teilweise rechtsextreme Tendenzen



¹⁰ Die Probleme, die jugendkulturellen Wurzeln des Rechtsrocks einzuschätzen, ziehen sich bis auf höchste Stellen, wie z.B. beim BfV/BMI, 2009, a.a.O., S. 108: „Nachdem lange Zeit der Musikstil des Hard Rock und des Heavy Metal dominierte, hat sich bei jüngeren Anhängern der rechtsextremistischen Szene der Trend zu der Musikrichtung des Hard- und Hatecore weiter verstärkt.“

¹¹ In einer Spiegel-TV Produktion von 2004 („Das geheime Musik-Netzwerk der Neonazis“) wird ein Karlsruher Händler und ein Stuttgarter Rechtsanwalt als Sänger einer Szeneband porträtiert. Auf der Schulhof-CD „Anpassung ist Feigheit“ ist ein Hinweis auf ein „Karlsruher Netzwerk“ aufgedruckt, über die Links der CD soll der Kontakt zu lokalen Vereinigungen und Vertrieben hergestellt werden.

¹² Z.B. Verein zur Förderung akzeptierender Jugendarbeit e.V.: Distanz(-ierung) durch Integration. Aufsuchende Arbeit mit rechtsextrem und menschenfeindlich orientierten Jugendlichen. Konzept, Praxis, Evaluation. Bremen, 2007, S. 26 f.

aufweisen, in anderen Teilen politisch neutral sind und/oder einen Migrationshintergrund aufweisen.

Die rechtsextreme Szene ist auch hier aktiv und fördert die Etablierung von einschlägigen Jugendgruppen. Eine Führungsperson im Badischen

.....
 Zunehmendes Interesse an
 pädagogischen Berufen

bot unter „seinen“ Jugendlichen „Notschlafplätze“ und Ersatzhandys an, sollten sie wegen ihrer Szenezugehörigkeit Stress mit den Eltern bekommen.

Es ist beunruhigend, wenn von mehreren Seiten ein zunehmendes Interesse (v.a. weiblicher) „Rechter“ an pädagogischen Berufen konstatiert wird. Bei einem Seminar im Rahmen des FSJ gab die Betreuerin an, dieses Seminar wäre noch okay, beim letzten sei aber mehr als ein Viertel der Teilnehmerinnen deutlich rechtsextrem angehaucht gewesen.

Zu den 10 bis 20 % Frauen in rechtsextremen Szenen erfährt man im Beitrag von Ellen Esen mehr.

Die jungen Herren orientieren sich durchgängig an Rollenmodellen, die Stärke und *Macht* als gelebte hegemoniale Männlichkeit¹³ sehen. Interessanterweise wurde festgestellt, dass das Männlichkeitsbild rechtsextemer Jungen am ehesten dem „türkischstämmiger Machojungs“ gleicht



und in beiden Fällen als hoch problematisch bezeichnet werden muss.¹⁴ Macht ist ein zentrales Thema bei die-

sen Jungen – oder in der Formulierung eines Aussteigers: „Das ist eine große Umstellung, wenn einem die Leute nicht mehr aus dem Weg gehen.“ Die rassistisch begründete Überheblichkeit der Clique geht Hand in Hand mit Fremdenfeindlichkeit und Antisemitis-

.....
 Vom Kamerad zum Verräter
 ist es nur ein kleiner Schritt.

mus, elitäres Denken bestimmt die interne Kommunikation, man beruft sich auf Verschwörungstheorien, die man

süffisant lächelnd und „politisch inkorrekt“ auch gerne in der Öffentlichkeit wiedergibt.

Dem geschlossenen Auftreten nach außen entspricht die gefühlte *Geborgenheit* im Innern, die auf dem Prinzip der sogenannten „Kameradschaft“

¹³ In der Genderforschung (gender = soziales Geschlecht) wird (nach Raewyn Connell) von Männlichkeiten in der Mehrzahl gesprochen. Diesem Ansatz folgend bestehen gleichzeitig mehrere Ausprägungen von Männlichkeit nebeneinander. Die „hegemoniale Männlichkeit“ versucht am drängendsten das Patriarchat aufrecht zu erhalten.

¹⁴ Vgl. KfN, 2009, a.a.O. S. 125. An dieser Stelle könnte vertiefend auf unterschiedliche Konstruktionen problematischer Männlichkeitsbilder eingegangen und die stigmatisierende Wirkung der Nennung einzelner Nationalitäten problematisiert werden, was aufgrund des begrenzten Umfangs des Artikels unterbleiben muss.

aufbaut. Es erstaunt immer wieder, wie häufig man von Aussteigern Fotos mit anderen Jungs aus der Szene gezeigt bekommt, eng umarmt und „oben ohne“ feiernd. Die „Kameradschaft“ endet, sobald ein Mitglied an den apriorischen Setzungen der Szene zweifelt: Vom Kamerad zum Verräter ist es nur ein kleiner Schritt. Die Unterscheidung zwischen „Kameradschaft“ und Freundschaft gehört somit zu den Standardthemen einer Betreuung. Die Schutzfunktion vor gewalttätigen „Linken“ und „Ausländern“ ist einerseits Resultat einer gemeinsamen leidvollen Erfahrung, andererseits hingegen selbst konstruiert, indem man ebendiese Gruppen auch mit Gewalt überzieht und damit ein Erfahrungsfeld für Action, Abenteuer, Mut und überkompensierte Ängste schafft. Frei nach dem Motto: „Viel Feind, viel Ehr“.

Neben der Gewalt kann *Alkohol* als „Schmiermittel“ der jugendspezifischen rechtsextremen Szene angesehen werden. Auf die Dimension der Alkoholproblematik fiel die Aufmerksamkeit erst, als festgestellt wurde, dass nur ein Aussteiger seine Straftaten nüchtern begangen hatte. Zuvor waren allerdings schon Insiderberichte einer hohenloheschen Kameradschaft zu hören gewesen, nach denen es nicht unüblich sei „zu saufen bis zum Kotzen, um danach weiter zu saufen“. Die Vergemeinschaftung über den Alkoholkonsum trägt zuweilen sonderbare Blüten: In einer JVA hatte sich einst eine Gruppe der Anonymen Alkoholiker gebildet, die im Knastjargon

als „Anonyme Arier“ bekannt waren – beides war zutreffend!

OUTFIT

Die Kommunikation der eigenen Einstellung verläuft bei Jugendkulturen u.a. auch über Moden und Styles, die die Ingroup von der Outgroup abgrenzen. Die sich ständig wandelnden Codes schaffen ein weites Feld für Mythen und Missverständnisse – oder positiv formuliert für Lernchancen Außenstehender. Im Aussteigerprogramm wurde vor einiger Zeit ein junger Mann betreut, der über den Skinheadkult in die Szene gekommen war, sich dort zum „Scheitelträger“ (d.h. Politfunktionär) entwickelte und mittlerweile (nach dem erfolglosen Abbruch der Aussteigerbemühungen) eine Autonome Nationalisten (AN)-Gruppe anführt.

Dieses Versteckspiel¹⁵ ist durchaus funktional für die Szenemitglieder, da sie sich einerseits hinter nicht allzu deutlichen Dresscodes verstecken können, andererseits aber Eingeweihten zu erkennen geben¹⁶. Zu den Missverständnissen: Als vermeintliches Insiderwissen wird oftmals gehandelt, „Nazis“ hätten weiße Schnürsenkel, die „Linken“ hätten rote – oder anders rum. Mittlerweile wird eher auf den Sauberkeitszustand der Schuhe geachtet, da kaum ein „Rechter“ verwahrloste Stiefel tragen würde. Die komplexeren Erkennungsmerkmale werden mittlerweile auch Polizeibeamten in Fortbildungen nahe gebracht, da sich für den Laien die unterschied-

lichen „linken“ wie „rechten“ Symboliken nicht mehr von selbst erklären. So kann z.B. von einem Che-Guevara-T-Shirt oder ein Palästinenserschal nicht zwangsläufig auf einen „linken“ Träger geschlossen werden.

JUGENDKULTUREN

Der Wandel der dominanten Jugendkultur wurde bereits angedeutet – der „rechte Skin“ war noch vor wenigen Jahren das gängige Abziehbild – heute ist er im Alltag nur noch selten anzutreffen (außer in der Presse, die weiterhin gerne auf die alten Fotos zurückgreift). Es gab einen Aussteiger, der seinen Ausstieg aus der „rechten Szene“ über den Einstieg in die (S.H.A.R.P.)¹⁷-Skinheadszene dokumentierte – was die Differenzierungen der Szene verdeutlichte, die sich aus einem Kontinuum von Linksextremen bis rechtsextremen Skins zusammensetzt, über ein großes Spektrum von apolitischen und Oi!-Skins.

Eine Modernisierung, bzw. eine Aktionsform stellt der Autonome Nationalist (AN)¹⁸ dar. Eine junge Frau aus dem Bodenseeraum machte vor einiger Zeit weniger als Parteifunktionärin, sondern eher durch einen Demonstrationaufruf im Internet von sich reden, bei dem sie schwarz verummt und mit Molotow-Cocktail in der Hand zu sehen war – sehr zum Leidwesen der Parteioberen, die mit diesem Dresscode nicht konform gingen. Im Alltag sind meist Mischformen zu sehen: festes Schuhwerk mit Stahlkappe,

¹⁵ Vgl. Agentur für soziale Perspektiven e.V. (2009): Das Versteckspiel. Lifestyle, Symbole und Codes von neonazistischen und extrem rechten Gruppen.

¹⁶ Eine erste Orientierung vermittelt: Innenministerium/Verfassungsschutz NRW (Hg.): Musik – Mode – Markenzeichen. Rechtsextremismus bei Jugendlichen. Düsseldorf, 2007.

¹⁷ Skinheads against racial prejudice = Skinheads gegen rassistische Vorurteile.

¹⁸ Landesamt für Verfassungsschutz: Verfassungsschutzbericht Baden-Württemberg 2009. Pressefassung. Stuttgart, 2010, S. 184 ff. Bzw. Bundesamt für Verfassungsschutz (Hrsg.), „Autonome Nationalisten“ – Rechtsextremistische Militanz. Köln 2009.

schwarze Jacke, Palästinensertuch, Thors Hammer als Kettenanhänger und Sticker mit der „schwarzen Sonne“ oder der Aufschrift „Good night – left side“.

ORGANISATIONEN

Über die organisierte rechtsextreme Szene¹⁹ wird die Verbindung zwischen der Jugendkultur und der politischen Aktion geschaffen, wobei der Kontakt niedrigschwellig stattfinden kann vom Sonnwendfeier-Grillen der „Kameraden“ über Konzerte und Demonstrationen bis hin zu Mahnwachen, die in einzelnen Städten Tradition haben. Auch hier sollte differenziert werden: Die straff organisierten Formen einiger Kameradschaften und beispielsweise der Hammerskins sind sicher nicht mit anderen vergleichbar. Eine Begebenheit wird von den Mitgliedern einer südbadischen Kameradschaft berichtet, die eines Abends beschlossen, dass immer nur Rum-sitzen und Bier trinken nicht ausreichend sei, sondern man jetzt auch mal „was Politisches“ machen müsse. Die Kameraden verwüsteten an dem Abend einen jüdischen Friedhof und wurden in stark ange-trunkenen Zustand bereits auf dem Nachhauseweg von der Polizei ge-stellt. An dieser Stelle soll nicht baga-tellisiert, sondern verdeutlicht werden, dass der Grad der ideologischen Ver-wurzelung nicht ausschlaggebend für den angerichteten Schaden sein muss.

Sogenannten „geistigen Brandstif-tern“ kommt eine andere Rolle zu. In einer schwäbischen Kommune zeich-



neten sich gewisse Wellenbewegun-gen der Aktivität der „rechten Szene“ ab. Bei genauerer Betrachtung ließ sich dies zum Teil auf die Inhaftierungszeiten einer Führungsperson zurückführen. Der Grad der Außenwirkung (politisch wie gewalttätig) steht also in engem Zusammenhang mit dem Führungs-

personal, das es zudem versteht, ideologische Fragmente so aufzube-reiten, dass sie jungen Menschen ver-mittelbar werden. Sie selbst stehen häufig mit anderen bekannten Aktivi-ten in Verbindung, die revisionistische wie verschwörungstheoretische Ge-danken ersinnen oder verbreiten.

¹⁹ Aktuelle Zahlen zum rechtsextremistischen Personenpotenzial sind über die Verfassungsschutzbehörden des Bundes und des Landes (www.verfassungsschutz-bw.de) verfügbar. Darüber hinaus erscheint eine Unterteilung in Kader, Aktivisten, Mitläufer und Sympathisanten sinnvoll (vgl. Reimer/Fischel/Klose/Müller: Entwicklung von Standards und Empfehlungen zum Umgang mit Rechtsextremismus in der Jugendarbeit. In: Deutsche Jugend, 57. Jg. 2009, Heft 1, Seite 26).

Parteien spielen für unsere alltägliche Arbeit eine untergeordnete Rolle²⁰, außer in ihrer Funktion als Ideologieträger sowie als Ausrichter sozialer Events. Als (beabsichtigter) Nebeneffekt wird dabei die Konfrontation zwischen „linken“ und „rechten“ Gruppierungen angestachelt, was wiederum die Sicherheit von Ausstiegswilligen²¹ berühren kann. In seltenen Situationen hatten wir Berührungspunkte mit Vertretern der „linken Szene“ – in einem Fall, um diesen zu verdeutlichen, dass es kontraproduktiv ist, wenn sie einem Ausstiegswilligen mit Gewalt nachstellen. Dass dieser dadurch eher in das alte Lager zurückgetrieben werden könnte, war den Aktivisten nicht bewusst.

STRAFTATEN

In der fortschreitenden „Karriere“ innerhalb der rechtsextremen Szene gehören anlassbezogene polizeiliche Kontrollen zu den vorhersehbaren Erlebnissen, da das Leben in der rechtsextremen Szene fast zwangsläufig strafrechtlich relevantes Verhalten beinhaltet. Oder, um es mit den Worten eines Aussteigers zu fassen: „Wer über Jahre in der Szene war und keine Vor-

strafen hatte, war mir suspekt“, womit sicher auch auf die Rolle von Informanten angespielt wird.²²

INTERVENTION UND PRÄVENTION

Das baden-württembergische Programm „Ausstiegshilfen Rechtsextremismus“ und die „Beratungs- und Interventionsgruppe gegen Rechtsextremismus“ (BIG Rex) geht aktiv auf Mitglieder der rechtsextremen Szene zu, um die „Option Ausstieg“ offensiv zu bewerben. Sollte sich, meist in deutlichem

zeitlichen Verzug, ein Interesse bei Einzelnen ergeben, die Unterstützung in Anspruch zu nehmen, kann sich ein Betreuungsverhältnis im gegenseitigen Einverständnis ergeben, das von beiden Seiten aufgekündigt oder bis zum erfolgreichen Ende einer gedanklichen, organisatorischen und sozialen Lösung von der „rechten Szene“ fortgeführt werden kann.

Die Ausstiegshelfer fungieren hierbei als „Katalysator“ einer eigenaktiven

Einstellungsänderung und als Überprüfungspartner – um nicht ein paar Einstellungsfragmente im Laufe des Prozesses zu übersehen. Um so nah an sein Gegenüber zu kommen, ist der Aufbau eines Vertrauensverhältnisses unabdingbar. Dieses muss vor der eigentlichen Aussteigerarbeit in unverfänglicheren Hilfebereichen erarbeitet werden (z.B. Hilfestellungen bei der Wohnungs- und Arbeitssuche etc.). Die hohe Hürde des Einstellungswandels ist unabdingbar, sollen Rückfälle vermieden werden, was uns bislang bis auf sehr wenige Ausnahmen gelang.

.....
 Die Ausstiegshelfer
 fungieren als „Katalysator“
 einer eigenaktiven
 Einstellungsänderung und
 als Überprüfungspartner.

Seit 2001 wurden in Baden-Württemberg auf diese Weise 3.191 Personen als potenzielle Zielpersonen benannt, auf einen möglichen Ausstieg wurden dabei bisher 1.997 Personen angesprochen. Seit Beginn des Programms sind mit Hilfe der Polizei 379 Personen aus der rechtsextremen Szene ausgestiegen, davon 146 mit Hilfe der BIG Rex (Stand Ende 2010). In Baden-Württemberg ist es bei einer langjährigen Mitgliedschaft in der Szene äußerst

²⁰ Zudem sei darauf verwiesen, dass ein Trennungsgebot zwischen der Polizei und den Nachrichtendiensten besteht: Für die Polizei steht die Vermeidung und Verfolgung von Straftaten im Vordergrund, die Nachrichtendienste beobachten Bestrebungen gegen die freiheitlich demokratische Grundordnung Deutschlands. Die Polizei schützt zudem die ungehinderte Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte der Bürger, was immer wieder zu Verwechslungen der Aufgabe der Polizei mit ihrer (zugeschriebenen) Einstellung führt.

²¹ Bei der BIG Rex wird intern zwischen *Ausstiegswilligen* (Szenezugehörige, die sich von der Szene und/oder deren Gedankengut lösen wollen), *Aussteigern* (Ausstiegswillige die nachprüfbar Schritte unternehmen, die auf eine Lösung von der „rechten Szene“ und einer Abkehr von dem Gedankengut hinweisen) und *Ausgestiegenen* (Aussteiger, die sich von der rechten Szene und vom Gedankengut losgesagt haben und dies durch mehrere nachprüfbar Schritte dokumentiert haben) unterschieden.

²² An dieser Stelle wird bewusst auf die Nennung von Straftatenzahlen verzichtet. Einerseits, da diese online und jeweils aktualisiert nachvollziehbar sind (z.B. im Jahresbericht „Politisch motivierte Kriminalität“ unter www.lka-bw.de/LKA/statistiken/). Die polizeiliche Kriminalstatistik als Helfeldstatistik wird ihrerseits von verschiedenen Faktoren beeinflusst, die auf den ersten Seiten derselben dargestellt sind (vgl. www.bka.de – Berichte und Statistiken – PKS). So könnte z.B. eine hohe Aufmerksamkeit der Bevölkerung, eine hohe Priorisierung der polizeilichen Strafverfolgung in dem entsprechenden Bereich und eine wissenschaftliche Aufmerksamkeit für ein Gemeinwesen (z.B. J. Held et al.: Rechtsextremismus und sein Umfeld. Hamburg, 2008) die Anzeigeschwelle herabsetzen und eine Dunkelfeldaufhellung erreichen. Die Bearbeitung eines Problems würde in dem Beispiel höhere Fallzahlen bedingen – geringe Fallzahlen sind hingegen eher erklärungsbedürftig.



wahrscheinlich, zumindest einmal von der Polizei auf einen Ausstieg angesprochen zu werden.

Die Ansiedlung des „Aussteigerprogramms“ bei der Polizei ist nicht frei von Problemen²³, insbesondere im Bereich von Beratungsleistungen (z.B. der Elternberatung), in denen der polizeiliche Strafverfolgungszwang dieselbe nicht einfacher macht. Andererseits bietet der polizeiliche Bezug Vorteile. Ein anscheinend Ausstiegswilliger versuchte, seine innere Distanzierung vorzuspielen. Dies flog auf, da

über JVA-Bedienstete Informationen vorhanden waren, er würde Briefe im Sinne der (mittlerweile verbotenen) „Hilfsorganisation für Nationale Gefangene“ (HNG) schreiben. Verschiedene Polizeidienststellen unterrichteten darüber, wann und wo er mit Szenezugehörigen kontrolliert wurde. Die Aussage bei seinem nächsten Gerichtstermin erfolgte wahrheitsgemäß – was für ihn jedoch nicht vorteilhaft war.

Ein transparenter Umgang mit den gesetzlichen Rahmenbedingungen und insbesondere die Zusammenarbeit in

Netzwerken, in denen jeder Akteur das einbringt, was er am besten zu leisten vermag, ermöglichen ein erfolgreiches und nachhaltiges Arbeiten.²⁴

Netzwerke waren in Baden-Württemberg lange Zeit nur auf lokaler Ebene zu erreichen, oftmals anhand eines Einzelfalls. Für das Aussteigerprogramm war es sehr erfreulich, als sich die Landeszentrale für politische Bildung (in Kooperation mit dem Landesamt für Verfassungsschutz) mit dem Team-meX (www.team-mex.de) im primärpräventiven Bereich engagierte, die online-Beratung-gegen-rechtsextremismus.de ihre virtuellen Pforten öffnete und sich über das Beratungsnetzwerk „kompetent vor Ort. für Demokratie – Beratungsnetzwerke gegen Rechtsextremismus“²⁵ bildete. Auch das „Landesnetzwerk für Menschenrechte und Demokratieentwicklung – gegen Rechtsextremismus und Menschenfeindlichkeit“ soll dazu beitragen, den Vernetzungsertrag über die Phase der Bezuschussung mit Bundesmitteln sicherzustellen und weitere gesellschaftlich relevante Träger einzubeziehen.

Auch wenn das Problem des jugendspezifischen Rechtsextremismus nur ein bedeutsames Problem unter anderen in Baden-Württemberg ist²⁶, ist es beruhigend zu erleben, dass sich professionell agierende Netzwerke entwickeln, die sich den bestehenden Problemen annehmen. Bei rechtsextremen Auffälligkeiten gelingt es, in telefonischen Absprachen der vernetzten

²³ Vgl. Buchheit/Maier, a.a.O. bzw. Buchheit: Durch Intervention zum Ausstieg. In: Braun, Stephan; Geisler, Alexander; Gerster, Martin (Hg.): Strategien der extremen Rechten. Hintergründe – Analysen – Antworten. VS Verlag, Wiesbaden, 2009.

²⁴ Vgl. hierzu die Landtags-Drucksache 14/3364: „Präventive Maßnahmen gegen Rechtsextremismus“ http://www.landtag-bw.de/wp14/drucksachen/3000/14_3364_d.pdf (14.10.08)

²⁵ Träger: Jugendstiftung Baden-Württemberg und der Landesarbeitsgemeinschaft Offene Jugendbildung Baden-Württemberg e.V.

²⁶ Nach Angaben des Verfassungsschutzes gab es 2000 an sogenannten „subkulturell geprägten und sonstigen gewaltbereiten Rechtsextremisten (meist Skinheads)“: bundesweit 9.700, landesweit 800 Personen, 2009 waren dies bundesweit 9.000, landesweit 600 Personen. 2000 wurden bundesweit 998 und landesweit 107 rechtsextremistisch motivierte Gewaltstraftaten begangen, 2009 waren dies bundesweit 891, landesweit 47 (vgl. LfV BW, 2010 und Vorgängerberichte).

Organisationen eine schnelle und pragmatische Strategie zu entwickeln, wer beispielsweise die Schulleitung berät, wer ein Angebot für die Schüler anbietet und wer auf die Aktivist:innen der rechtsextremen Szene zugeht. Bestünden die Hilfenetze nicht, würde das Problem vielleicht nicht bearbeitet, würde eher anwachsen und bedrohlicher werden.

Dabei sind die „spezialisierten“ Einrichtungen nur ein Teil einer wirkungsvollen Prävention von Rechtsextremismus und Hasskriminalität.²⁷ Die Jugend(-sozial-)arbeit, die Schule, und viele weitere Einrichtungen und Träger können einen wertvollen Beitrag

leisten, damit junge Menschen „Kontrolle über ihr eigenes Leben gewinnen“, Integration in „verständigungsorientierte Kommunikations- und Kooperationskontexte“ erfahren sowie „Selbst- und Sozialkompetenzen (...) erwerben, einsetzen, sichern und ausbauen“ können²⁸, wie dies als „Konzept zur nachhaltigen Bekämpfung von Rechtsextremismus“ vorgestellt wurde.

Dass dies weniger über Intervention und Prävention, sondern über

.....
 Beständen die Hilfenetze
 nicht, würde das Problem
 eher anwachsen und
 bedrohlicher werden.

eine Grundsicherung der Werbung für demokratische Werte zu erreichen ist, erscheint offensichtlich. Wenn daneben politische Sozialarbeit und -bildung für junge Menschen ins-

gesamt einen höheren Stellenwert hätten, könnten mehr Menschen für die Demokratie, die Menschenrechte und den Gedanken der Völkerverständigung gewonnen werden und weniger junge Menschen müssten als potenzielle Aussteiger angesprochen werden.



AUTOREN DATEN

Frank Buchheit, Diplompädagoge, zurzeit beim Landeskriminalamt BW, im Bereich Landesprävention und Jugendsachen tätig. Langjähriger Mitarbeiter des baden-württembergischen Programms „Ausstiegshilfen Rechts“, bzw. der „Beratungs- und Interventionsgruppe gegen Rechtsextremismus“ beim LKA BW, Pädagogische Gestaltung der Kampagne „Wölfe im Schafspelz“. Mitinitiator der Initiative „Kooperation Polizei – Moscheevereine“, Kooperations-Ansprechpartner des LKA im Beratungsnetzwerk „kompetent vor Ort“, Mitglied im „Landesnetzwerk für Menschenrechte und Demokratieentwicklung – gegen Rechtsextremismus und Menschenfeindlichkeit“.

Kontakt: big-rex@polizei.bwl.de

²⁷ Deutsches Forum für Kriminalprävention (Hg.): Primäre Prävention von Gewalt gegen Gruppenangehörige – insbesondere: junge Menschen. Hannover, 2004.

²⁸ Möller, Kurt: KISS – ein arbeitsfeldübergreifendes Konzept zur nachhaltigen Bekämpfung von Rechtsextremismus innerhalb und außerhalb der Jugendhilfe. In: jugendhilfe, Ausgabe 47, 1/2009, Seite 6-14.

Projekte und Angebote in der Arbeit gegen Neonazismus und menschenverachtende Einstellungen in Baden-Württemberg

Wie aus den anderen Beiträgen der vorliegenden Publikation hervorgeht, besteht ein hoher Handlungsbedarf zur Stärkung von demokratischen Prozessen und Teilhabemöglichkeiten in unserer Gesellschaft. In Baden-Württemberg wie auch im Bundesgebiet setzen sich dafür Akteure aus Jugendarbeit, Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft ein.





www.toleranz-foerdern-kompetenz-staerken.de



www.menschenrechte.jugendnetz.de

Nachfolgende Übersicht zeigt eine Auswahl von Initiativen und Organisationen mit einer Kurzbeschreibung ihrer Schwerpunkte und ihren Kontaktdaten.

BUNDESPROGRAMM

„TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“

Das Bundesprogramm **„TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“** des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend führt seit dem 1. Januar 2011 die erfolgreiche Arbeit der beiden Bundesprogramme „VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ und „kompetent. für Demokratie – Beratungsnetzwerke gegen Rechtsextremismus“ unter einem gemeinsamen Dach fort. Es zielt darauf ab, ziviles Engagement, demokratisches Verhalten und den Einsatz für Vielfalt und Toleranz zu fördern.

Schwerpunkt 1: Förderung Lokaler Aktionspläne in kommunaler Verantwortung zur Stärkung der Demokratieentwicklung vor Ort mit zwei Programmbausteinen

Schwerpunkt 2: Förderung von Modellprojekten, die innovative Ansätze zur Bekämpfung von Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus entwickeln und erproben

Schwerpunkt 3: Förderung und Unterstützung qualitätsorientierter Beratungsleistungen in den landesweiten Beratungsnetzwerken

Weitere Informationen zum Bundesprogramm:
www.toleranz-foerdern-kompetenz-staerken.de

Modellprojekte in Baden-Württemberg

Modellprojekte entwickeln und erproben neue Ideen und Methoden in der Auseinandersetzung mit Rechtsextremis-

mus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus. Demokratisches Bewusstsein soll gestärkt und vielfältiges gesellschaftliches Zusammenleben gefördert werden.

Community 2.1 – Kein Platz für Vorurteile!

Das Projekt verbindet Qualifizierungsmodule mit konkreten Praxisbausteinen für Jugendliche und Aktivitäten zur strukturellen Verankerung.

Qualifizierung zum Vielfaltcoach für Jugendliche ab 14 Jahre: Themen der Qualifikation zum „Vielfaltcoach“ sind Antisemitismus, Vorurteile, Diskriminierung und Ausgrenzung, Rassismus, Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, Identität, Zusammenleben in unserer durch Vielfalt geprägten Gesellschaft und Zivilcourage. Eine zentrale Rolle hat die Vermittlung von kreativen und handlungsorientierten Methoden, so dass die Jugendlichen im Anschluss eigene Projekte an ihrer Schule durchführen können.

Jugendstiftung Baden-Württemberg
Postfach 11 62
74370 Sersheim
Tel.: (0 70 42) 83 17-0
Fax: (0 70 42) 83 17-40
yupanqui@jugendnetz.de
www.menschenrechte.jugendnetz.de

gemeinsam engagiert und kreativ

Ziele und Leitsätze: Kulturelle Vielfalt als Standortvorteil der Region, Integration und Akzeptanz statt Ausgrenzung und Unsicherheit.

In Stuttgart leben derzeit Menschen aus mehr als 170 Nationen. Nahezu 40 Prozent der Stuttgarter sind in den letzten 50 Jahren zugewandert oder haben mindestens einen Elternteil, das außerhalb Deutschlands geboren wurde. Interkultur ist in der gesellschaftlichen Mitte angekommen,



www.forum-der-kulturen.de



www.verein-fuer-jugendhilfe.de

deren interkulturelle Öffnung verbunden mit einer gleichberechtigten gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Teilhabe der eingewanderten Bevölkerung jedoch nach wie eine der zentralen Herausforderungen für Politik, Wirtschaft und Verwaltung darstellt.

Forum der Kulturen Stuttgart e.V.
 Marktplatz 4
 70173 Stuttgart
 Tel.: (07 11) 248 48 08 54
 rolf.graser@forum-der-kulturen.de
 www.forum-der-kulturen.de

respekt: leben – Respektvoll Zusammenleben im Landkreis Böblingen

Netzwerkarbeit: Hier geht es um die Verbindung von Akteuren der Integrationsarbeit mit Bürgerschaftlich Engagierten.

Durchführung Respekttrainings für die Jugendlichen mit/ ohne Migrationshintergrund aus den kooperierenden Grund-, Hauptschulen und den Beruflichen Schulen. Ausbildung von Respektmultiplikatoren aus den kooperierenden Einrichtungen aus den teilnehmenden Städten. Ausbildung von „ Respekt – Paten/innen „. Jugendliche werden zu Botschafterinnen und Botschaftern für Respekt und Akzeptanz ausgebildet. Das Bildungsangebot des respekt:leben-Teams richtete sich hier an die freiwilligen Stadtteilpaten. Jugendliche und Erwachsene arbeiten als VertreterInnen ihrer Organisation – Verein, Schule oder Jugendfreizeitstätte – bei respekt: leben zusammen.

Verein für Jugendhilfe im Landkreis Böblingen e.V.
 Talstr. 37
 71034 Böblingen
 Tel.: (07031) 21 81 12
 carl@vfj-bb.de
 www.verein-fuer-jugendhilfe.de

Lokale Aktionspläne Baden Württemberg

Lokale Aktionspläne sind konkrete, vor Ort ausgearbeitete Konzepte, die Vielfalt, Toleranz und Demokratie vor allem unter Jugendlichen stärken sollen. Hier arbeiten die Kommune und lokale Akteure der Zivilgesellschaft – von Kirchen über Vereine und Verbände bis hin zu engagierten Bürgerinnen und Bürgern – eng zusammen. Sie entwickeln gemeinsam eine Strategie für Toleranz und Vielfalt, für demokratisches Handeln und gegen rechtsextreme, fremdenfeindliche und antisemitische Tendenzen vor Ort. So verhindert dieses dichte Netzwerk der demokratischen Kräfte, dass sich gefährliches Gedankengut unter Kindern und Jugendlichen in der Region ausbreiten kann.

- Böblingen: www.vielfalt-boeblingen.de/lap.php
- Freiburg: www.freiburg.de/servlet/PB/menu/1249213_11/index.html
- Geilsingen: www.verstaendnis-geislingen.de/
- Göppingen: www.goepingen.de/servlet/PB/menu/1236923_11/index.html
- Herrenberg: www.lap-herrenberg.de/
- Mannheim: www.mannheim.de/map
- Ostfildern: www.ostfildern.de/Lokaler+Aktionsplan+„Vielfalt+Leben+Ostfildern_-p-7602.html?highlight=Lokaler+Aktionsplan
- Ravensburg: www.ravensburg.de/rv/soziales/integration/migranten-projekte.php
- Rems-Murr-Kreis: www.kjr01.de/kreisjugendring-rems-murr-ev/projekte/toleranz-fordern-kompetenz-starken/Stuttgart:
- Stuttgart: www.jula-stuttgart.net
- Weil der Stadt: www.verein-fuer-jugendhilfe.de/index.php?option=com_content&view=article&id=361:lokaler-aktionsplan-weil-der-stadt&catid=64:projekte&Itemid=103
- Winnenden: www.winnenden.de



www.jugendakademie-bw.de



www.lka-bw.de/LKA/Seiten/BigRex.aspx

ANGEBOTE UND PROJEKTE IN BADEN-WÜRTTEMBERG

Akademie der Jugendarbeit Baden-Württemberg

Die Akademie der Jugendarbeit bietet für Multiplikatoren der Jugendarbeit Weiterbildungen und Fachtage zum Umgang mit Rechtsextremismus in der Jugendarbeit an. Über die „Akademie Mobil“ gibt es die Möglichkeit, Seminarangebote „ins Haus“ zu holen. Das aktuelle Seminarangebot ist auf der Website abrufbar.

Akademie der Jugendarbeit Baden-Württemberg e.V.
 Mitglied im Verbund der Jugendbildungsstätten Baden-Württemberg
 Siemensstr. 11
 70469 Stuttgart
 Tel.: (07 11) 89 69 15-54
 Fax: (07 11) 89 69 15-88
 info@jugendakademie-bw.de
 www.jugendakademie-bw.de

Albbündnis für Menschenrechte – gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in der Region Schwäbische Alb

Das Albbündnis für Menschenrechte ist ein Verbund von mehreren Institutionen und Personen aus den Landkreisen Sigmaringen, Reutlingen, Zollernalb, Biberach, Tuttlingen, Konstanz und Tübingen.

Ziele des Bündnisses:

- Auseinandersetzung mit Menschenfeindlichkeit
- Landkreis- und professionsübergreifende fachliche Vernetzung
- Entwicklung von Qualifizierungsbausteinen für Jugendarbeiter
- Organisation von Workshops und Diskussionsforen
- Entwicklung von Aufklärungsmaterialien und Finanzakquise

- Impulsgebung für das Beratungsnetzwerk „kompetent vor Ort“

Mariaberger Ausbildung & Service gGmbH
 Fachbereich Jugendarbeit
 Michael Backhaus
 Tel.: (0 71 24) 923-258 oder (01 51) 15 20 09 81
 m.backhaus@mariaberg.de

Big REX – Beratungs- und Interventionsgruppe gegen Rechtsextremismus

Die Beratungs- und Interventionsgruppe gegen Rechtsextremismus des Landeskriminalamts Baden-Württemberg (Staatsschutz) ist Teil des seit 2001 bestehenden interministeriellen Programms „Ausstiegshilfen Rechtsextremismus“. Hierdurch sollen junge Menschen für einen Ausstieg aus der rechtsextremen Szene gewonnen werden. Die Schwierigkeiten des Ausstiegsprozesses erfordern zum Teil lange und intensive Beratungs- und Betreuungsleistungen sowie eine intensive Zusammenarbeit mit anderen Leistungsträgern. Daneben informieren die Mitarbeiter über Erscheinungsformen und Auftreten (v.a. polizeirelevanter) rechtsextremistischer Szenen.

BIG Rex
 Landeskriminalamt Baden-Württemberg
 Taubenhennenstr. 85
 70374 Stuttgart
 Tel.: (07 11) 54 01-36 00
 big-rex@polizei.bwl.de
 www.lka-bw.de/LKA/Seiten/BigRex.aspx



<http://www.fritz-erler-forum.de/>



www.lpb-bw.de

Fachstelle Rechtsextremismus im Kreisjugendamt Rems-Murr-Kreis

Das Angebot der Fachstelle umfasst Beratung und fachliche Unterstützung für Einzelpersonen, Institutionen, Bürgerinitiativen, Vereine und Kommunen, die von Rechtsextremismus betroffen sind. Darüber hinaus werden Präventionsveranstaltungen durchgeführt und Netzwerke und Bündnisse in der Entwicklung von Konzepten gegen Rechtsextremismus und Rassismus unterstützt. Zielgruppe der Arbeit sind grundsätzlich alle Menschen, unabhängig von Alter, Geschlecht, Schulbildung oder Nationalität, sofern sie im Rems-Murr-Kreis wohnhaft sind.

Kreishaus der Jugendarbeit Rems-Murr
 Fachstelle Rechtsextremismus
 Marktstr. 48 (im Haus der Jugend)
 71522 Backnang
 Tel.: (071 91) 9079-223
 gerhard.dinger@jugendarbeit-rm.de

Fanprojekt Mannheim-Ludwigshafen

Das Fanprojekt Mannheim-Ludwigshafen leistet Präventionsarbeit gegen Gewalt, Rassismus und Rechtsextremismus. Es will vor allem jugendliche Fußballfans gegen Rechtsextremismus unterstützen. Daneben allgemeine Unterstützung für Fans, z.B. Vermittlung an Schuldnerberatung oder Rechtsanwälte.

Sportkreis Mannheim
 Merowingerstr. 15
 68259 Mannheim
 Martin Willig, Thomas Balbach
 Tel.: (06 21) 72 49 34 50
 willig@sportkreis-ma.de; balbach@sportkreis-ma.de

Fritz-Erler-Forum – Landesbüro der Friedrich-Ebert-Stiftung

Das Fritz-Erler-Forum bietet Vorträge, Diskussionsveranstaltungen und eine Ausstellung zum Thema an. Die Ausstellung „Demokratie stärken – Rechtsextremismus bekämpfen“ zeigt die Gefahren auf, die vom Rechtsextremismus für Demokratie und Menschenwürde ausgehen. Sie stellt die Grundlagen für rechtsextremes Verhalten und Einstellungen dar und zeigt, welche Formen rechtsextreme Weltbilder und Argumentationsweisen annehmen können. Seit Februar 2010 ist die Wanderausstellung in Baden-Württemberg unterwegs. Ausleihe und Transport werden kostenlos angeboten.

Fritz-Erler-Forum Baden-Württemberg
 Landesbüro der Friedrich-Ebert-Stiftung
 Werastr. 24
 70182 Stuttgart
 Tel.: (07 11) 24 83 94-3
 Fax: (07 11) 24 83 94-50
 info.stuttgart@fes.de
<http://www.fritz-erler-forum.de/>

Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg

Die Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (LpB) hat die Aufgabe, die freiheitlich-demokratische Grundordnung mit überparteilicher und unabhängiger politischer Bildungsarbeit zu festigen und die Bürgerinnen und Bürger inhaltlich wie methodisch zur Beteiligung an der Demokratie zu ermutigen und zu befähigen. Der Schutz und Erhalt der Demokratie und die Auseinandersetzung mit Ideologien, die einer demokratischen Gesellschaft entgegenstehen, spiegeln sich in ihren unterschiedlichen Betätigungsfeldern durchgehend wider. Alle Angebote der LpB richten sich gegen menschenverachtende, demokra-



www.lernort-gedenkstaette.de



www.netzwerk-courage.de

tiefeindliche und unreflektierte politische Einstellungen jeglicher Art.

Landeszentrale für politische Bildung
Baden-Württemberg
Staffenbergstr. 38
70184 Stuttgart
Tel.: (07 11) 16 40 99-0
Fax: (07 11) 16 40 99-77
lpb@lpb-bw.de
www.lpb-bw.de

Lernort Gedenkstätte

Als Lernort der historisch-politischen Bildung leistet das Projekt sachliche Aufklärung über den Nationalsozialismus und seine Massenverbrechen, ermöglicht hierbei den Teilnehmenden entdeckendes Lernen, fördert Eigeninitiative und Selbstständigkeit, stellt aktuelle Bezüge zwischen Vergangenheit und Gegenwart her und integriert Aspekte emotionalen und kognitiven Lernens. Gegenwärtige Themen politischer Bildung wie Erziehung zu aktivem Demokratieverständnis, das Eintreten gegen Rechtsextremismus und Antisemitismus, Rassismus, Gruppenzwang und Gewalt finden dabei Berücksichtigung.

lernort gedenkstätte
Fritz-Elsas-Str. 30
70174 Stuttgart
Tel.: (07 11) 997 85 98
kontakt@lernort-gedenkstaette.de
www.lernort-gedenkstaette.de

Lokale Bündnisse gegen Rechts

Neben den landesweiten Projekten und Informationsangeboten gibt es in Baden-Württemberg eine Reihe an lokalen Initiativen und Bündnissen gegen Rechtsextremismus. Ihr

Ziel ist es, dass sich eine breite Öffentlichkeit rassistischen, neonazistischen und antidemokratischen Tendenzen vor Ort entgegenstellt. Manche dieser Initiativen sind teilweise jahrelang kontinuierlich aktiv, andere agieren punktuell und anlassbezogen. Initiativen und Bündnisse gibt und gab es u.a. in Pforzheim, im Rems-Murr-Kreis, Main-Tauber-Kreis, in Friedrichshafen, Horb, im Alb-Donau-Kreis, in Heilbronn, Offenburg oder Ulm.

Netzwerk für Demokratie und Courage Baden-Württemberg

Das „Netzwerk für Demokratie und Courage e.V.“ (NDC) ist ein bundesweites, antirassistisches Bildungsprojekt, das seit 1999 besteht und in elf Bundesländern sowie in Frankreich und Belgien aktiv ist. Unter dem Dach des NDC werden seit 2001 in Baden-Württemberg Projektstage an Schulen, Berufsschulen, Jugendeinrichtungen und Ausbildungsbetrieben durchgeführt. Die drei Projektstage, die das NDC derzeit in Baden-Württemberg anbietet, haben unterschiedliche inhaltliche Schwerpunkte und verfolgen vor allem die Ziele, Jugendliche zu Zivilcourage und demokratischem Engagement zu ermutigen sowie über Vorurteile aufzuklären. Die Projektstage können kostenlos über die Landesnetzstelle Baden-Württemberg gebucht werden. Außerdem ist über die Bundesgeschäftsstelle des NDC ein „Argumentations- und Handlungstraining gegen Rechts“ buchbar.

Landesnetzstelle NDC
DGB-Jugend Baden-Württemberg
Willi-Bleicher-Straße 20
70174 Stuttgart
Tel.: (07 11) 202 82 61
bawue@netzwerk-courage.de
www.netzwerk-courage.de



www.aktion-zivilcourage.de



www.amadeu-antonio-stiftung.de

Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage

Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage (SOR-SMC) ist ein Projekt von und für Schüler und Schülerinnen, die gegen alle Formen von Diskriminierung, insbesondere Rassismus, aktiv vorgehen und einen Beitrag zu einer gewaltfreien, demokratischen Gesellschaft leisten wollen. Will eine Schule eine SOR-SMC werden, bedarf es dazu des Willens und der Eigeninitiative der Schülerschaft, im Sinne des Selbstverständnisses aktiv zu werden.

Claudia Sünder
 Landeskoordination Baden-Württemberg
 Kolping-Bildungswerk Württemberg e.V.
 Kolping-Bildungszentrum Ellwangen
 Mühlgraben 12
 73479 Ellwangen
 Tel.: (07961) 9339832
 Fax: (07961) 9339877
 schule-ohne-rassismus@kolping-bildungswerk.de

BUNDESWEITE INFORMATIONS- UND BILDUNGSANGEBOTE

Aktion Zivilcourage

Die Aktion Zivilcourage versteht sich als überparteiliches Bündnis. Der Verein setzt sich aktiv und positiv für die Stärkung von Demokratie, Offenheit, Zivilcourage, Toleranz und Vielfalt ein. Außerdem engagiert sich Aktion Zivilcourage für das Zurückdrängen von Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus, Diskriminierung, Rassismus und Gewalt.

Die Aktion Zivilcourage gibt übersichtliches und ansprechendes Material mit Informationen über Zeichencodes und Zivilcourage heraus.

Postfach 100228
 01782 Pirna
 Tel.: (03501) 460880
 Fax: (03501) 460881
 post@aktion-zivilcourage.de
 www.aktion-zivilcourage.de

Amadeo Antonio Stiftung

Die Amadeo Antonio Stiftung unterstützt Initiativen und Projekte in den Bereichen Jugend und Schule, Opferschutz und Opferhilfe, alternative Jugendkultur und kommunale Netzwerke. Sie tritt für eine demokratische Zivilgesellschaft ein und wendet sich gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus.

Amadeo Antonio Stiftung
 Linienstr. 139
 10115 Berlin
 Tel.: (030) 24088610
 Fax: (030) 24088622
 www.amadeu-antonio-stiftung.de

apabiz Berlin

Grundlage und Hauptaufgabe des apabiz ist der Betrieb eines der größten Archive zum Themenfeld Neonazismus in Deutschland. Es verfügt über rechtsextreme und neofaschistische Publikationen, Videos, CDs und mehr. Diese Primärquellen werden ergänzt durch eine Datenbank, in der Presseveröffentlichungen seit Anfang der neunziger Jahre erfasst sind, sowie durch eine umfangreiche Präsenzbibliothek. Hinzu kommen antirassistische und antifaschistische Publikationen aus der gesamten Bundesrepublik, Europa und den USA.



www.exit-deutschland.de



www.jbs-anne-frank.de

antifaschistisches pressearchiv und
bildungszentrum berlin e.V. (apabiz)
Lausitzer Str. 10
10999 Berlin
Tel.: (030) 611 62 49 DEMOS
mail@apabiz.de
www.apabiz.de

ARUG

Die „Arbeitsstelle Rechtsextremismus und Gewalt“ bietet Beratung, Weiterbildungen und Seminare zum Thema an. Eigene Materialien, DVDs und Handreichungen sind online bestellbar. Eine Wanderausstellung gibt einen Überblick über Organisationsformen, Szenen, Medien, Lebensstil, Alltagskultur, Musik, Mode und Symbolik rechter Jugendkulturen in der Bundesrepublik.

Arbeitsstelle Rechtsextremismus und Gewalt
(Bildungsvereinigung ARBEIT UND LEBEN
Niedersachsen OST gGmbH)
Bohlweg 55
38100 Braunschweig
Tel.: (0531) 12336-42
info@arug.de
www.arug.de

EXIT

EXIT ist ein Projekt der Initiative Mut gegen rechte Gewalt und bietet Jugendlichen und jungen Erwachsenen Hilfe an, die aus der rechtsextremen Szene aussteigen möchten. EXIT richtet sich auch an Eltern von Kindern in rechtsextremen Gruppen, kann sie unterstützen und beraten. Ferner werden Schulen, Verwaltung, Polizei und Jugendhilfe in das Projekt einbezogen.

EXIT-Deutschland
Postfach: 7601 12
10382 Berlin
Tel.: (01 77) 240 45 92
Fax|Voice: (032 12) 174 58 90
www.exit-deutschland.de

Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e.V. (IDA)

Sehr umfangreiche Sammlung an Materialien zum Themenfeld Antirassismus, Antidiskriminierung, Interkulturelle Öffnung und Projektdatenbank u.a. mit den Dokumentationen vieler XENOS-Projekte.

Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismusbearbeitung e.V. (IDA)
Volmerswerther Str. 20
40221 Düsseldorf
Tel.: (02 11) 15 92 55-5
www.IDAeV.de

Jugendbegegnungsstätte Anne Frank

Die Jugendbegegnungsstätte Anne Frank in Frankfurt am Main bietet Tagesseminare und Workshops für Jugendliche und Fortbildungen für Multiplikatoren über Antisemitismus sowie Beratung für Jugendgruppen, Jugendleiter und Pädagogen an. Viele Angebote richten sich an feste Gruppen und werden entsprechend individuell verabredet und geplant.

Jugendbegegnungsstätte Anne Frank
Hansaallee 150
60320 Frankfurt am Main
Tel.: (0 69) 56 00 02-0
info@jbs-anne-frank.de
www.jbs-anne-frank.de



www.miteinander-ev.de



www.mbr-berlin.de

Miteinander e.V.

Der Verein „Miteinander – Netzwerk für Demokratie und Weltoffenheit in Sachsen-Anhalt e.V.“ ist Träger der politischen Bildungsarbeit sowie der Beratung und Vernetzung von zivilgesellschaftlichen Initiativen und Projekten. Der Verein bietet Projekte in Schulen und Jugendarbeit an und eine spezielle Beratungsstelle für Betroffene rechter und rassistischer Gewalt.

Miteinander e.V.
 Erich-Weinert-Str. 30
 39104 Magdeburg
 Tel.: (03 91) 620 77-3
 Fax: (03 91) 620 77-40
 net.gs@miteinander-ev.de
 www.miteinander-ev.de

Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin (MBR)

Die MBR Berlin bietet neben Unterstützung und Beratung eigene praxisorientierte Publikationen an. Schwerpunkte sind Handlungsempfehlungen für Kommunen, Gemeinwesenberatung, Musterverträge, Hausordnungen etc.

Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin (MBR)
 Chausseestr. 29
 10115 Berlin
 Tel.: (030) 240 454 30
 info@mbr-berlin.de
 www.mbr-berlin.de

MOBIT Thüringen

Im Jahr 2001 gegründete Beratungsstelle gegen Rechtsextremismus. Auf der Website gibt es eine empfehlenswerte Materialsammlung mit eigenen Broschüren und gut ausgewählten Links.

MOBIT Erfurt
 Pfeiffersgasse 15
 99084 Erfurt
 Tel.: (03 61) 219 26 94
 mail@mobit.org
 www.mobit.org

AUTOREN DATEN

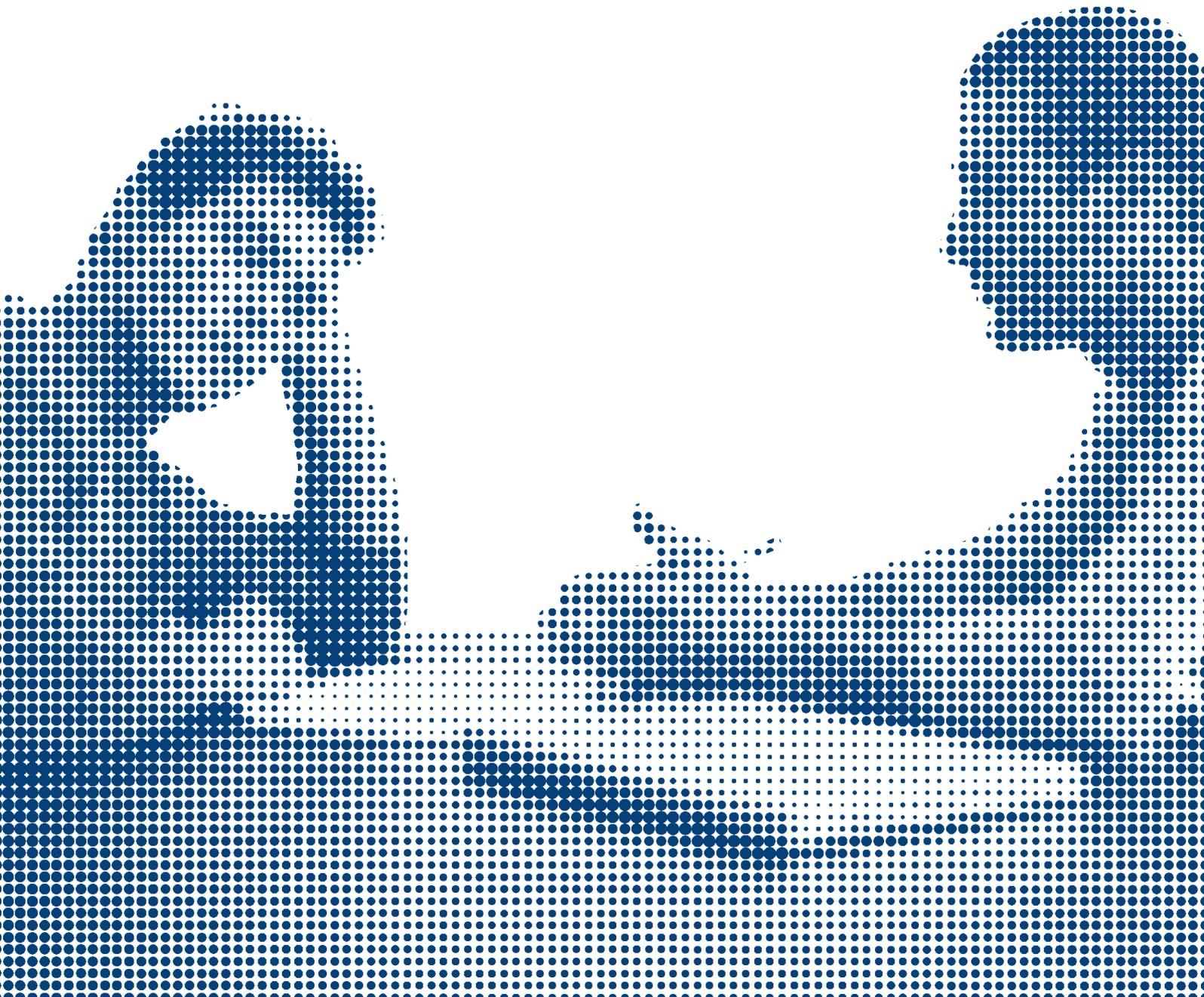
Anne Bott, M.A. Theater-, Film und Fernsehwissenschaft, Psychologie, Deutsch als Fremdsprache. Derzeit Fachstelle offene Kinder- und Jugendarbeit des Beratungsnetzwerks „kompetent. für Demokratie“ und Koordinatorin des „Landesnetzwerks für Menschenrechte und Demokratieentwicklung – gegen Rechtsextremismus und Menschenfeindlichkeit“ bei der Landesarbeitsgemeinschaft Offene Jugendbildung Baden-Württemberg. Zuvor Mitarbeit in Projekten des deutsch-osteuropäischen Jugendaustauschs. Anstellung bei der Robert Bosch Stiftung in Programmen zum Mediendialog und zur Förderung der Zivilgesellschaft in Mittel- und Osteuropa, GUS, China. Anschließend Programmbetreuung im Bereich Integration und Schulentwicklung an Hauptschulen. Seit 2006 freiberufliche Medienpädagogin u.a. für IJAB e.V. (<http://netzcheckers.de/>), Institut für Auslandsbeziehungen, Goethe Institut.

Kontakt: a.bott@lago-bw.de

kompetent vor Ort. für Demokratie

BERATUNGSNETZWERK GEGEN RECHTSEXTREMISMUS IN BADEN-WÜRTTEMBERG

In Baden-Württemberg wurde seit 2008 das Beratungsnetzwerk „kompetent vor Ort. für Demokratie – gegen Rechtsextremismus“ mit landesweiten und regionalen Ansprechstellen geschaffen, die bei rechtsextremen, rassistischen oder antisemitischen Zuständen oder Vorfällen Unterstützung und Beratung bieten.



Viele Menschen, die sich mit rechts-extremen Parolen, antidemokratischen Aktionen oder rassistisch motivierten Übergriffen konfrontiert sehen, möchten gerne reagieren, wissen aber häufig nicht wie. Ihre Unsicherheit gilt der

.....
 Wer sich gegen
 antidemokratische
 Entwicklungen engagiert,
 braucht nicht nur Mut, sondern
 auch fachliche Beratung.

Einschätzung einer Begebenheit genauso wie der Frage nach möglichen und angemessenen Reaktionen oder der Suche von Ratgebern und Mitstreitern. Wer sich gegen antidemokratische Entwicklungen engagiert, braucht nicht nur Mut, sondern auch fachliche Beratung. Hier setzt „kompetent vor Ort. für Demokratie – Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus“ an.

Das Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg hat die Jugendstiftung Baden-Württemberg und die Landesarbeitsgemeinschaft Offene Jugendbildung (LAGO) mit dem Aufbau und der Koordination dieses Beratungsnetzwerks beauftragt. Die beiden Institutionen setzen das Beratungsnetzwerk gemeinsam um und arbeiten darüber hinaus eng mit Trägern der Kinder- und Jugendarbeit zusammen. Beide Institutionen nützen dabei bestehende Netzwerkstrukturen, die für das Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus eingebracht werden. Über die LAGO wird der Bereich der offenen Jugendarbeit abgedeckt mit Zugang zu offenen Strukturen wie Jugendhäusern, Jugendtreffs oder Jugendfarmen, während die Jugendstiftung Baden-Württemberg als Fachstelle für regionale Netzwerke fungiert. Hier ist insbesondere der Zugang zu kreisweit organisierten Jugendagenturen zu nennen. Durch das Einbinden dieser vorhandenen Zugänge



In der Qualifizierungsreihe, die größtenteils im PKC Freudental stattfand, wurden insgesamt bisher 70 Beraterinnen und Berater fortgebildet – ein großer Erfolg. (Quelle: Jugendstiftung 2009-2010)

in die Jugendarbeit erhält das landesweite Netzwerk in Baden-Württemberg eine besondere Dichte.

.....
 Aus- und Weiterbildung von
 Beraterinnen und Beratern ist
 eine der zentralen Aufgaben
 des Beratungsnetzwerks.

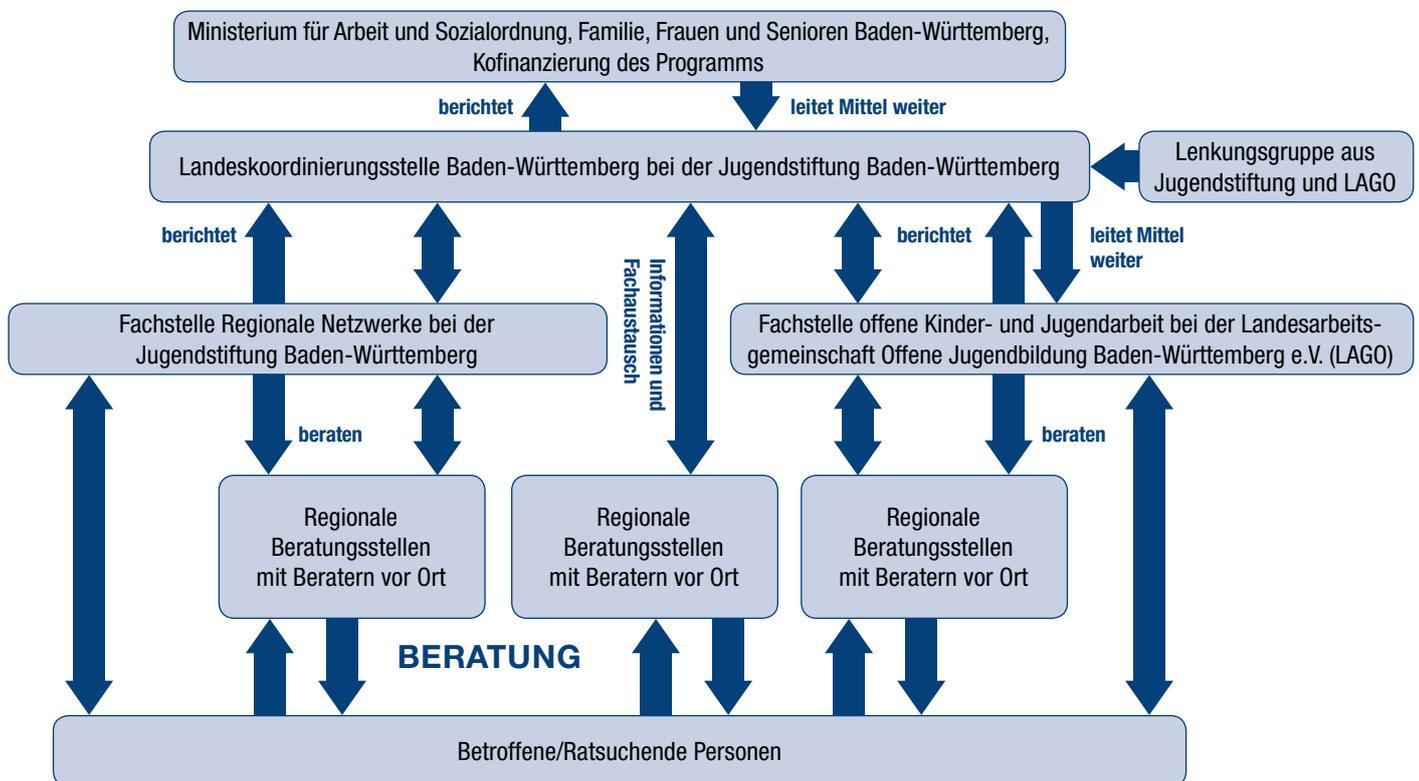
Neben Netzwerkauf- und -ausbau sind dessen Pflege sowie die Aus- und Weiterbildung der Beraterinnen und Berater zentrale Aufgaben des Beratungsnetzwerks „kompetent vor Ort“. Außerdem bündelt es Infor-

mationen über im Land vorhandene Einrichtungen, Fachkräfte und Hilfsangebote zum Thema Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus. Es ist Ansprechpartner für alle Fragen zum Thema und nimmt Vorfälle auf, die rechtsextrem, antisemitisch oder fremdenfeindlich motiviert sind. Diese werden vertraulich an die betreffenden Regionalstellen weitergeleitet. Seit 2008 sind in 18 Stadt- und Landkreisen regionale qualifizierte „kommunale Beraterinnen und Berater“ aktiv. Sie beraten fachkompetent und unterstützen Akteure vor Ort in einer angemessenen Reaktion auf den Vorfall.

QUALIFIZIERUNG VON BERATERINNEN UND BERATERN

Bisher wurden in fünf Fortbildungsreihen (2008-2011) über 80 Fachleute aus dem Bereich der Jugendbildung in der Basisqualifizierung zu „Kommunalen Beraterinnen und Beratern“ qualifiziert.

Die kontinuierlich weiterentwickelten Fortbildungen bestehen aus drei zweitägigen Blöcken. Den Schwerpunkt dieser Basisqualifizierung bilden der Umgang mit rechtsextremen Vorfällen, die Aufgabe und Rolle der zukünftigen Berater in schwierigen Situationen sowie das Kennenlernen



Aufgaben der Landeskoordinierungsstelle:

- Kontakt zur bundesweiten Zentralstelle des Programms und Programmabrechnung
- Koordination der finanziellen und organisatorischen Abläufe im Netzwerk
- Konzeption und Aufbau des Intranets
- Koordination der Öffentlichkeitsarbeit: Programmhandbuch, Imagefilm und Vertretung in Gremien und bei Veranstaltungen

Aufgabe der Lenkungsgruppe:

- Inhaltlicher Aufbau und Steuerung des Beratungsnetzwerks
- Strategische und konzeptionelle Programmentwicklung

Aufgaben der Fachstelle Regionale Netzwerke:

- Gemeinsame Prüfung und Bewertung der Beratungsanträge durch beide Fachstellen in Absprache
- Annahme, Erstberatung und Weiterleitung von Beratungsanfragen
- Fachliche Begleitung der Regionalen Beratungsstellen
- Fach- und Prozessberatung der Partner zu Abrechnungsfragen
- Planung und Durchführung landesweiter Qualifizierungseminare
- Planung und Durchführung von Austausch- und Vernetzungstreffen der Beraterinnen und Berater

Aufgaben der Fachstelle offene Kinder- und Jugendarbeit:

- Gemeinsame Prüfung und Bewertung der Beratungsanträge durch beide Fachstellen in Absprache

- Annahme, Erstberatung und Weiterleitung von Beratungsanfragen
- Beratung der Partner zu inhaltlichen Fragen der Beratung und zu organisatorischen Fragen
- Fachliche Begleitung der Träger der Offenen Jugendbildung
- Aufbereitung der Evaluation und deren Steuerung, Recherche zu Fachinformationen und Vermittlung in Konfliktsituationen
- Vermittlung von Referenten und Organisation von Weiterbildung für die Beraterinnen und Berater
- Planung und Durchführung landesweiter Qualifizierungseminare
- Erarbeitung von Materialien zur Unterstützung von Beratungsprozessen
- Öffentlichkeitsarbeit: Homepage und Vertretung in Gremien und bei Veranstaltungen

und Anwenden von erfolgversprechenden Ansätzen, Methoden und Instrumenten zur Problemlösung in diesem

.....
 In fünf Fortbildungsreihen
 wurden schon über 80
 Fachleute aus dem Bereich
 der Jugendbildung zu
 „Kommunalen Beraterinnen
 und Beratern“ qualifiziert.

Kontext. An verschiedenen Fallbeispielen erarbeiten die Teilnehmenden Lösungsmöglichkeiten, eignen sich Beratungs-Knowhow im spezifischen Kontext an und erhalten Informationen über rechtsextreme Zeichen und Symbole sowie über Strukturen und Strategien der extremen Rechten in Baden-Württemberg.

- Dabei arbeitete das Beratungsnetzwerk bereits mit Referenten folgender Projekte und Institutionen zusammen:
- Zentrum Demokratische Kultur (ZDK), Berlin
 - Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung, Berlin
 - Institut für Professionelle Gesprächsführung, Tübingen
 - Rechberg Institut, Schwäbisch Gmünd
 - Landeskriminalamt Baden-Württemberg
 - Landeskoordinierungsstellen des Programms in Rheinland-Pfalz
 - Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus MBT Hessen
 - Kulturbüro Sachsen
 - Netzwerk für Demokratie und Courage (NDC)

Die regionalen Beratungsstellen werden durch die Ansprechpartner bei der Jugendstiftung und der LAGO inhaltlich und strukturell unterstützt. Unter anderem umfasst diese Unterstützung fachliche Beratung und Vernetzung mit relevanten landes- und bundesweiten Akteuren. Dadurch sind die Ressourcen der Regionalen Beratungsstellen nicht auf ihre Region beschränkt: Sie haben Zugang zu Experten zu spezifischen Themen wie Umgang mit Stammtischparolen, juristische Beratung zum Demonstrationsrecht oder auch zur Fortbildung von Lehrkräften im Bereich rechtsextremer Symbolik.



Prof. Dr. Kurt Möller auf dem Fachtag 2008 in Stuttgart. (Quelle: Jugendstiftung 2009-2010)

VERNETZUNG

Mit den regionalen Beratungsstellen wird die Besonderheit des Beratungsnetzwerks Baden-Württemberg gegenüber vergleichbaren Beratungsnetzwerken in den anderen Bundesländern deutlich: Beratung und Unterstützung in Krisensituationen bieten in erster Linie die Beratungsstandorte vor Ort an. In fast allen Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs gibt es regionale Jugendagenturen oder Kreisjugendreferate, die Einrichtungen der außerschulischen Jugendbildung vernetzen, in unterschiedlichen Gremien vertreten sind und bei der Beratung im Auftrag des Landratsamts agieren können.

Die regional oder lokal verorteten Beraterinnen und Berater nutzen die jeweiligen Vernetzungsstrukturen und binden diese sinnvoll ein. Sie greifen nicht nur in der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit darauf zurück, sondern setzen sie auch bei Beratungsfällen im schulischen oder kommunalen Kontext ein.

Eine landkreisübergreifende Vernetzung geschieht über Weiterbildungen, jährliche Netzwerktreffen, landkreisüber-

.....
 Mit den regionalen
 Beratungsstellen wird
 die Besonderheit des
 Beratungsnetzwerks Baden-
 Württemberg deutlich.

greifende regionale Vernetzungsstrukturen wie dem *Alb-bündnis für Menschenrechte gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit* sowie fortlaufend über das netzwerkinterne Intranet als zentraler Wissensplattform, über das zahlreiche Informationen zum Thema bereitgestellt werden und in dem über beratungsspezifische Inhalte diskutiert werden können.

Darüber hinaus ist die LAGO Initiator des „Landesnetzwerks für Menschenrechte und Demokratieentwicklung – gegen Rechtsextremismus und Menschenfeindlichkeit“. Hier finden Austausch und Vernetzung bei regelmäßigen Zusammenkünften der landesweiten Akteure im Themenfeld in Baden- Württemberg statt.

Eine enge Vernetzung erfolgt zudem mit den Modellprojekten und den Lokalen Aktionsplänen, die wie das Beratungsnetzwerk durch das Bundesprogramm „TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“ durch das Bundes-

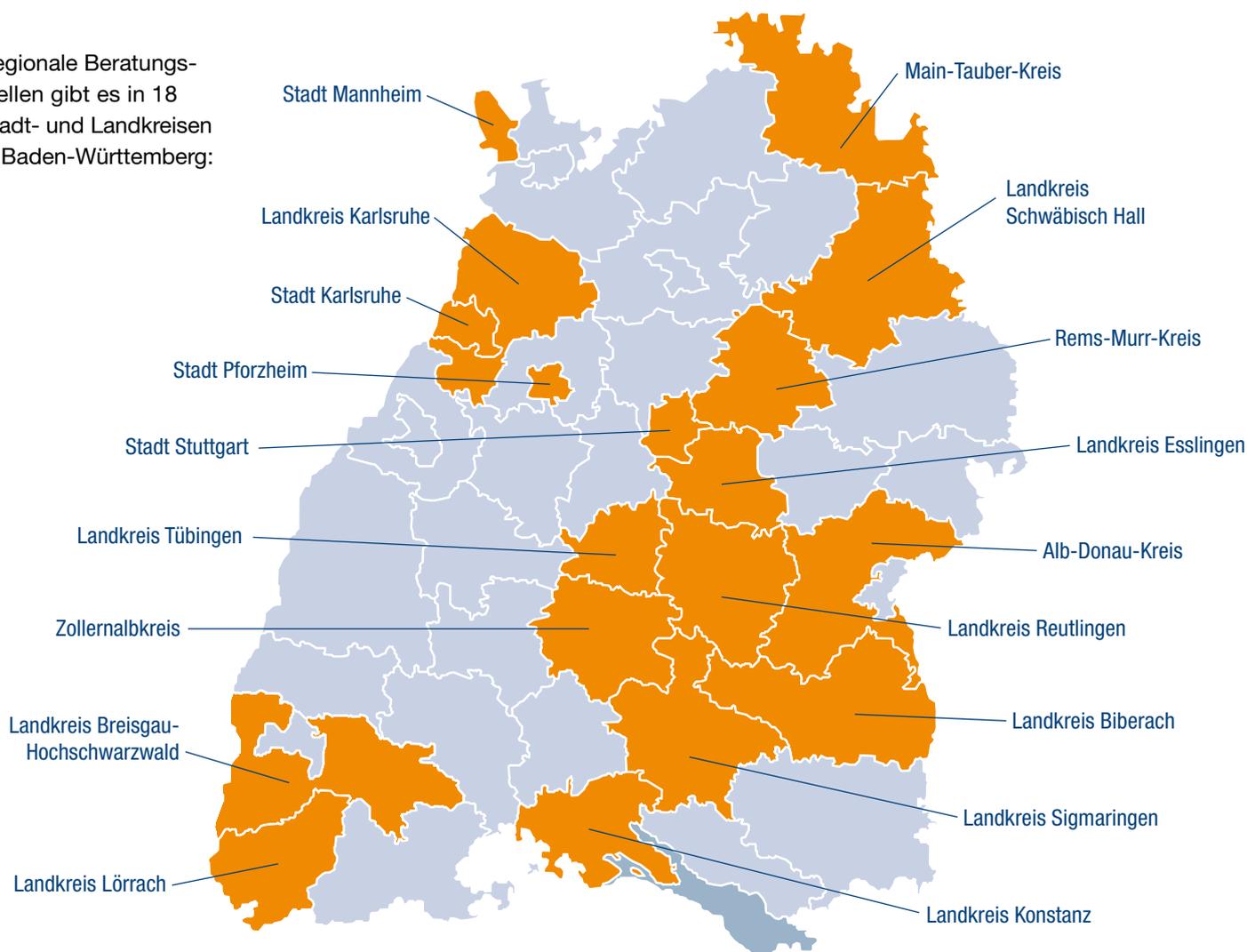
ministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert werden. Daran beteiligt sind zahlreiche Projekte in Gemeinden, Städten und Kreisen in Baden-Württemberg.

Die Jugendstiftung Baden-Württemberg koordiniert die überregionale Internetplattform „Menschenrechte – deine Rechte“, die aus dem vergangenen Modellprojekt hervorgegangen ist sowie das neue landesweite Modellprojekt „Community 2.1“ und sorgt für regelmäßige Information des Kuratoriums der Jugendstiftung, in dem neben den Spitzenverbänden der Jugendbildung alle jugendpolitischen Sprecher der Landtagsparteien vertreten sind.

ANLÄSSE UND VORFÄLLE

Rechtsextreme bzw. neonazistische Vorfälle und Zustände begegnen uns heute in ganz unterschiedlicher Form und

Regionale Beratungsstellen gibt es in 18 Stadt- und Landkreisen in Baden-Württemberg:



erreichen alle gesellschaftlichen Kreise. Im Bereich der Jugendarbeit sind insbesondere folgende Szenarien zu nennen:

- Rechtsextreme Jugendliche treten an einer Schule in Erscheinung oder verbreiten im örtlichen Jugendhaus diskriminierende oder antidemokratische Meinungen.
- Neonazis veranstalten Konzerte oder Demonstrationen.
- An Schulen werden „Schülerzeitungen“ oder Schulhof-CDs mit rechtsextremen Inhalten verteilt.
- Es kommt zu rassistisch motivierten verbalen und körperlichen Übergriffen gegenüber Andersdenkenden, Migrantinnen und Migranten.
- Antisemitische Parolen und Schmierereien tauchen im öffentlichen Raum auf.
- Menschen mit rechtsextremer Gesinnung werden in anderer Form aktiv und schließen sich zusammen.

Hier bieten sich die Beratungsstellen von „kompetent vor Ort“ als Ansprechpartner an. Sie beraten fachkompetent und unterstützen beispielsweise mit Aufklärungsangeboten, dem Moderieren Runder Tische und dem Aufzeigen möglicher Gegenstrategien.

BERATUNG FÜR ALLE BETROFFENEN

Das Beratungsnetzwerk „kompetent vor Ort“ steht allen Personen, Institutionen, Trägern und Organisationen offen, die von rechtsextremen, menschenverachtenden Vor-

kommnissen betroffen sind: Lehrkräften, Jugendleitern und -betreuerinnen, Eltern, Kommunalpolitikern und Betroffenen von rechtsextremen Übergriffen. Sie können sich direkt an den nächstgelegenen Beratungsstandort oder an die Fachstellen auf Landesebene wenden. Die Beratungsstellen reagieren individuell und fallbezogen: Entweder kommt ein mobiles Beratungsteam zum Einsatz, das mit den Betroffenen vor Ort gemeinsam eine Handlungsstrategie entwickelt, eine Einzelfachberatung wird herangezogen oder Berater moderieren einen Beratungsprozess mit einem Runden Tisch. Ziel der Beratungsstelle ist immer, eine auf die individuelle Situation zugeschnittene Lösung für den oder die Beratungssuchenden zu finden. Bei Fallberatungen in Regionen ohne regionale Beratungsstelle koordiniert die Fachstelle bei der LAGO die Beratungsmaßnahme.

WAS LEISTET BERATUNG FÜR DEMOKRATIE – GEGEN RECHTSEXTREMISMUS?

Das Beratungsnetzwerk „kompetent vor Ort“ richtet sich nicht nur gegen den „klassischen“ Rechtsextremismus im engeren Sinne, sondern bietet Beratung bei Vorfällen, die sämtliche Formen der sogenannten Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit (GMF) betreffen. (Ausführlich dazu siehe den Beitrag von Christoph Koch auf Seite 31).

Beraterinnen und Berater von „kompetent vor Ort“ werden bei Anfragen zu Vorfällen und/oder Zuständen mit möglicherweise rechtsextremem, fremdenfeindlichem und/

Rechtsextremismus

Neonazismus und Rechtsextremismus werden im heutigen Sprachgebrauch gleichermaßen verwendet. Beide Begriffe stehen für eine Ideologie und Aktivitäten, die von einer „rassistisch“ bedingten sozialen Ungleichheit der Menschen ausgehen und „homogene“ Gesellschaften verlangen. Dieses geschlossene Weltbild besteht aus Einstellungen wie Antisemitismus, Nationalismus und der Verherrlichung bzw. Verharmlosung des Nationalsozialismus.

Nach einer Definition des Politikwissenschaftlers Hans Gerd-Jaschke wird dabei das Gleichheitsgebot der Menschenrechte abgelehnt, der Wertepluralismus einer liberalen Demokratie verneint und versucht, Demokratisierungsprozesse rückgängig zu machen.

Sämtliche dieser menschenfeindlichen Einstellungen sind kein Phänomen an einem vermeintlichen „Rand“ der Gesellschaft, sondern weit verbreitet – bei alten wie jungen Menschen, deutschen und nicht-deutschen Staatsangehörigen, Personen mit hohem und niedrigem Einkommen. Sie bereits im Vorfeld von Gewalt und Diskriminierung kritisch zu hinterfragen, ist entscheidend.

oder rassistischem Hintergrund aktiv. Dabei kann es sich auch um Fälle handeln, in denen der Hilfesuchende nicht sicher ist, ob der jeweilige Anlass einen rechtsextremen Hintergrund hat. Sie greifen ein, um die Personen, die sich engagieren (die Zivilakteure), zu unterstützen und ihnen demokratische Handlungsoptionen zu bieten.

Diese Interventionen richten sich nicht an die Verursacher, sondern an die Betroffenen und ihre potenziellen Unterstützer vor Ort. Ein Beratungsprozess ist immer zeitlich befristet und zielt darauf, Beratungssuchende darin zu fördern, dass sie Probleme vor Ort aus eigener Kraft lösen können. Beraterinnen und Berater unterstützen Betroffene im Umgang mit rechtsextremen Erscheinungsformen und menschenverachtenden Einstellungen durch:

- Unterstützung bei der Planung und Durchführung von Aktionen für Respekt und Menschenrechte
- Fachinformationen im Themenfeld Rechtsextremismus sowie zu Nationalismus
- Team- und Einzelcoaching
- Moderation von Runden Tischen und Bündnissen
- Gemeinwesenberatung (Community Coaching)
- Klärungsgespräche
- Moderation bei verschiedenen kulturellen Gruppen
- Elternberatung
- Unterstützung von Betroffenen rechter Gewalt
- Begleitung von lokalen Bündnissen gegen Rechtsextremismus

Selbstverständlich wird jede Beratungsanfrage vertraulich behandelt. Verantwortlich für den Einsatz der Beraterinnen und Berater ist die jeweils zuständige regionale Beratungsstelle.

QUALITÄTSENTWICKLUNG – AUSBLICKE

Das landesweite Beratungsnetzwerk entwickelt sich laufend weiter. Das Unterstützungsangebot wird ausgebaut und die Beratungsqualität gesichert.

Die Qualitätsentwicklung wird als eigenes Projekt innerhalb des Beratungsnetzwerks umgesetzt und umfasst von 2011 bis 2013 folgende Maßnahmen:

- **Gründung einer AG Beratungsleitlinien:** Die Arbeitsgruppe erarbeitet Standards einer qualitativ hochwertigen Beratung sowie ein gemeinsames Leitbild des Beratungsnetzwerks. Vorschläge und Ergebnisse wirken über Netzwerktreffen, Intranet und kollegialen Austausch ins gesamte Beratungsnetzwerk, um eine möglichst hohe

Beteiligung und Identifizierung mit der qualitativen Weiterentwicklung innerhalb des Beratungsnetzwerks zu garantieren.

- **Entwicklung der Kompetenzprofile der Berater:** Auf freiwilliger Basis erhalten Beraterinnen und Berater im Beratungsnetzwerk die Möglichkeit, ihr persönliches Kompetenzprofil weiterzuentwickeln.
- **Befragung – Erstevaluation:** Das Sozialwissenschaftliche Institut Tübingen führte eine qualitative Befragung von derzeit 20 Beraterinnen und Beratern durch. Erfasst werden die Beratungssituation vor Ort, Qualitätsthemen und -aspekte der Beratungsarbeit sowie Qualifizierung, Nachhaltigkeit und Perspektiven für die Zukunft des Beratungsnetzwerks aus Sicht der vor Ort tätigen Berater. Das bietet eine Grundlage für notwendige Weiterentwicklungen im Beratungsnetzwerk.
- **Weiterentwicklung der Qualifizierungen:** Neben der Basisqualifizierung werden spezielle Fortbildungsangebote entwickelt und den Beraterinnen und Beratern landesweit und regional angeboten, um einem möglichst großen Personenkreis die Teilnahme zu ermöglichen.

Das Beratungsnetzwerk „kompetent vor Ort“ wird gefördert durch das bundesweite Programm „TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“ und durch das Land Baden-Württemberg.

AUTOREN DATEN

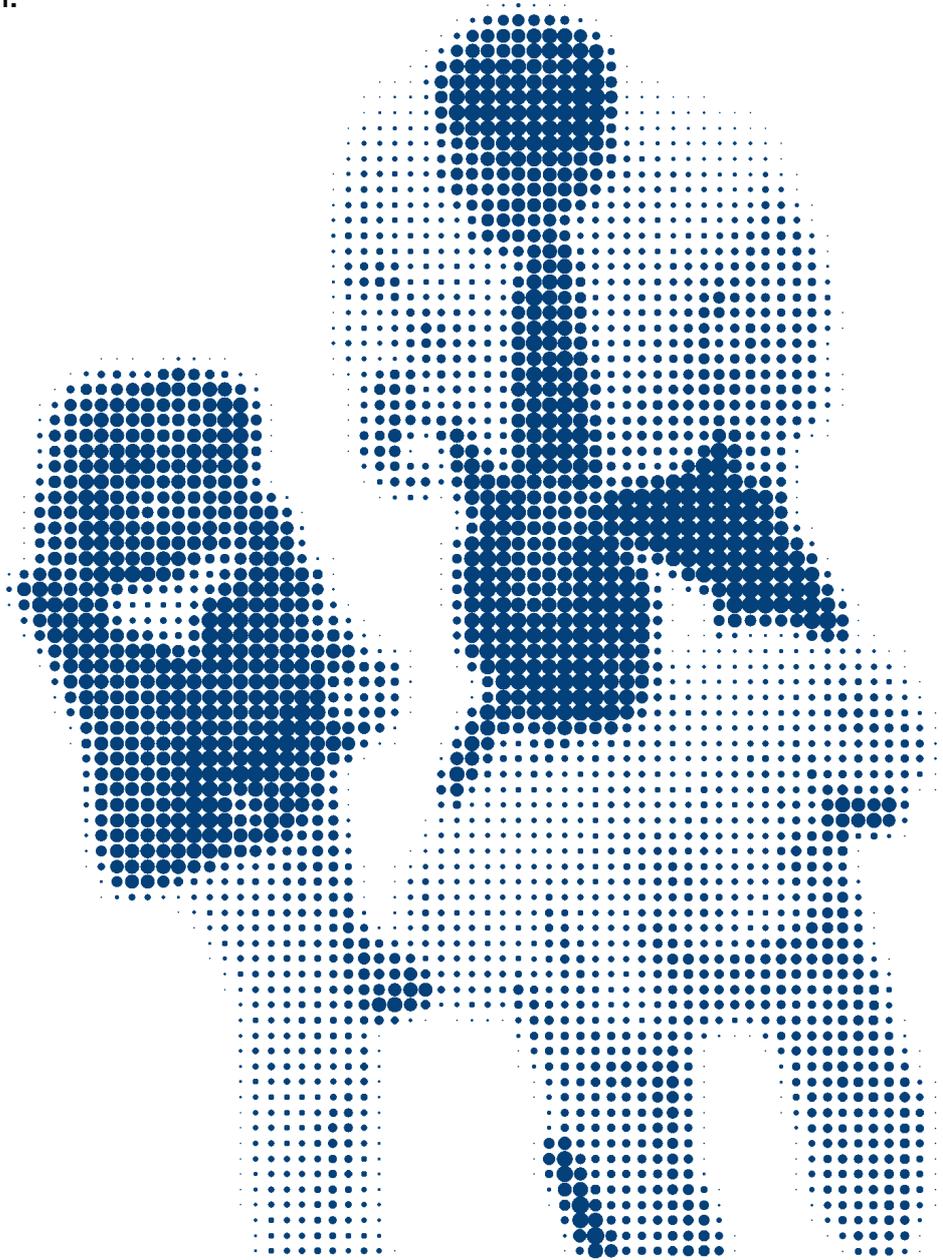
Günter Bressau, Jg. 1968, Pädagoge und Betriebswirtschaftler. Langjährige Erfahrungen in der Offenen Jugendarbeit und der Jugendkulturarbeit. Seit 2002 Projektmitarbeiter der Jugendstiftung Baden-Württemberg mit Schwerpunkt regionale und überregionale Netzwerkbildung. Leitung der landesweiten Bildungsaktion „Mitmachen Ehrensache“. Seit 2008 Leitung der Landeskoordinierungsstelle Baden-Württemberg sowie der Fachstelle Regionale Netzwerke von „kompetent. für Demokratie – Beratungsnetzwerke gegen Rechtsextremismus“ bei der Jugendstiftung.

Kontakt: bressau@jugendstiftung.de

Voneinander wissen und abgestimmt handeln

LANDESNETZWERK GEGEN RECHTSEXTREMISMUS

Demokratie und Menschenrechte sind Aufgaben, keine Selbstverständlichkeit. Dieses Verständnis verbindet die Mitglieder im Landesnetzwerk. Es gibt in Baden-Württemberg verschiedene Institutionen und Projekte sowie Experten, die sich gegen Rechtsextremismus und andere demokratiefeindliche Bestrebungen wenden. Zum Teil handelt es sich dabei um zeitlich befristete und projektbezogene Angebote. Daneben gibt es langfristig angelegte Strukturen in Institutionen. In manchen Fällen kooperieren die Akteure und tauschen ihre Expertise aus, es gibt jedoch auch viele, die nicht einmal voneinander wissen.





Im Sommer 2009 lud die Landesarbeitsgemeinschaft Offene Jugendbildung Baden-Württemberg e.V. zu einem gemeinsamen Wissens- und Praxisaustausch in Form eines landesweiten Expertennetzwerks ein. Ziel war von Beginn an, die Aktivitäten im Themenfeld der Bekämpfung von Rechtsextremismus und Neonazismus erstmals durch einen breiten Austausch von Projekten und beteiligten Institutionen zusammenzubringen. Daraus entstand ein aktives Landesnetzwerk, in dem seither Fachwissen und Informationen über die eigene Arbeit ausgetauscht werden. Bei den regelmäßigen Treffen finden thematische Inputs und strategische Überlegungen über die einzelnen Projektlaufzeiten hinaus statt.

.....
**30 Institutionen sind im
 Landesnetzwerk gegen
 Rechtsextremismus vertreten.**

.....
 über die einzelnen
 Projektlaufzeiten hin-
 aus statt.

Mittlerweile sind
 rund 30 Institutionen
 im Landesnetzwerk
 gegen Rechtsextre-
 mismus vertreten.

Dazu zählen einzelne Projekte und Akteure sowie landesweite Verbände der Jugendarbeit, Städte- und Gemeindegremien, Vereine, Ministerien, Wissenschaft, Landesbehörden und Stiftungen.

In der praktischen Arbeit und bei Weiterbildungsangeboten entstanden dank des Netzwerks schon konkrete Formen der Zusammenarbeit und Synergieeffekte zwischen den Projekten. Das Landesnetzwerk ist in dieser breiten Aufstellung bisher einzigartig in Baden-Württemberg. Es kann auf eine konkrete praktische Basis zurückgreifen und verfügt gleichzeitig über Kontakte zu politischen Gremien, Wissenschaft und Interessensgemeinschaften. Es ist ein Anliegen des Netzwerks, das Thema Rechtsextremismus

in Politik und Öffentlichkeit kompetent zu vertreten. Mit der Einbindung von Strukturen und Institutionen ist die Vernetzung über begrenzte Projektlaufzeiten hinaus möglich.

.....
**Das Landesnetzwerk ist in
 dieser breiten Aufstellung
 einzigartig in Baden-
 Württemberg.**

Kontakt zum Landesnetzwerk kann über die LAGO aufgenommen werden.

LAGO-Geschäftsstelle
 Siemensstr. 11
 70469 Stuttgart
 beratungsnetzwerk@lago-bw.de
 www.lago-bw.de

AUTORENDATEN

Anne Bott, M.A. Theater-, Film und Fernsehwissenschaft, Psychologie, Deutsch als Fremdsprache. Derzeit Fachstelle offene Kinder- und Jugendarbeit des Beratungsnetzwerks „kompetent. für Demokratie“ und Koordinatorin des „Landesnetzwerks für Menschenrechte und Demokratieentwicklung – gegen Rechtsextremismus und Menschenfeindlichkeit“ bei der Landesarbeitsgemeinschaft Offene Jugendbildung Baden-Württemberg. Zuvor Mitarbeit in Projekten des deutsch-osteuropäischen Jugendaustauschs. Anstellung bei der Robert Bosch Stiftung in Programmen zum Medientalk und zur Förderung der Zivilgesellschaft in Mittel- und Osteuropa, GUS, China. Anschließend Programmbetreuung im Bereich Integration und Schulentwicklung an Hauptschulen. Seit 2006 freiberufliche Medienpädagogin u.a. für IJAB e.V. (<http://netzcheckers.de/>), Institut für Auslandsbeziehungen, Goethe Institut.

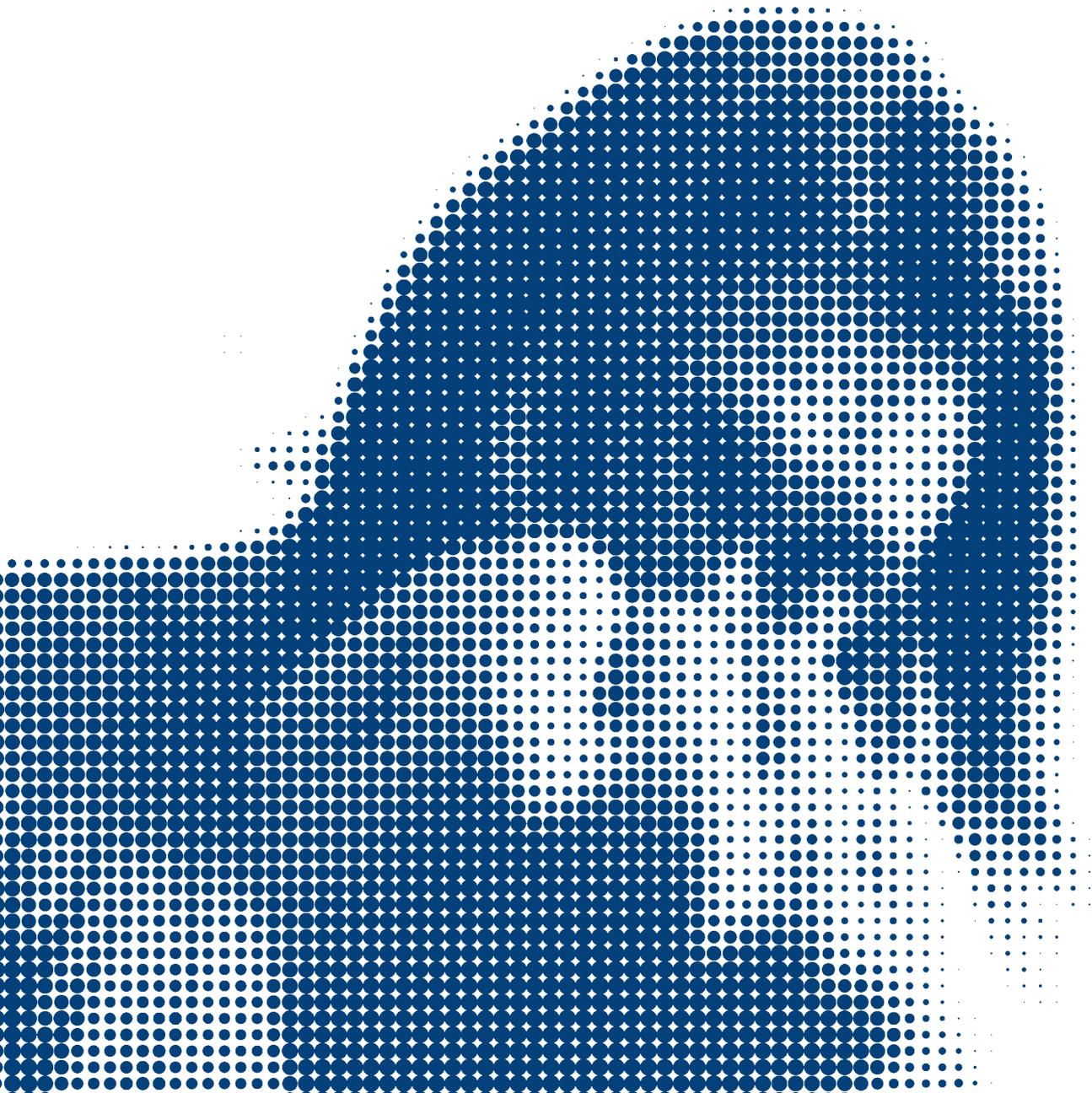
Kontakt: a.bott@lago-bw.de

Martin Bachhofer, Diplompädagoge, Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft Jugendfreizeitstätten Baden-Württemberg (AGJF) und der Landesarbeitsgemeinschaft Offene Jugendbildung (LAGO). Langjährige Praxis in der offenen und kommunalen Kinder- und Jugendarbeit, Lehrbeauftragter der Hochschule Esslingen für Kinder- und Jugendpolitik, Mitglied in einigen Beiräten und Gremien auf Landesebene.

Kontakt: m.bachhofer@ajgf.de

„Erzwungener Parteibeitritt“ – ein Praxisprojekt

Jugendliche erzählen gern im Jugendhaus von ihren Erlebnissen. Wenn die Atmosphäre stimmt, ziehen sie die Betreuer ins Vertrauen. Auf diesem Weg wurde bekannt, was auf einer externen Party geschehen war: Drei offenkundig betrunkene Jugendliche wurden auf jener Party massiv unter Druck gesetzt: Sie sollten ihren Parteibeitritt in die NPD unterschreiben. Diese erzwungenen Parteibeitrittserklärungen stellen einen dringenden Interventionsanlass dar.





Mit dem Einverständnis der berichtenden, nicht selbst beteiligten Jugendlichen meldeten die Sozialpädagogen im Haus diesen Vorfall an die Beratungsstelle. Es wurde ein Gespräch vereinbart, um genauer zu erfahren, was geschehen war und wer in welcher Weise davon betroffen war. So erfuhr die Beratungsstelle konkret, welche Personen unter Druck einer Parteimitgliedschaft zugestimmt hatten. Mit Zustimmung der Vorfalleinreicherin nahm die Beratungsstelle Kontakt zu den Betroffenen auf und sprach mit ihnen und ihren Eltern.

ERSTE REAKTIONEN – KONTAKT MIT DEN ELTERN

Beim telefonischen Elternerstkontakt musste zunächst ausführlich erklärt werden, welche Interessen die Beratungsstelle verfolgt, da seitens der Eltern großes Misstrauen vorherrschte. Dennoch gelang es, Einzelgespräche zu vereinbaren. Ein gemeinsames Gespräch wurde von den Betroffenen abgelehnt, da die Familien sich zwar kennen, aber untereinander zerstritten sind.

Bei den anschließenden schwierigen Einzelgesprächen wurde der Sachverhalt erneut dargelegt und eine grundsätzliche Einschätzung dazu abgegeben. Es stellte sich heraus, dass alle Familien versucht hatten, gegen den Mitgliedsvertrag vorzugehen. Alle hatten bei dem im Vertrag erwähnten Parteigruppenleiter angerufen, um über den Vertrag zu sprechen. Nicht nur die Art und Weise, wie es zur Unterschrift gekommen war, war ihnen suspekt, sondern auch die Tatsache, dass hier mit noch nicht voll geschäftsfähigen Minderjährigen ein weitreichender Vertrag abgeschlossen worden war.

fähigen Minderjährigen ein weitreichender Vertrag abgeschlossen worden war.

Da alle Familien finanziell nicht in der Lage sind, sich einen Anwalt zu leisten, der sich der Angelegenheit annehmen würde, war die Situation emotional aufgeladen. Sie wussten nicht, wer ihnen helfen könnte bzw. wohin sie sich wenden könnten. Die Eltern fühlten sich in ihrer Situation alleingelassen und verzweifelt. Allerdings hegten sie gleichzeitig große Zweifel an einer möglichen Hilfe durch die Beratungsstelle, zumal der NPD-Parteigruppenleiter am Telefon indirekt massive Drohungen in der Art „wir können gerne mal vorbeikommen und darüber reden“ ausgesprochen hatte. Die Eltern zweifelten nicht im Geringsten an der Ernsthaftigkeit dieser Einschüchterung und sahen darin eine indirekte Warnung. Nach ihrer

Einschätzung hielten sie es nicht für möglich, dass eine Intervention durch Außenstehende den Parteigruppenleiter von seiner Meinung abbringen könnte. Im Gegenteil: Sie befürchteten, eine Intervention würde ihnen weitere Nachteile bringen.

Alle Betroffenen waren sehr verärgert und wollten mit niemandem über das als schändlich wahrgenommene Verhalten der Jugendlichen sprechen. Sie waren überzeugt, in ihrem kleinen Ort ins Gerede zu kommen und als schlechte Eltern angesehen zu werden. In zwei der Familien kam erschwerend hinzu, dass die Väter in der Firma des Parteigruppenleiters, der zudem ein Mitglied des örtlichen Gemeinderats ist, arbeiten.

Bei einer anderen Familie stellte die Beratungsstelle überrascht fest, dass der beteiligte Jugendliche rechtsradikale Tendenzen aufwies und hier die „Unfreiwilligkeit“ der Unterschrift nicht eindeutig festzustellen war. Während eines intensiven Gesprächs nahmen die Eltern erstmals diese Haltung ihres Sohnes wahr und reagierten sehr bestürzt. Die Berater informierten über rechtsradikales Verhalten und Anzeichen bei Jugendlichen. Es wurden Kontaktdaten zu professioneller Unterstützung (BIG REX, Onlineberatung) weitergereicht. Nach dieser Erkenntnis erbaten sich die Eltern Bedenkzeit und bevorzugten eine anonyme Beratung. Seitens der Beratungsstelle wurde weitere Beratung angeboten.

.....
Die Eltern fühlten sich in
ihrer Situation alleingelassen
und verzweifelt.
.....



ZIELFORMULIERUNGEN MIT HILFE DER BERATUNGSSTELLE

Nachdem die Beratungsstelle in zahlreichen Gesprächen überzeugend darstellen konnte, auf jeden Fall in der gegebenen Situation als Außenstehender unterstützen zu können, erteilten die Familien den Auftrag einzugreifen. Dabei war deutlich spürbar, dass die betroffenen Familien zunächst nicht viel Hoffnung in die Beratung setzten, sondern eher eine „Einmischung“ und deren Konsequenzen fürchteten. Zunächst wurden die Erwartungen an die Berater geklärt: Erstes Ziel war für alle Familien, die Unwirksamkeit des Vertrags zu erreichen. Darüber hinaus befürchteten die Eltern, dass sich ein solcher Vorfall wiederholen könnte und andere Kinder und Jugendliche Leidtragende würden. Das wollten sie verhindern, ohne ein konkretes Konzept vor Augen zu haben, wie es gelingen könnte. Ein weiteres Ziel, das seitens der Beratungsstelle als nicht realisierbar eingestuft wurde, war die Entfernung des Parteigruppenleiters aus dem Ort, sein Austritt aus dem Gemeinderat und das Verbot der Partei insgesamt.

Letztlich wurden folgende Ziele vereinbart:

- Ziel 1: Ungültigkeit (Annullierung) des Vertrags** und
- Ziel 2: Warnung und Veröffentlichung der Problematik**

Neben der Problematik des Rechtsradikalismus galt es, auch das Problem des übermäßigen Alkoholkonsums aufzugreifen. Zwar konnten sich die Beteiligten zu keiner gemeinsamen Einschätzung durchringen, wie sehr die Unterschriftsleistung durch den übermäßigen Alkoholkonsum gefördert worden war, doch wurde von den Familien zumindest anerkannt, dass es hier ebenfalls einen Handlungsbedarf gab in Form von Alkoholverzicht und Aufklärung über die Gefahren des Alkoholismus.

Ein benachbarter Anwalt entwarf kostenfrei einen Brief, der juristisch einwandfrei die Annullierung des Vertrags erläuterte.

SCHRITT FÜR SCHRITT RICHTUNG ZIEL

Im nächsten Schritt wurde gemeinsam überlegt, welche Möglichkeiten man für das Erreichen des Ziels unternehmen könnte und welche Unterstützung die Berater in der Situation leisten könnten. Eine Familie sprach einen benachbarten Anwalt auf die Situation an und dieser entwarf kostenfrei einen Brief, der juristisch einwandfrei die Annullierung des Vertrags erläuterte und eine Klage androhte für den Fall einer Nichtbeachtung. Die Bekannten des Anwalts waren bereit, das Schriftstück den anderen Familien zur Verfügung zu stellen.

Die Briefe wurden an das Parteibüro versandt, die Auflösung der Verträge wurde umgehend bestätigt. Damit war das erste Ziel erreicht. Da die Realisierung auf die Intervention des Beraters zurückging und er sofort einen Erfolg erzielte, stieg das Vertrauen in seine Tätigkeit. Die Familien

öffneten sich für weitere Beratungsangebote.

In Ziel zwei wurde vereinbart, dass es Aufklärungsgespräche mit dem Ortsvorsteher und mit der Polizei geben sollte. Zudem sollte die

Aufklärungsgespräche mit dem Ortsvorsteher und mit der Polizei

örtliche Hauptschule über die Situation informiert werden. Die Beratungsstelle schlug vor, auch zwei im Ort und im Nachbarort ansässige Jugendclubs in die Aufklärung einzubeziehen. Die Beratungsstelle informierte den Kreisjugendreferenten und den Vorsitzenden des Kreisjugendrings über

den Fall. Ebenso wurde die Jugendmigrationsbeauftragte in Kenntnis gesetzt. Ein Besuch im Arbeitskreis „Jugend“ zielte darauf, die Beratungsstelle bekannter zu machen und gleichzeitig über den aktuellen Fall aufzuklären. Darüber hinaus wurden die Schulsozialarbeiter der Region über die Situation informiert.

Während dieser Aufklärungsphase zeigte sich, dass zentral gesammelte Informationen aus der Jugendarbeit zu derartigen Vorfällen kaum vorhanden sind. Ein Austausch und eine Vernetzung bezüglich solcher Daten gibt es bisher nicht. Deshalb wurde mit dem Kreisjugendreferenten vereinbart, ein zentrales Informationsorgan aufzubauen und dafür relevante Personen herauszufiltern und anzusprechen.

AUSBLICK – WEITERE INTERVENTIONSMASSNAHMEN

Die Gespräche mit dem Ortsvorsteher, dem Rektor und einem für die Jugendarbeit zuständigen Polizisten sind vereinbart. Abhängig vom Ergebnis dieser Gespräche werden weitere Interventionsmaßnahmen geplant. Gerade die Aufklärungsarbeit an der Schule bietet Möglichkeiten, das zweite vereinbarte Ziel, weitere Jugendliche zu schützen, zu verwirklichen.

Ein positives Ergebnis aus den Gesprächen mit den beiden Jugendclubs zeigte sich in der Einschätzung der Jugendlichen, in einem solchen Projekt erstmals zusammenarbeiten zu können. Die Jugendlichen sahen im übermäßigen Alkoholkonsum neben der Problematik Rechtsradikalismus eine ebenso verantwortliche Problemursache. Dieser Punkt wurde heftig und kontrovers diskutiert. Die Jugendclubs planen ein Projekt zur Aufklärung über Rechtsradikalismus, das auf dem Sommerfest präsentiert werden soll. Die Beratungsstelle soll aktiv mit vorbereiten und begleiten. Im Vordergrund stehen dabei anonyme Beratungsangebote gegen Rechtsextremismus.

..... Anonyme Beratungsangebote gegen Rechtsextremismus

schnell gelungen war, überließen sie die Umsetzung des zweiten Ziels, die Warnung und Öffentlichkeitsarbeit, gerne den Beratern. Doch die innere Einstellung der Eltern hat sich durch Beratung und Intervention verändert. Sie sind heute

bereit, über ihre Erfahrungen zu sprechen und zu informieren, ohne Rücksicht auf den dörflichen Klatsch. Allerdings wird der lokale Arbeitgeber in den Erzählungen aus nachvollziehbaren Gründen nicht erwähnt.

Durch die Intervention der Beratungsstelle konnte ein konkreter erster Erfolg erreicht werden, indem die Verträge als nichtig erklärt wurden. Ebenso wichtig ist der erfolgreiche Abbau des anfänglichen Misstrauens und die Einstellungsveränderung hinsichtlich eines offeneren Umgangs mit den Geschehnissen. Dem Ziel einer weiterreichenden Aufklärung ist das Netzwerk deutlich näher gekommen. Die betroffenen Personen haben erkannt, dass Resignation wenige Lösungsansätze bietet, und zwei der betroffenen Familien haben sich über den Kontakt und den Gesprächen aus dieser Beratung wieder versöhnt. Eine zusätzliche Unterstützung außerhalb des Netzwerks ist im momentanen Prozess noch nicht erkennbar.

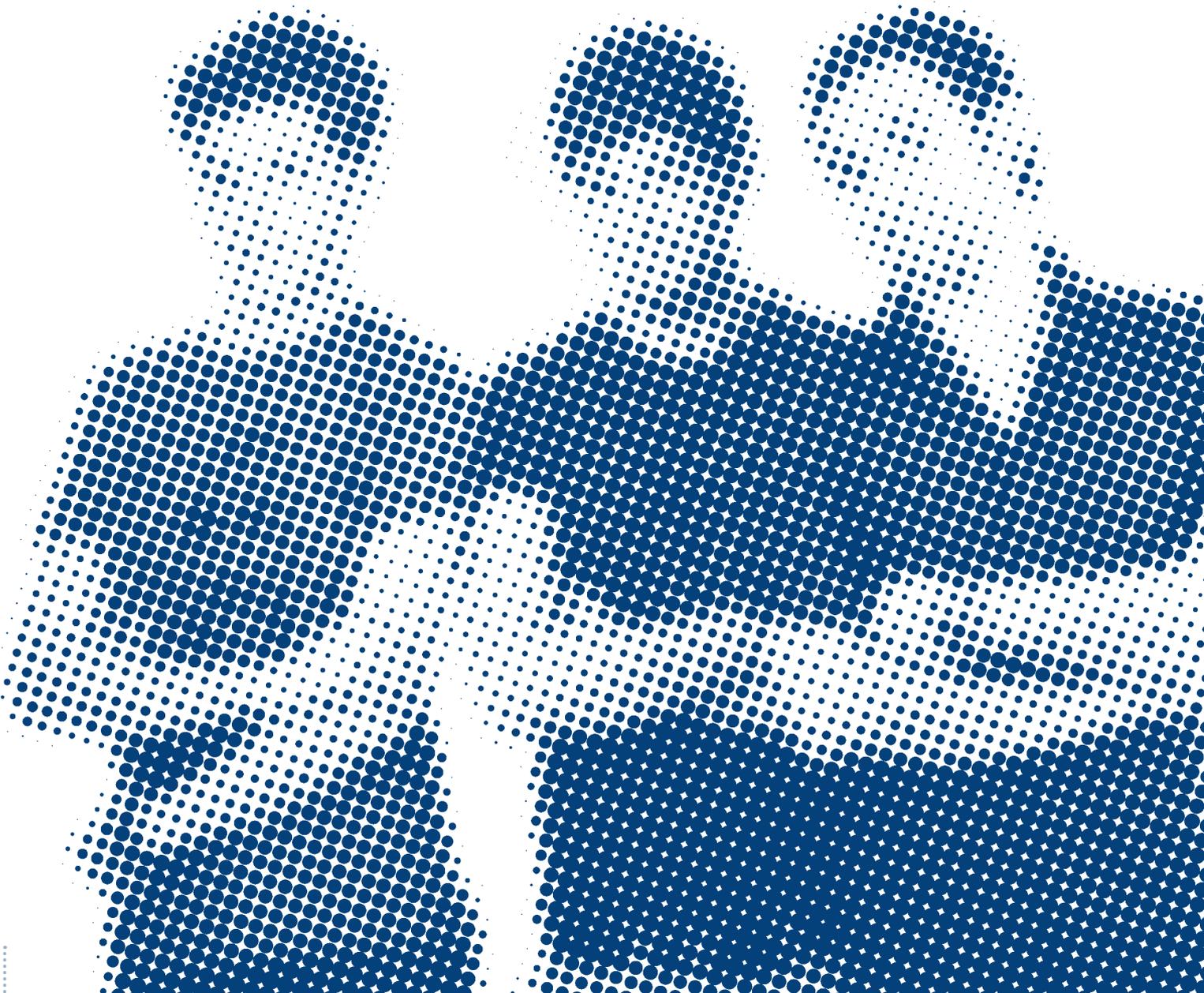
..... Ohne Rücksicht auf den dörflichen Klatsch

Für die beteiligten Eltern war das erste Ziel, die Vertragsannullierung, elementar und somit hatte das Erreichen dieses Ziels höchste Priorität. Nachdem dies relativ

„So vielfältig zeigt sich Rechtsextremismus vor Ort“

DIE BANDBREITE DER INTERVENTIONEN UND BERATUNGSANSÄTZE IN EINEM LANDKREIS

Die Interventionsanlässe und Beratungsansätze im Themenfeld Rechtsextremismus sind sehr unterschiedlich gelagert. Der folgende Beitrag möchte die Bandbreite dieser Anfragen am Beispiel einer regionalen Beratungsstelle aufzeigen.



Die konkreten Vorgehensweisen und entwickelten Interventionsstrategien werden bewusst nur angedeutet, um diese für die rechtsextreme Szene nicht transparent zu machen. Interessenten können sich jederzeit an die Landeskoordinierungsstelle wenden und erhalten dort die Kontaktdaten lokaler Ansprechpartner, die zu den einzelnen Fällen genauere Hinweise geben können.

1. Anfragen von Hauptamtlichen aus der Jugendhilfe (Schulsozialarbeit, Jugendeinrichtungen): Informations- und Aufklärungsbedarf

Wie und wo äußert sich Rechtsextremismus überhaupt?

„Eine Jugendgruppe, die wie Neonazis aussahen, wurden von einer Antifagruppe verprügelt. Die Jugendgruppe war zuvor durch provozierendes Verhalten und eine Selbstdarstellung aufgefallen, die an Neonazis oder Skinheads denken ließ. Viele von ihnen trugen Glatzen und Springerstiefel; als Gruppe waren sie durch einheitliche blaue T-Shirts mit einem Aufdruck in gotischer Schrift kenntlich.“ (Eine Zeitungsmeldung)

Die Verunsicherung, woran rechtsorientierte Jugendliche zu erkennen sind, nimmt zu. Die Symbole, Codes und unterschiedlichen Erkennungszeichen sind sehr vielfältig geworden und für Außenstehende nur schwierig zu entschlüsseln. Aus diesem Grund gibt es immer wieder Anfragen von Hauptamtlichen, die mit Jugendlichen zusammenarbeiten, woran denn

.....
 Die Symbole, Codes
 und unterschiedlichen
 Erkennungszeichen sind sehr
 vielfältig geworden und für
 Außenstehende nur schwierig
 zu entschlüsseln.

die rechtsextremistisch orientierten Jugendlichen zu erkennen sind. Die regionale Beratungsstelle hat aus diesem Grund bereits mehrere Informationsveranstaltungen angeboten, die darüber Auskunft gaben. Besonders gut war eine Kreisjugendring-Vollversammlung besucht, die auf spezielle Belange von Vereinen und Vereinsvorständen einging.

2. Anfrage von Jugendeinrichtungen und Jugendverbänden: Einordnung von plötzlich auftauchenden Texten, Internetspielen, Comics, Flyern und Musik.

Wie können die haupt- und ehrenamtlichen Verantwortlichen damit verantwortlich umgehen?

Der konkrete Vorfall: Eine Gruppe von Jugendlichen kam während der Öffnungszeiten in das ehrenamtlich geführte Jugendhaus. Sie verhielten sich nett und höflich und gaben dem Thekendienst sogar ein Trinkgeld. Ganz nebenbei fragten sie, ob sie ein paar Zeitschriften und Informationsmaterialien auslegen könnten. Die Zeitschriften erschienen rechtsextrem.

Die Ehrenamtlichen wandten sich daraufhin an die regionale Beratungsstelle, da sie sich unsicher waren, wie sie mit diesem Vorfall umgehen sollten bzw. Vorfälle wie dieser in Zukunft vermieden werden könnten. Während des Beratungsprozesses waren mehrere Fragen zu klären: Zum einen ging es um ein konkretes Informationsangebot, woran Zeitschriften, Flyer, Comics und Musik zu erkennen sind, die entweder rechtsextrem angehaucht sind oder klar zu identifizierende indizierte Inhalte transportieren. Zum anderen galt es eine Strategie zu entwickeln, wie diese Gruppe daran gehindert werden konnte das Jugendhaus weiter zu besuchen. Es tauchten Fragen auf, wie „können wir denn hier ein Hausverbot verhängen?“

.....
 Es galt eine Strategie zu
 entwickeln, wie diese Gruppe
 daran gehindert werden kann,
 das Jugendhaus weiter zu
 besuchen.

Bei ähnlichen Beratungsanlässen, die an die Beratungsstelle herangetragen werden stehen Fragen des Jugend-



schutzes im Zentrum: Worauf ist beim Aufhängen von fremden Plakaten zu achten? Wie erkennen wir Bands, die Musik mit fremdenfeindlichen Texten spielen? Wann machen wir uns strafbar und wann nicht? Was dürfen wir erlauben und was nicht? Wo sind die Grenzen unserer eigenen Fachlichkeit? Die zumeist rein ehrenamtlich tätigen Jugendraum-Verantwortlichen wollten mehr Sicherheit durch die Beantwortung dieser Fragen und ein einheitliches Vorgehen für künftige Fälle. Dafür wurden die gesetzlichen Grundlagen herangezogen, u.a. auch die Vereinbarungen zum Medienschutzgesetz genauer behandelt und Anregungen für den praktischen Umgang dazu erörtert. Wichtig waren der Austausch mit Vertretern anderer Jugendhäuser und die Erarbeitung einer eigenen Position gegenüber rechtsextremen Äußerungen und Vorfällen. Für die aktuellen Vorfälle konnten detaillierte Vorgehensweisen entwickelt werden, die sowohl den pädagogischen Grundsätzen der Einrichtung (offen für alle interessierten Jugendlichen) als auch den ethischen Grundlagen (keine Duldung rechtsradikaler Aktivitäten) entsprechen. In den beteiligten Jugendhäusern sind auch künftig alle Besucher willkommen. Rechtsradikale Agitation, Werbung oder Haltungen sind jedoch ohne jede Ausnahmen verboten und können ggf. zu Hausverboten führen. Diese Regel wird offen kommuniziert.

.....
 Wichtig waren der Austausch mit anderen Jugendhäusern und die Erarbeitung einer eigenen Position gegenüber rechtsextremen Äußerungen und Vorfällen.

3. Anfrage des Jugendgemeinderats: Umgang mit rechten Stammtischparolen

Wie kann man dem entgegen?

Rechten Stammtischparolen wie „die Ausländer nehmen uns die Arbeitsplätze weg“ oder „Ausländer sind deutlich krimineller als Deutsche“ begegnen Jugendliche und Erwachsene in vielen Situationen. Der Jugendgemeinderat der Kreisstadt suchte aus aktuellem Anlass die regionale Beratungsstelle auf, um sich Hilfe und Unterstützung für eine wirkungsvolle Argumentation gegen diese rechtsgerichteten Parolen zu holen. Die Beraterin vermittelte der Gruppe einen Referenten, der in einem Seminar mit der Gruppe sowohl Hintergründe zum Rechtsextremismus als

auch ganz konkrete Kommunikationsregeln erarbeitete und diese in Rollenspielen einübte.¹

4. Anfragen aus Schulen: Antisemitische Orientierung an Schulen

Wie kann das Erinnern an das Naziregime für Jugendliche heute lebendig werden?

Die Problematik ist weit verbreitet: Für heute aufwachsende Jugendliche ist das Naziregime weit weg. Viele Eltern sind selbst nicht in Deutschland geboren und verfügen aus diesem Grund über keine konkreten Erinnerungen oder selbst die Großeltern waren während des Zweiten Weltkriegs selbst noch sehr klein. Gleichzeitig gibt es immer weniger noch lebende Zeitzeugen, die aus eigener

.....
 Ganz konkret vor Ort untersuchen, wie die eigene Heimatgemeinde in die Verfolgung und Verschleppung von Juden im Dritten Reich involviert war

Erfahrung von der Zeit des Naziregimes berichten können. Schulen machen die Erfahrung, dass vor diesem Hintergrund die emotionale Identifizierung und klare Ablehnung des Antisemitismus immer schwieriger werden und dass vereinzelt verstärkt antisemitische Orientierung bei einigen Schülern zu beobachten ist. Die Tendenz veranlasste die regionale Beratungsstelle, sich inhaltlich und organisatorisch an einer Fachtagung des Kreisarchivs zu beteiligen, die sich mit der Frage beschäftigte, wie heute eine angemessene lebendige Vermittlung des Naziterrors aussehen kann, die echtes Interesse und emotionale Beteiligung bei den Schülern hervorruft. Für diese Aufgaben bot es sich an, eng mit Jugendarbeit, Schulen und Historikern zusammenzuarbeiten, um neue Wege zu finden. Es geht um Projekte, die neue Ansätze bei der Gedenkstättenarbeit erproben oder aber ganz konkret vor Ort untersuchen, wie die eigene Heimatgemeinde in die Verfolgung und Verschleppung von Juden im Dritten Reich involviert war oder von der Vertreibung der Juden profitiert hat.

5. Öffentlicher Raum: Sachbeschädigungen, Schmierereien und Gruppen, die sich offensichtlich fremdenfeindlich verhalten

Wie kann dem entgegengetreten werden?

Anlass: In mehreren Unterführungen tauchten Hakenkreuze, Zahlencodes und ausländerfeindliche Sprüche auf. Dazu

¹ Im Beitrag von Christoph Koch in diesem Heft wird das Argumentationstraining gegen Stammtischparolen von Klaus-Peter Hufer näher vorgestellt.

kamen öffentliche Plätze in der Stadt, die von Jugendgruppen besetzt wurden, die durch fremdenfeindliche Pöbeleien auffielen. Jugendliche äußerten in ihrer Jugendeinrichtung, dass sie sich an diesen Orten zunehmend nicht mehr wohl fühlten und Angst hatten. Die Hauptamtlichen nahmen Kontakt mit der regionalen Beratungsstelle auf und überlegten gemeinsam mit den Jugendlichen, wie durch kreative Aktionen diese öffentlichen Räume ohne handgreifliche Konflikte wieder zurückerobert werden könnten.

Rückblickend ist festzuhalten, dass es im Prozess sehr wichtig war, erwachsene Experten, z.B. eine Jugendpsychologin einzuschalten, die mit den Jugendlichen Themen, wie den Umgang mit Angsträumen aufgriff, die Aktionen sorgfältig plante und den Umgang mit den Grenzen der Jugendlichen im Blick hatte. Die Jugendlichen lernten, dass sie möglichst nicht die direkte Konfrontation mit den „Aggressoren“ suchen sollten, sondern sich bei den verschiedenen Aktionen jederzeit die Option offen halten sollten, sich bei Unsicherheit oder Angst zurückzuziehen.

Für die Jugendlichen selbst waren die kreativen Aktionen zur Rückeroberung der öffentlichen Plätze ein voller Erfolg. Sie machten die Erfahrung, dass sie mit Unterstützung und Zusammenhalt viel erreichen können.

.....
 Kreative Aktionen zur
 Rückeroberung der
 öffentlichen Plätze

6. Anfrage aus den Gemeinden: Konflikte zwischen Jugendgruppen mit Migrationshintergrund und rechts orientierten Anwohnern

Wie können hier Lösungen gefunden werden, die die Situation entschärfen?

Vorfall: In einer Gemeinde gab es eine größere Gruppe von Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die sich mitten im Ort bis tief in die Nacht hinein traf und die Anwohner mehr oder weniger offen provozierte.

Die Anwohner hatten Angst vor dieser Gruppe. Gleichzeitig formierte sich eine Art „Bürgerwehr“, die die Gemeinde unter Druck setzen wollte, endlich massiv gegen diese Jugendgruppe vorzugehen. Äußerungen wie „Schafft uns diese Jugendlichen hier weg, sonst werden wir handeln, wenn nötig mit Gewalt!“ waren keine Einzelheit. Diese Bürgerwehr hielt in der Öffentlichkeit mit ihrem zum Teil nationalsozialistischen Gedankengut nicht hinter dem Berg. Statements in öffentlichen Sitzungen wie „ich wünsche mir die Zeit von 1935 zurück, dann wären die hier alle abtransportiert worden,“ wurden lautstark geäußert.

Insbesondere nach diesem Auftritt in einer öffentlichen Sitzung, an der die Beraterin teilgenommen hatte, gab es erste Gespräche mit dem Bürgermeister, um mögliche Handlungsstrategien zu überlegen. Ein kleiner Arbeitskreis mit Vertretern des Gemeinderats, der Polizei, der Schulsozialarbeit, dem Ortsjugendreferenten, dem Bürgermeister und Hauptamtsleiter und der Beraterin wurde einberufen. Gemeinsam überlegten sie, was die Gemeinde der Jugendgruppe an sozialpädagogischen Angeboten anbieten könnte, um die Situation zu entschärfen. Genauso wichtig war jedoch, zunächst den Konflikt klar zu benennen und aus Sicht beider Parteien zu betrachten. Die Gemeinde wollte klären, ob die Aggression von Seiten der Anwohnerschaft damit zusammenhing, dass es sich um Ju-

.....
 Sie tolerieren diese rechten
 Äußerungen und die
 Vertreibung der Jugendlichen
 in dieser Form nicht





gendlichen mit Migrationshintergrund handelte. Gleichzeitig wollte sie deutlich machen, dass sie die rechtsextremen Äußerungen und die Vertreibung der Jugendlichen in dieser Form nicht tolerieren würden.

Eine weitere Strategie verfolgte der Arbeitskreis, indem er eine Person aus dem Umfeld der Bürgerwehr mit in den Arbeitskreis einbezog. Zum einen sollten auf diese Weise die Konflikthintergründe und dahinter liegenden Anliegen genauer beleuchtet werden. Zum anderen sollte thematisiert werden, was von beiden Seiten zu Konfliktlösung beigetragen werden könnte. Schließlich sollten konkrete konstruktive Vorschläge dieser Person abgefragt und vernünftige Ideen aufgenommen und ausgebaut werden.

Ein erstes konkretes Ergebnis des Arbeitskreises ist die Anstellung einer 400-Euro-Kraft. Mit dieser Stelle einer Sozialpädagogin ist der Auftrag verbunden, zu den Jugendlichen Beziehungen aufzubauen und zu klären, was sie brauchen und welche Angebote wo stattfinden sollen. Anschließend soll die Sozialpädagogin das Gelände, Material und Raum zur Verfügung stellen und bei Bedarf konkrete Angebote vorstellen. Natürlich ist es Teil der Arbeit, mit den Jugendlichen gemeinsame Regeln zu erarbeiten, um weitere massive verbale Übergriffe und heftige Eskalationen zu vermeiden.

In Fällen wie dem beschriebenen ist es besonders schwierig, in einer Gemeinde das Bewusstsein zu schaffen, dass

.....
 Die Anteile beider
 Gruppen am Konflikt in
 den Blick nehmen und
 einen respektvollen und
 vernünftigen Umgang
 ermöglichen.

rechtslastiges Gedankengut in einer bestimmten Bevölkerungsgruppe besteht. Das gilt insbesondere, wenn „Honoratioren“ aus dem Ort wie Gemeinderatsmitglieder oder andere Schlüsselpersonen involviert sind. Dann wird es meist als einfacher angesehen, das Problem auf eine bestimmte jugendliche Randgruppe zu verschieben. Gelingt es jedoch die Anteile beider Gruppen am Konflikt in den Blick zu nehmen und auf einen respektvollen und vernünftigen Umgang hinzuwirken, ist Wesentliches erreicht.

KOMPETENZPROFIL UND UNTERSTÜTZUNGSNETZWERKE FÜR DIE BERATERINNEN UND BERATER

Um diese Bandbreite der Anfragen bearbeiten zu können, brauchen die Beraterinnen und Berater regionaler Beratungsstellen verschiedene Kompetenzen wie beispielsweise:

- Fachliche Kompetenzen zum Thema Rechtsextremismus, rechtliche Rahmenbedingungen, Finanzierungsmöglichkeiten
- Soziale Kompetenzen: Konflikt-, Kommunikations- und Integrationsfähigkeit, Toleranz und Einfühlungsvermögen
- Personelle Kompetenzen: Urteils-, Reflexions- und Entscheidungsfähigkeit, Flexibilität und Belastbarkeit
- Methodische Kompetenzen: Analyse-, Organisations-, Delegations- und Netzwerkfähigkeit

Darüber hinaus benötigen sie weitere Unterstützungsnetzwerke für die anspruchsvolle Tätigkeit.

Besonders effektiv sind die Beraterinnen und Berater in ihrer Arbeit, wenn sie bereits mehrere Jahre in einer Kommune oder einem Landkreis arbeiten und in viele verschiedene Netzwerke eingebettet sind, deren Hilfe- und Unterstützungsstrukturen sie kennen.

Daraus ergeben sich mehrere Vorteile:

- Durch ihre Arbeit sind sie bei den wichtigen kommunalen Akteuren bekannt. Auf diese Weise ist die Schwelle sehr niedrig, sich bei Problemen und Konflikten an die Beraterinnen und Berater zu wenden.
- Gleichzeitig können die Beraterinnen und Berater, in den vielen sehr unterschiedlich gelagerten Fällen und Beratungsanlässen auf einen Pool mit den passenden Experten, Referenten und Unterstützern zurückgreifen, an die er den Fall übergibt oder die im Beratungsprozess bei Bedarf hinzugezogen werden sollen.
- Ein weiterer positiver Effekt sind vertrauensvolle Beziehungen zu wichtigen Partnern wie zur Polizei, zu Gemeinderäten oder dem Jugendamt, um sich bei auftauchenden

Problemen möglichst frühzeitig auszutauschen oder konkrete Bedarfe frühzeitig feststellen zu können

- Darüber hinaus können Informationen gebündelt, aber auch vorhandene Finanzmittel optimal miteinander kombiniert und nach Bedarf sinnvoll ausgeschöpft werden.
- Der Austausch mit anderen Kollegen ermöglicht insbesondere bei schwierigen Interventionsanlässen kollegiale Beratung und Selbstvergewisserung

Neben den lokalen Unterstützungnetzwerken wie den Jugendagenturen, regionalen Facharbeitskreisen, Gewaltpräventionsprojekten spielen die beiden Fachstellen zur Beratung der Beraterinnen und Berater eine wichtige Rolle. Qualifizierungsbausteine, die nach der Grundqualifikation freiwillige besucht werden können, erlauben es je nach Bedarf vor Ort bestimmte Themen zu vertiefen. Darüber hinaus erhalten die Beraterinnen und Berater von den Fachstellen auf Nachfrage fachlichen Input oder Hinweise auf überregionale Experten oder Materialien, die dann lokal verwendet werden können.

Das jährliche landesweite Netzwerktreffen bietet ein zusätzliches Forum, um besonders knifflige Fälle und Vorkommnisse gemeinsam zu besprechen und adäquate Lösungen zu finden. Insbesondere in Fällen, in denen die Beraterinnen und Berater auf großen Widerstand gestoßen sind oder sich ohnmächtig gefühlt haben, spielt dieses Forum eine wichtige Rolle, um auch Fragen nach eigenen blinden Flecken in einem geschützten Rahmen reflektieren zu können.

GRENZEN UND SCHWIERIGKEITEN AUS SICHT DER BERATER DER REGIONALEN BERATUNGSSTELLEN

Insbesondere für Beraterinnen und Berater, die bei einer Verwaltung angesiedelt sind, ist es wichtig, ihre Beratung und Interventionen auf den pädagogischen Auftrag zu beschränken und keine politischen Aufträge anzunehmen. Das bedeutet, dass die eigenen Handlungsgrenzen erkannt wurden und darüber hinaus gehende Anfragen an andere Initiativen (z.B. Aktionsbündnis Zivilcourage) vermittelt werden.

Eine große Herausforderung ist für Beraterinnen und Berater, die alleine in einer Kommune oder einem Landkreis arbeiten, die Rolle des Einzelkämpfers. Für sie ist es besonders wichtig, lokal, überregional oder landesweit in Expertennetzwerke eingebunden zu sein.

Letztendlich sind diejenigen Strategien in den lokalen Beratungsstellen besonders nachhaltig, die das Thema Rechtsextremismus nicht als Einzelthema behandeln, sondern in einen größeren thematischen Zusammenhang stellen. Denn Ziel dieser Arbeit ist es, Kindern und Jugendli-

.....
 Es muss darum gehen, zu erkennen, welche Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen von rechten Gruppierungen bedient werden und wie Jugendarbeit darauf antworten kann.

chen ein gelingendes Aufwachen in einer sicheren Umwelt zu ermöglichen, die demokratisch und integrativ gestaltet ist. Es geht darum, den Kindern und Jugendlichen das Gefühl zu vermitteln, dass sie ein wichtiger Teil der Gesamtbevölkerung sind und zum Ganzen einen wichtigen Beitrag leisten können.

Es geht außerdem darum, Um- und Abwege zu begrenzen und Kinder und Jugendliche zu befähigen, selbst Gefährdungen zu erkennen und damit leben zu lernen. Ein weiteres Ziel ist es, Angebotslücken zu erkennen und zu schließen: Es muss erkannt werden, welche Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen von rechten Gruppierungen bedient werden und wie Jugendarbeit darauf antworten kann, indem sie selbst attraktive Alternativen bietet, die diese Bedürfnisse decken.

AUTOREN DATEN

Christa Hintermair, Jg. 1954, Diplom-Sozialpädagogik (FH), seit 1988 in der außerschulischen Jugendbildung auf Landkreisebene tätig. Schwerpunkte: Netzwerkarbeit, Konzeptentwicklungen, Beratung und Begleitung von Kommunen zu Themen der Offenen und selbstorganisierten Jugendarbeit, Kooperationsprojekte mit Vereinen, Verbänden, Initiativen und Schulen. Verschiedene Modellprojekte zu Migration, Integration und Partizipation. Beraterin im Beratungsnetzwerk „kompetent vor Ort. für Demokratie“.

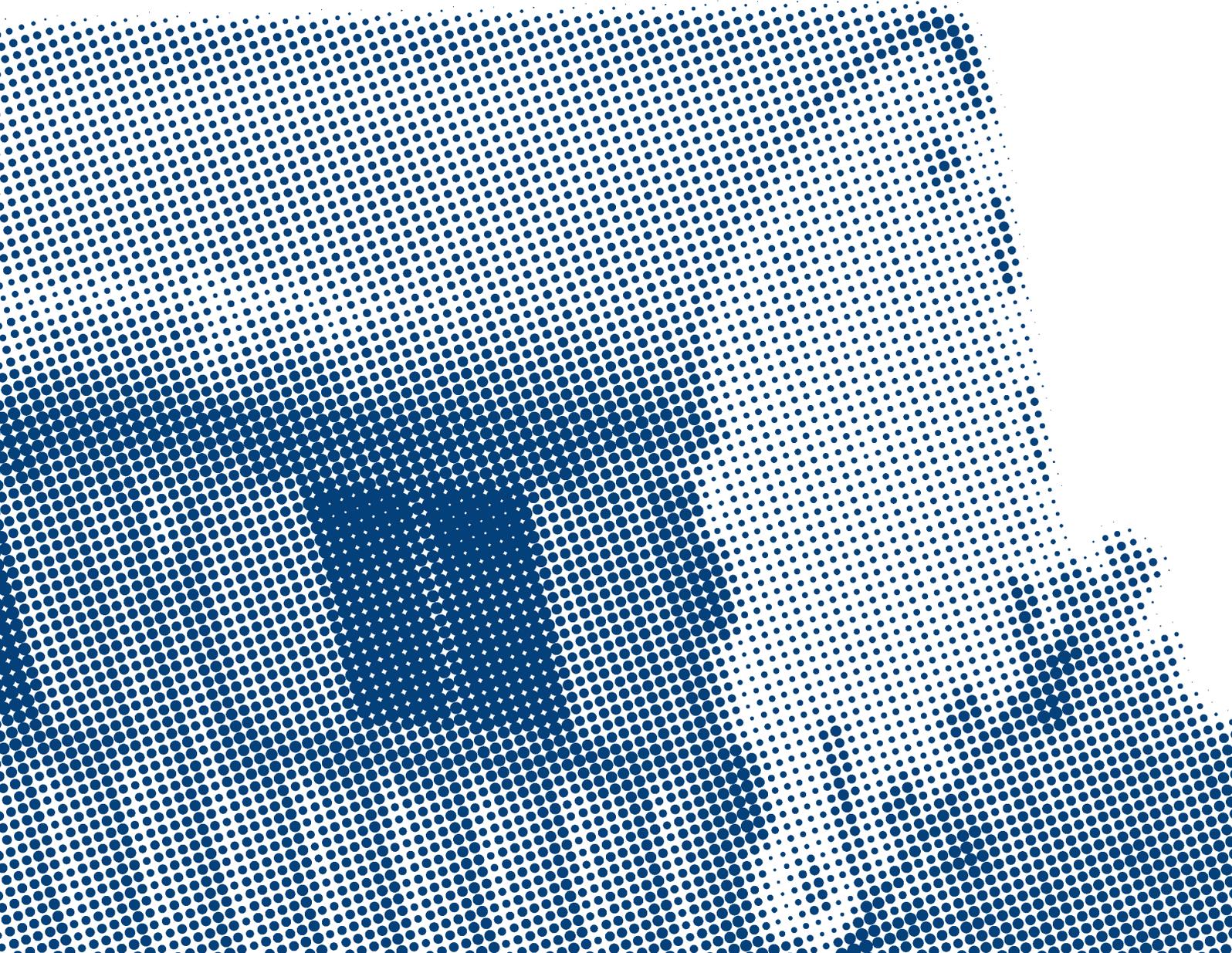
Elisabeth Yupanqui Werner, Diplompädagogin, mehrere Jahre stellvertretende Geschäftsführerin beim Kreisjugendring Esslingen mit den Schwerpunkten Kooperation Jugendarbeit & Schule, Kompetenzentwicklung und Integration. Freiberufliche Referentin, Trainerin und Beraterin, Lehrbeauftragte an der Universität Tübingen und Hochschule Esslingen. Seit 2010 Projektmitarbeiterin bei der Jugendstiftung Baden-Württemberg mit Schwerpunkt Bildungsangebote und Bildungsnachweise sowie Integration. Verantwortlich für die Koordination des vorliegenden Heftes „kompetent vor Ort“.

Kontakt: yupanqui@jugendnetz.de

Das Bauwagen-Phänomen

STANDORT BIBERACH: KOMPETENT-BERATUNG ALS PRAXISFORSCHUNG

Junge Menschen in ländlichen Gebieten waren und sind häufig (noch) eingebunden in traditionelle Zusammenhänge. Nach wie vor engagieren sie sich in den Vereinen auf den Dörfern, die meist von Erwachsenen dominiert werden. Jugendliche auf dem Land drängen auch nicht in die – teils weiter entfernt liegenden – Städte, sondern schätzen ihre Lebensverhältnisse durchaus und orientieren sich regional. Diese Erkenntnisse der Sozialwissenschaft werden immer wieder bestätigt.



Trotz dieser erfolgreichen Einbindung hat sich in vielen Landkreisen in Baden-Württemberg ein bemerkenswertes jugendkulturelles Phänomen herausgebildet: eine Vielzahl an Buden und Bauwagen, die sich Jugendliche mit teils riesigem Aufwand und großen Engagement zu ihren Treffpunkte ausgebaut haben. Jugendliche suchen neben den

.....
 Jugendliche bauen sich oft
 mit riesigem Aufwand und
 großem Engagement ihre
 Treffpunkte auf.

traditionellen Institutionen alternative Formen des Zusammen-seins und organisieren sich selber. Sie sehen das durchaus nicht im Widerspruch zu ihrem Engagement in traditionellen Institutionen, sondern verbinden beides ohne Probleme.

Viele dieser Bauwagen blicken auf einen jahrelangen, aus der Sicht der Jugendlichen sehr erfolgreichen Betrieb zurück.

Dieses Engagement ist anerkennenswert, zeigt, dass Jugendliche bereit sind, Verantwortung zu übernehmen, Zeit und oft auch Geld zu opfern, um gemeinsame Ideen Realität werden zu lassen – für sich und für andere.

Dieses Engagement ist auf der anderen Seite nicht unproblematisch: Da gibt es baurechtliche Schwierigkeiten, (unbeantwortete) Fragen des Jugendschutzes, Konflikte um Lärm und Müll etc. Und es gibt politischen Extremismus dort, wo Jugendliche und ihr Treffpunkt ignoriert werden. Hinweise darauf, dass davon auch Bauwagen im Landkreis Biberach betroffen sind, war der unmittelbare Anlass für „kompetent vor Ort“, das Phänomen genauer zu untersuchen.

DER FORSCHUNGSaufTRAG

Im Landkreis Biberach zeigt sich das Bauwagen-Phänomen in besonderer Dichte. Daher lässt es sich dort sehr gut untersuchen. Die Landkreisverwaltung ist schon seit einiger Zeit mit der Bauwagenszene befasst und will sie gemeinsam mit dem Kreisjugendring konzeptionell unterstützen, da sie eine wichtige Funktion für die Jugendlichen vermutet.

Unmittelbarer Anlass für die Untersuchung waren Hinweise auf Treffs, die von rechtsextrem eingestellten Jugendlichen besucht würden. Der Forschungsauftrag war metho-

.....
 Unmittelbarer Anlass für die
 Untersuchung waren Hinweise
 auf Treffs, die von rechtsextrem
 eingestellten Jugendlichen
 besucht würden.

disch auf zwei Ebenen angelegt:

Ein Teil des Forschungsauftrags bestand in einer quantitativen Erhebung der Szene über Fragebögen bei Gemeindeverwaltungen, den Fachkräften aus der kommunalen und ver-

bandlichen Kinder- und Jugendarbeit, Polizei sowie Kommunalpolitikern. Im anderen Teil wurden 22 qualitative Interviews durchgeführt, sechs mit Schlüsselpersonen aus dem Gemeinwesen, 16 mit Besucherinnen und Besuchern von Buden bzw. Jugendtreffs.

Die Fragestellungen zielten sowohl auf die Bedeutung und Funktion der Treffs für die Jugendlichen als auch für das Gemeinwesen, auf besondere Erfahrungs- und Lernmöglichkeiten, auf Problemstellungen und politischen Orientierungen.

ZENTRALE ERGEBNISSE

An der Befragung haben sich 40 der 45 Städte und Gemeinden im Landkreis beteiligt. In 32 dieser Gemeinden existieren Bauwagen, insgesamt wurden 191 gemeldet.

Die Auswertungen der Fragebögen wie auch der geführten Interviews weisen eines ganz klar aus: „Ohne jeden Zweifel lässt sich sagen: Die Buden sind für die Mehrzahl der Jugendlichen im ländlichen Raum von zentraler, ja von elementarer Wichtigkeit“¹.

.....
 „Die Buden sind für die
 Mehrzahl der Jugendlichen
 im ländlichen Raum von
 zentraler, ja von elementarer
 Wichtigkeit.“

Diese Bedeutung hat verschiedene Dimensionen: Die Bude oder der Bauwagen bietet die Gelegenheit zur Rückbindung von Jugendlichen an ihren Herkunftsort. Die „Bude bietet Gelegenheit, sich mit ... der Clique zu treffen“, sie ist als identitätsstiftender Raum für Jugendliche, gewissermaßen die „zweite Heimat“².

¹ Koss/Fehlen: Jugendbuden im Landkreis Biberach, empirische Befunde, unveröffentlichtes Manuskript, 2010, S. 28.

² Ebd. S. 31



Interessant ist in diesem Zusammenhang folgende Feststellung der Forscher: „Offensichtlich setzt die Gründung einer Bude eine gute Verankerung im Gemeinwesen voraus, nur dann verfügt man über die dafür notwendigen Ressourcen (Grundstück, Materialien, Knowhow).“³ Rückbindung ist aber keine Einbahnstraße, die Jugendlichen engagieren sich zu einem erheblichen Prozentsatz über ihren Treff hinaus im Gemeinwesen, sowohl beispielsweise als Vereinsmitglieder, aber auch als „Bauwagenclique“ bei Dorffesten, Gemeinschaftsaufgaben etc.

Der Bauwagen als zweite Heimat im Dorf hat für die Jugendlichen zudem noch viel konkretere Erlebnisqualität als der etwas abstrakte Effekt der Rückbindung. Dies in zweierlei Hinsicht: Zum einen ist die Möglichkeit, weitgehend selbstbestimmt zu handeln, für die Jugendlichen sehr attraktiv. Die Organisation des Betriebs wie auch die Aktivitäten und Angebote nehmen die Jugendlichen selbst in die Hand, unterstützen sich gegenseitig, berücksichtigen unterschiedliche Interessen, treffen gemeinsam Entscheidungen, mit anderen Worten: Sie lernen Demokratie und soziales Verhalten.⁴ Zum anderen lernen sie ganz praktische Kompetenzen, „von der Buchhaltung bis hin zu handwerklichen Leistungen“⁵.

Diese Ergebnisse stützen die Vermutung der Landkreisverwaltung Biberrach und bestätigen die zentrale Funktion solcher selbstorganisierter Treffs für Jugendliche in ländlichen Regionen.

Die Notwendigkeit einer Unterstützung durch den Landkreis wird in den Ergebnissen ebenfalls deutlich.

Die Problemstellungen sind vielfältig, angefangen bei baurechtlichen Fragen über Fragen des Jugendschutzes bis hin zu Müll und Lärm. Entgegen oft geäußerten Vorbehalten erscheint jedoch die Problematik von Lärm und Müll nur von untergeordneter Bedeutung zu sein. Offenbar werden diese Schwierigkeiten über funktionierende dörfliche Netzwerke ganz gut gelöst.

Die Jugendlichen sind in den meisten dieser Treffpunkte sehr gut in der Lage, den Betrieb in akzeptablen Bahnen zu lenken.

Nicht ganz so unproblematisch erscheint in manchen Treffpunkten der Umgang mit Alkohol zu sein. Auch wenn die befragten Jugendlichen durchaus ein Bewusstsein für dieses

.....
 Jugendliche unterstützen sich
 gegenseitig, berücksichtigen
 unterschiedliche Interessen,
 treffen gemeinsam
 Entscheidungen, mit anderen
 Worten: Sie lernen Demokratie
 und soziales Verhalten.

Thema zeigen, so scheint sich das in der Praxis nicht immer niederzuschlagen. Interessanterweise verweisen viele der Befragten dabei auf andere Treffpunkte, während es im „eigenen“ keine Probleme damit gibt.

Das Thema Rechtsextremismus existiert, hat aber offenbar in den Treffs nicht die Relevanz, die von den Kompetenz-Beraterinnen und Beratern vor Ort befürchtet worden war. Die Ergebnisse sind hier sehr differenziert.

³ Ebd. S 32

⁴ Ebd. S. 29

⁵ Ebd.



.....
 Das starke Identitätsgefühl in
 den Treffpunkten verhindert
 auf der anderen Seite die
 Offenheit für Jugendliche,
 die nicht so ganz ins eigene
 Weltbild passen.

Sehr häufig stößt man hier auf das Phänomen des Hörensagens und der Abgrenzung („das gibt‘ schon, aber nicht bei uns“)⁶. Oft haben die Jugendlichen Zweifel, ob die einschlägigen „Sprüche“ tatsächlich als rechtsextrem zu deuten sind. Hier verschwimmen die Grenzen zwischen konservativem und rechtsextremem Gedankengut in manchen Fällen. Insgesamt konstatiert die Untersuchung, dass es nur wenige konkrete Hinweise darauf gibt, dass sich rechtsextreme Jugendliche oder Neonazis regelmäßig in diesen Treffs sehen lassen. Das starke Identitätsgefühl in den Treffpunkten ist hier Schutz und Schwierigkeit in einem. Es grenzt Neonazis aus. Allerdings verhindert es auf der anderen Seite die Offenheit für Jugendliche, die nicht so ganz ins eigene Weltbild passen, neu zuziehen und/oder andere kulturelle Orientierungen mitbringen. Daher gibt die Studie keine generelle Entwarnung. Nach wie vor ist es notwendig, auf dem rechten Auge sehend zu bleiben und die Entwicklung solcher Treffpunkte zu begleiten.

In der Gesamtschau machen die Ergebnisse sehr deutlich, dass der Nutzen des Bauwagen-Phänomens die Probleme weit überwiegt. Die Einschätzung des Landkreises Biberach

wird mit Nachdruck bestätigt. Die Relevanz dieser Treffs für eine demokratische Alltagskultur ist offenkundig sehr viel größer als die Gefahr einer rechten Orientierung der Besucher. Klar wird aber auch, dass die Gemeinden „ihre“ Bauwagen und Buden nicht alleine lassen dürfen. Das ist nicht neu, sollte aber durchaus immer wieder in Erinnerung gerufen werden.

AUTOREN DATEN

Martin Bachhofer, Diplompädagoge, Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft Jugendfreizeitstätten Baden-Württemberg (AGJF) und der Landesarbeitsgemeinschaft Offene Jugendbildung (LAGO). Langjährige Praxis in der offenen und kommunalen Kinder- und Jugendarbeit, Lehrbeauftragter der Hochschule Esslingen für Kinder- und Jugendpolitik, Mitglied in einigen Beiräten und Gremien auf Landesebene.

Kontakt: m.bachhofer@ajgf.de

⁶ Ebd. S. 24

Alpbündnis für Menschenrechte – gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit

Die Schwäbische Alb mit ihren Landkreisen ist größtenteils sehr ländlich geprägt und beheimatet vielerorts regionale Schulzentren, die ein sehr großes Einzugsgebiet haben. Dadurch kommen Jugendliche aus verschiedenen Landkreisen über die Institution Schule in intensiven Kontakt. Dieser Kontakt hört verständlicher Weise nicht nach dem Schulunterricht auf, sondern die Jugendlichen begegnen, kennen, treffen sich über den schulischen Rahmen hinaus. Es überrascht nicht, dass dieses Zusammentreffen nicht nur auf einer harmonisch-freundschaftlichen Ebene stattfindet, sondern Konflikte und Rivalitäten ebenso eine Rolle spielen.

Außerdem gibt es in diesen Landkreisen viele Bauwagen, die von Jugendgruppen selbst verwaltet genutzt werden. Sie stehen oft auf Privatgrundstücken und sind für Mitarbeiter der Jugendarbeit nur sehr schwer zugänglich. In diesem Umfeld von Bauwagen und kreisübergreifenden Schulzentren wurde in einigen Gemeinden und Landstrichen menschenfeindliches und extremistisches Verhalten von Jugendlichen beobachtet. Aus diesen Erfahrungen und der daraus resultierenden Notwendigkeit der strukturellen Vernetzung und Erarbeitung von landkreis- und institutionsübergreifenden Lösungs- und Handlungsstrategien wurde das Albbündnis 2009 gegründet.

Mitarbeiter der Jugendarbeit berichteten, zwischen den Jugendlichen der verschiedenen Landkreise und in den

.....
 Bei den Jugendlichen spielen
 nicht nur rechtsextremistische
 Haltungen eine Rolle, sondern
 es taucht insgesamt immer
 wieder menschenfeindliches
 Verhalten und
 Gedankengut auf.

verschiedenen Landkreisen gäbe es immer wieder Kämpfe und aggressive Handlungen. Die Jugendlichen organisierten Fahrten in die Gemeinde der verfeindeten Jugendgruppen und dort wurden dann Schlägereien, Bedrohungen, Gewalt und Feindseligkeiten ausgelebt. Anschließend kehrten die Jugendlichen nach Hause

zurück. Nur in seltenen Fällen folgten weitere Konsequenzen. Bei den Jugendlichen spielen dabei nicht nur rechtsextremistische Haltungen eine Rolle, sondern es taucht insgesamt immer wieder menschenfeindliches Verhalten und Gedankengut auf. Deshalb wurde schnell klar, dass die Problemlage aus einer weitergefassten Perspektive erfasst werden musste. Die Zugehörigkeit Jugendlicher zu den verschiedenen Gruppen ändert sich und ist meist weniger politisch motiviert, sondern die Jugendlichen finden sich eher zu Zweckgemeinschaften mit teils feindseligen Absichten zusammen. Außerdem ist zu beobachten, dass sich die Gruppen im Laufe der Jahre immer wieder umformieren, sodass ganz verschiedene Gruppen mit Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft in die Interaktionen einbezogen waren: Spätaussiedler, Türken, Deutsche und gemischte Gruppen.

Beide Besonderheiten legen nahe, dass sich die Vertreter der Jugendhilfe nicht nur auf Landkreis- oder institutioneller Ebene vernetzen, sondern über Landkreisgrenzen hinweg mit Kolleginnen und Kollegen aller Institutionen und Einrichtungen Lösungsstrategien hinsichtlich der vorhande-

nen Problematiken und gemeinsame Strategien zur Weiterentwicklung der Jugendarbeit suchen.

DIE ENTSTEHUNG DES ALBBÜNDNISSES

Im folgenden Beispiel ging die Initiative zur Vernetzung von Mitarbeitern der Jugendarbeit in Gammertingen aus, deren Träger die Mariaberger Ausbildung & Service gGmbH ist.

In einem ersten Vernetzungsversuch wurden Mitarbeiter der Jugendarbeit aus den direkt angrenzenden Landkreisen sowie Vertreter der Polizei eingeladen. Die Arbeit beschränkte sich vorerst nur auf die direkten Problemlagen und Aktionen von Jugendlichen und die Intervention der professionellen Kräfte. Sehr schnell wurde jedoch klar, dass diese Form der Vernetzung räumlich sehr eingeschränkt und damit lediglich ein Tropfen auf den heißen Stein war. So konnten zwar für akute Vorfälle wirksame gemeinsame Lösungen erarbeitet, jedoch langfristig keine nachhaltigen Veränderungen angestoßen werden.

Vor diesem Hintergrund entstand der Wunsch, den Schwerpunkt auf eine strukturelle Arbeit zu legen, die erzielbaren sollte, langfristige und nachhaltige Veränderungen zu erzielen. Das konnte jedoch nur gemeinsam mit den entsprechenden Institutionen und Funktionen der jeweiligen Landkreise erreicht werden, die einerseits die jetzigen Strukturen kennen, andererseits auf Entwicklung von Veränderungen einen entsprechenden Einfluss nehmen können.

So lud der Fachbereich der Mariaberger Ausbildung & Service gGmbH im Dezember 2009 zu einem ersten Treffen ein. Kreisjugendreferenten als Vertreter der Landratsämter, Vertreter der Jugendagenturen, der freien Träger, der Präventionsstellen der Kriminalpolizei, die in der Region Alb tätig sind, und ein Vertreter des KVJS wurden nach Mariaberg zu einem Ideenworkshop eingeladen.

.....
 Die Vernetzung unter
 Vertretern der Jugendhilfe
 soll über die Landkreisebene
 hinausgehen.

Dieser begann mit einem Input zum Konzept der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit von Prof. Heitmeyer aus Bielefeld, da dieses als eine mögliche Perspektive zur komplexen Problemlösung gesehen wurde. Das Konzept wurde interessiert aufgenommen und von den Teilnehmern als für die Region passend und stimmig bewertet. Außerdem bekundeten die Teilnehmer ein hohes Interesse, an diesem Thema weiterzuarbeiten.

Von Beginn an war klar, dass die Arbeit eng mit weiteren Stellen vernetzt werden musste, um effektiv zu sein. Hier bildet die Verknüpfung zum Beratungsnetzwerk „kompetent vor Ort“ eine tragende Säule, da sowohl die landesweite Netzwerkstruktur genutzt werden als auch auf das umfangreiche Know-how und die damit verbundenen Kompetenzen zurückgegriffen werden kann. Außerdem sollte die Zentrale für politische Bildung mit einbezogen werden.

Inzwischen hat sich das Albündnis als fester Bestandteil der Jugendhilfelandchaft in der Region der Schwäbischen Alb formiert und verortet. Als feste Mitglieder des Albbündnisses sind inzwischen benannt:

Die Landkreise Reutlingen, Sigmaringen, Zollernalb, Biberach, Konstanz, Tuttlingen und Tübingen; Vertreter der Polizei aus Sigmaringen und Zollernalb; der Kommunalverband für Jugend und Soziales; die Jugendstiftung Baden-Württemberg, Landeskoordinierungsstelle „kompetent vor Ort“; das Diakonische Werk Württemberg; freie Träger der Landkreise Sigmaringen, Reutlingen, Zollernalb und Tuttlingen sowie das Landeskriminalamt.



GEMEINSAME ZIELE

Das Albündnis für Menschenrechte trifft sich zweimal jährlich. In den bisherigen Treffen wurden folgende Zielsetzungen erarbeitet:

- Inhaltliche Diskussionen, kollegialer Austausch, gegenseitige Stärkung und gemeinsame Problemlösung bei Konflikten und Problemen, die landkreisübergreifend gelagert sind
- Landkreis- und professionsübergreifende fachliche Vernetzung mit Fachpersonen aus der Jugendarbeit und dem Austausch der unterschiedlichen Sichtweisen bzw. Facetten dieses Themas. Intensive Netzwerkarbeit die bei konkreten Vorfällen über Landkreisgrenzen hinweg einen schnellen und effektiven Austausch möglich macht
- intensive Vernetzung, sodass eine Art mobiles Interventionsteam aufgestellt werden kann, das bei konkreten Ereignissen vor Ort eingreift
- Entwicklung von Qualifizierungsbausteinen für professionelle Jugendarbeiter sowie für Personen die mit Gruppen in Kontakt sind (Vereine, Jugendleiter, etc.)
- Leitung und Gestaltung von Workshops und Diskussionsforen auf Fachtagen und Fortbildungen
- Entwicklung von gemeinsamen Aufklärungsmaterialien wie Plakaten, Flyern, Handreichungen, Filmen und Informationsmaterialien zum Thema Menschenrechte oder

gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, die dann von den beteiligten Landkreisen genutzt werden können

- Impulsgebung für das Beratungsnetzwerk „kompetent vor Ort“, vor allem mit spezifische Problemstellungen aus dem ländlichen Raum
- Bündelung und Akquise von finanziellen Mitteln und Möglichkeiten, um effektive Projekte, Infomaterial, Plakate, Flyer, Qualifizierung etc. auf den Weg zu bringen bzw. zu ermöglichen.

Kontakt:

Mariaberger Ausbildung & Service gGmbH,
 Fachbereich Jugendarbeit, Michael Backhaus
 Tel.: (071 24) 923-258 oder (01 51) 152 009 81
 m.backhaus@mariaberg.de

AUTORENDATEN

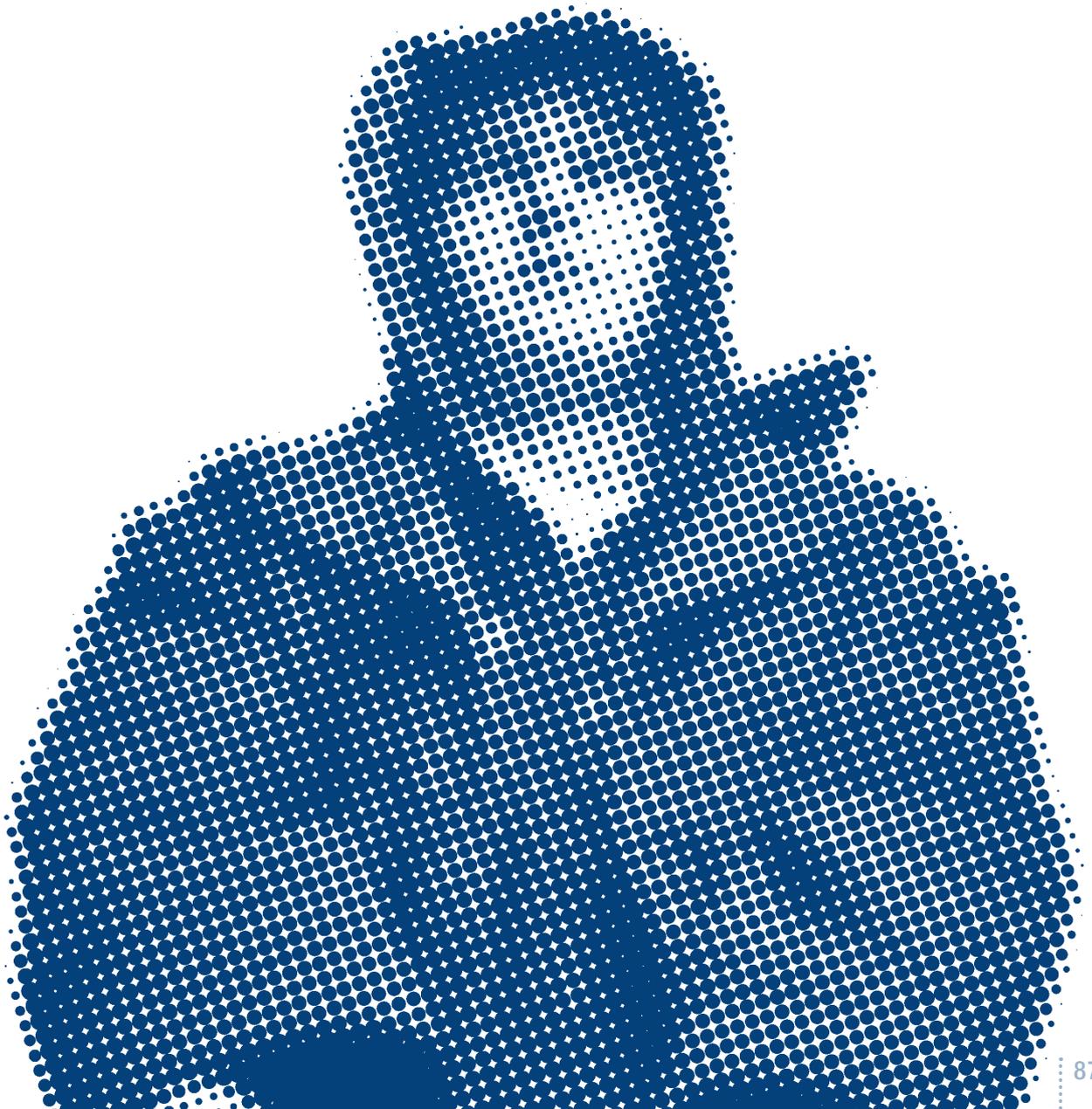
Michael Backhaus, Jg. 1971, Heilerziehungspfleger und Mentor (BA), seit 2004 in der Jugendhilfe in Mariaberg tätig. Schwerpunkte: Fachbereichsleitung des Fachbereichs Jugend mit den Tätigkeitsfeldern gemeinwesenorientierte offene Jugendarbeit, Schulsozialarbeit, soziale Gruppenarbeit, mobile Jugendarbeit, Sprachhilfe. Eingebunden in den Dachverband der Diakonie und Entwicklung verschiedener Modellprojekte in Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Stiftungen und Kostenträgern, u.a. Entwicklung eines Modellprojektes zur Weiterentwicklung der Jugendhilfe in Zusammenarbeit mit dem Kommunalverband für Jugend und Soziales und der Jugendstiftung.

Kontakt: m.goeggel@mariaberg.de

„Die Sensibilisierung der Verantwortlichen spielt eine große Rolle ...“

INTERVIEW MIT EINEM BERATER DES BERATUNGSNETZWERKS GEGEN RECHTSEXTREMISMUS

Seit Beginn des Beratungsnetzwerks von „kompetent vor Ort. für Demokratie“ wurden in einer Qualifizierungsreihe 82 Beraterinnen und Berater ausgebildet. Im Interview berichtet ein Berater stellvertretend für diese Gruppe über seine konkrete Arbeit vor Ort.



Sie sind nun seit 3 Jahren Berater im Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus. Welchem Beratungsbedarf begegnen Sie im Moment?

Berater: In unserem ländlich strukturierten Landkreis sehe ich insbesondere einen Bedarf in den kleinen Kommunen und Gemeinden und weniger in den Kreisstädten. In den größeren Städten ist sicher das Thema rechtsextremer Tendenzen unter Jugendlichen mit Migrationshintergrund ein zentrales Thema. In der ländlichen Jugendarbeit begegne ich einer völlig anderen Fragestellung. Hier fallen Einzelne und kleine Gruppen von Jugendlichen auf.

.....
Für mich ergibt sich durch die verschiedenen Gespräche ein größeres Puzzlebild.
.....

Wie werden Sie denn auf die Probleme aufmerksam?

Wenn ich mit dem Rektor, dem Schulsozialarbeiter, dem Mitarbeiter der Jugend- einrichtung, dem Orts-

vorsteher, den Eltern spreche, benennen alle unabhängig voneinander dieselben Jugendlichen als auffällig in Kleidung, Musikgeschmack und rechtsorientierten Sprüchen. Für mich ergibt sich durch die verschiedenen Gespräche mit den Erwachsenen und ihren jeweiligen Perspektiven ein größeres Puzzlebild. Dann wird sichtbar, dass es nicht nur um drei vereinzelte Jugendliche geht, sondern dass gerade ein kleines Netzwerk mit Jugendlichen aus den Nachbargemeinden entsteht. Hier spielen das Internet und die Communities eine tragende Rolle. Wenn ich z.B. die Jugendlichen bei Kwick mit einem geschlossenen Forum mit dem Titel „Germanische Jungs“ finde, dann bestärkt das eher meinen Verdacht. Die oft ehrenamtlich arbeitenden Jugendlichen in den selbstverwalteten Jugendeinrichtungen in unserem Landkreis kommen bei solchen Vorfällen natürlich schnell an ihre Grenzen und haben dann gleichfalls Unterstützung- und Beratungsbedarf.

Wie muss man sich das vorstellen: Bekommen Sie direkte Anrufe oder kommen die Ratsuchenden zu Ihnen in die Sprechstunde?

Ein direkter Anruf oder eine E-Mail, in der ich konkret um Hilfe gebeten werde, ist ein großer Einzelfall. Mich hat das selbst überrascht, weil ich mir das eigentlich anders vorgestellt hatte. Vielmehr ergibt sich eine Anfrage aus aktuellen Arbeitskreisen und Netzwerktreffen. In Pausengesprächen oder im Rahmen von Telefongesprächen bekomme ich z.B. beiläufig von einem Lehrer über eine Gruppe von Jugendlichen erzählt, die eine bestimmte Musikrichtung

hört. Wenn ich in solchen Situationen hellhörig werde und nachhake, ergibt sich daraus häufig ein Beratungsbedarf in einer Gemeinde. Es ist also noch nicht so, dass ein Bürgermeister oder Rektor auf mich zukommt und sagt: Ah ja, da gibt es eine Beratungsstelle im Landkreis und an die wende ich mich jetzt.

.....
Ich muss bestimmten zentralen Akteuren bereits bekannt sein, damit sie ein bestimmtes Grundvertrauen zu mir haben.
.....

Kann man also sagen, dass das Bewusstsein oft gar nicht vorhanden ist, dass es sich hier um potenzielle Beratungsfälle handelt?

Ja, absolut. Netzwerkarbeit spielt hier eine große Rolle. Ich muss bestimmten zentralen Akteuren bereits bekannt sein, damit sie ein bestimmtes Grundvertrauen zu mir haben, und mir Dinge erzählen, bei denen sie selbst noch unsicher sind und noch gar nicht wissen, um was es sich eigentlich genau handelt. Außerdem muss ich dann wiederum andere Ansprechpartner in der Gemeinde kennen, bei denen ich nachfragen kann, um mir ein umfassendes Bild machen zu können und einzuschätzen, ob es sich hier um einen rechtsextremen Vorfall handelt oder nicht.

Was finden Sie bei Ihrer Beratungstätigkeit besonders wichtig?

Es geht darum, gut zuzuhören und auch zwischen den Zeilen lesen zu können. Dann ist es wichtig, offene Fragen zu stellen, die es meinem Gegenüber ermöglichen, noch mehr zu erzählen oder über das Erzählte nachzudenken. Im

nächsten Schritt folgt dann die Planung und Begleitung der konkreten Intervention.

.....
Als Grundlage meiner Arbeit, dient die klare Entscheidung des Landkreises, dass es keine akzeptierende Jugendarbeit gibt mit rechtsorientierten Jugendlichen.
.....

Wie gehen Sie konkret vor?
Als Grundlage meiner Arbeit, dient die klare Entscheidung des Landkreises, dass es keine akzeptierende Jugendarbeit

mit rechtsorientierten Jugendlichen wie z.B. rechte Jugendclubs oder Bauwagen gibt. Wenn sich dann z.B.

rechtsorientierte Jugendliche in einem selbstverwalteten Bauwagen treffen und dies sichtbar wird, dann wird dieser Bauwagen geschlossen. Hier eine klare Lösung in allen kleinen Gemeinden mit den verantwortlichen Ortsvorstehern, Direktoren und Sozialarbeiter, Fachgruppen zu finden ist sehr spannend. Natürlich wird es immer dann schwierig, wenn es heißt: Man kann doch jetzt nicht den Bauwagen schließen, nur weil drei Leute reingehen, die rechte Gesinnung haben.

Hier ist es einfach wichtig, frühzeitig zu handeln. Deshalb spielt die Sensibilisierung der Verantwortlichen eine wichtige Rolle. Letztendlich geht es hier um Überzeugungsarbeit, die ganzen Probleme von einem übergeordneten Standpunkt aus zu betrachten und möglichst nicht zu verharmlosen.

Und wie überzeugen Sie dann insbesondere die Bürgermeister und Ortsvorsteher, dass diese ebenfalls Handlungsbedarf sehen?

Natürlich ist es wichtig, die Vorfälle nicht zu dramatisieren. Es ist einfach wichtig zu wissen, dass die Jugendlichen, die sich klar als rechtsextrem zu erkennen geben, nur die Spitze des Eisbergs sind. Wenn ich also mit einem Bürgermeister spreche und deutlich machen kann, dass es nicht nur um Rechtsextremismus im engeren Sinn geht, sondern

um Einstellungen und Haltungen der Jugendlichen gegenüber Randgruppen, dann ist der Zugang sehr viel leichter und offener, als wenn ich sagen würde, es geht um 2-3 Jugendliche bei Ihnen vor Ort, die sich deutlich rechtsextrem äußern.

.....
Es ist auf jeden Fall wichtig, die demokratisch orientierten Jugendlichen so zu stärken, dass sie sich nicht von den „drei rechten Jugendlichen“ bestimmen lassen.

Gibt es denn keine Gruppierungen vor Ort, die Sie aktivieren können?

Doch, für mich ist es auf jeden Fall wichtig, die demokratisch orientierten Jugendlichen so zu stärken,

dass sie sich nicht von den „drei rechten Jugendlichen“ bestimmen lassen. Also statt Wegzuschauen und die Anzeichen zu verharmlosen frühzeitig zu überlegen, wie die Zivilcourage der Gemeindemitglieder vor Ort gestärkt werden kann.

Es ist bereits angekommen, dass Sie mit ganz unterschiedlichen Zielgruppen arbeiten. Gibt es bestimmte Zielgruppen, die besonderes Fingerspitzengefühl verlangen?

Wenn beispielsweise Eltern anrufen und sagen, sie haben mit ihren Kindern, die und die Probleme und ich merke, ich komme da als Fachberater nicht mehr weiter, dann ziehe ich z.B. die Erziehungsberatungsstelle hinzu.

Bei Bürgermeistern, die mir von der Arbeit sehr vertraut sind, kommt mir das spezifische Fachwissen, das uns in der Fortbildungsreihe von „kompetent vor Ort“ vermittelt wurde, sehr zugute.

Die dritte wichtige Zielgruppe sind die Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit wie Jugendhausmitarbeiter, Schulsozialarbeiter, Gemeindejugendreferenten, Mitarbeiter von Jugendhilfeträgern. Hier ist es besonders wichtig, einerseits Schulungen anzubieten, um Wissen weiterzuvermitteln und andererseits ganz



konkrete Lösungsstrategien und Interventionsmaßnahmen für die aufgetauchten Problemfälle zu entwickeln.

Hier taucht oft beim zweiten Beratungsgespräch die ganz konkrete Frage auf: Und was machen wir jetzt?

.....
Hier taucht beim
Beratungsgespräch die
Frage auf: Und was
machen wir jetzt?
.....

Und was machen Sie dann?

Das Tolle ist ja, dass das Beratungsnetzwerk „kompetent vor Ort“ neben der Beraterausbildung jedem Landkreis Gelder für konkrete Interventionsmaßnahmen zur Verfügung stellt. Das Antragsverfahren ist recht einfach und so kann ich in diesen Situation häufig sagen: Passt auf, lasst uns ganz konkret überlegen, was jetzt ansteht. Ich stelle dann einen kleinen Antrag und kann die Honorarkosten für Referenten darüber finanzieren. Genau diese Mischung aus Beratung und ganz konkreter Hilfestellung und Beratung wird vor Ort sehr gerne angenommen und als sehr hilfreich erlebt.

Das unterscheidet sich von meiner sonstigen Arbeit, bei der ich zwar mein Fachwissen einbringe, aber keine konkreten Lösungen in die Wege leiten und finanzieren kann.

Könnten Sie am Beispiel eines Falls näher erläutern, wie Sie ganz konkret vorgehen?

Ich wurde von der Kreisjugendreferentin eines Nachbarkreises angesprochen, ob ich als externer Berater tätig werden könnte. Aufgrund der nicht ganz einfachen Ausgangslage arbeiteten wir dann im Team zusammen.

Hintergrund der Intervention war ein Zeltlager, das von einem Jugendverband und einem Jugendhaus gemeinsam durchgeführt wurde. Im Nachhinein wurde klar, dass das Zeltlager einen stark militärischen Charakter hatte. Es wurden z.B. Spiele mit starkem Drillcharakter und ungewöhnlicher Wettkampforientierung angeleitet. Der Umgangston und die Symboliken, die auftauchten waren völlig unüblich im Vergleich mit Zeltlagern der Jugendverbandsarbeit und wiesen rechtsextreme Tendenzen auf.

Zuerst haben die Kollegin und ich, Ziele formuliert, das Vorgehen geplant und unsere Rollen und erste Meilensteine festgesetzt. Nach ersten Gesprächen wurde deutlich, dass es in der Gruppe der verantwortlichen Leiterinnen einzelne rechtsorientierte Jugendliche gab, die bewusst Jugendarbeit zu instrumentalisieren versuchten, indem sie sich in den Vorstand wählen lassen und aus dieser Position heraus, ihre Ideologie in die Abläufe und Inhalte des Zeltlagers

hinein gebracht hatten. Als diese Jugendlichen identifiziert waren, versuchten wir deutlich zu machen, dass sich auch strukturell etwas ändern muss. Diese Jugendlichen können nicht einfach weiterhin mitarbeiten, sondern müssen ein ganz klares Signal bekommen, dass hier die Vorstandarbeit für sie endet. Das ist natürlich für alle Beteiligten ein schmerzhafter Prozess, wenn man jemand rauswerfen muss, der sich engagiert und natürlich noch andere Seiten hat. Da gab es dann schon Diskussionen: „Mensch, der ist doch gar nicht so schlimm.“

Sie haben vorhin von der Bedeutung von Netzwerken gesprochen. Wen haben Sie in diesem Fall mit einbezogen?

In diesem Fall war klar, dass der Kreis- und Stadtjugendring als Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände im Landkreis eine wichtige Multiplikatorenrolle spielt. Die rechtsorientierten Jugendlichen waren im Vorfeld des Zeltlagers als solche gar nicht erkannt worden. Aus diesem Grund entstand der Bedarf einer Schulung mit dem Thema, wie überhaupt Jugendliche mit rechtsextremen Tendenzen zu erkennen sind. Hier fanden viele Telefonberatungsgespräche mit den Vorsitzenden des KJR statt, um gemeinsam zu überlegen, wie eine solche Veranstaltung ausgeschrieben werden kann. Fragen, wie z.B. wie können wir die Mitgliederversammlung und die Presse einbinden, waren zu klären.

.....
Genau diese Mischung
aus Beratung und ganz
konkreter Hilfestellung
wird vor Ort sehr gerne
angenommen.
.....

Was würden Sie auf der Grundlage dieser Erfahrung Verbänden raten?

Ich denke, dass gerade die Leitung eines Zeltlagers viele Gestaltungsspielräume und damit Verantwortung, aber auch Macht hat, für ein oder zwei Wo-

chen, das Leben von an die 100 Kindern zu bestimmen und stark zu beeinflussen. Gerade bei der Auswahl dieser Personen müssen die Verbände und die Ringe besonders genau hinschauen. Es geht darum herauszufinden, welche Werte dieser Jugendliche vertritt und wie er mit seiner Macht besonders in brenzligen Situationen umgeht. Hier ist es sicher angebracht, eher mal zu vorsichtig zu sein, als zu naiv an die Sache heranzugehen. Ich habe es einfach schon häufiger erlebt, dass schnell davon ausgegangen wird, dass Jugendleiter, die sich engagieren, lieb und nett sind und eine progressive demokratische Grundhaltung vertreten. Und das ist einfach nicht immer der Fall.

Hat sich denn der Verband von diesem jugendlichen Vorstand getrennt?

Das kann ich Ihnen nicht genau sagen. Ich habe dieses Vorgehen angeregt. Letztendlich liegt die Entscheidung und die Umsetzung der Intervention beim Verband. Mehr als den Impuls kann ich vor Ort nicht geben. Was die Leute dann daraus machen, habe ich nicht mehr in der Hand. Hier endet die Einflussmöglichkeit in meiner Rolle als Berater, der Fachwissen vermittelt, mögliche Interventionsstrategien erarbeitet oder weitere Fachleute und Institutionen einbezieht.

Was war für Sie bei diesem Beratungsfall spannend?

Ich bin immer wieder überrascht, was für eine Kette von Impulsen und Ideen im Prozess entsteht. So ist z.B. der Gemeindejugendreferent auf die Veranstaltung des KJR aufmerksam geworden und hat mich angesprochen, ob ich nicht für die Mitarbeiter der Jugendeinrichtungen denselben Vortrag halten könnte.

Ich hätte zu Beginn es Falls nie daran gedacht, eine Schulung von Zivildienstleistenden, die ihren Dienst in einer Jugendeinrichtung ableisten, eine mögliche Konsequenz aus den Vorfällen sein könnte. Bei dieser Schulung geht es da-

.....
 Ich bin immer wieder
 überrascht, was für eine Kette
 von Impulsen und Ideen im
 Prozess entsteht.

rum, die Zivis im Vorfeld so zu schulen und darauf hinzuweisen, dass Jugendliche mit extremen Hintergründen möglichst frühzeitig erkannt werden können. Sie sind dann eine Art Seismograph

für die Einrichtung, was bei den Jugendlichen gerade diskutiert wird, welche Musik gehört wird etc. Hier sind die Zivis einfach viel näher an den Jugendlichen dran und bekommen ganz andere Dinge als die Fachkräfte mit. Obwohl sie ja nur kurze Zeit tätig sind, bauen sie oft intensive Beziehungen zu den unterschiedlichen Besuchergruppen auf.

Und worin lag die größte Herausforderung?

Es gab so mehrere kleinere Bausteine, an denen ich gemerkt habe, wie hochsensibel dieses Thema ist. Das Problem war, dass mich die Presse, die bei der Infoveranstaltung des Stadtjugendrings da war, im Nachhinein falsch zitiert



hat. Daraufhin bekam ich einige Anrufe, Nachfragen und sogar zwei Leserbriefe, die meine Expertise in Frage stellten und nachhaken, warum ich denn falsche Dinge behaupten würde.

Als Berater steht man also vor der Schwierigkeit, dass man in einer Veranstaltung einen Sachverhalt ganz genau und differenziert darstellen kann, wird dies aber in der Berichterstattung verkürzt, wird man wiederum mit vielen neuen kritischen öffentlichen Stimmen konfrontiert.

Inwiefern war das Beratungsnetzwerk „kompetent vor Ort“ bei Ihrer Arbeit eine Unterstützung?

Am Anfang war ich ziemlich skeptisch, ob das Beratungsnetzwerk „kompetent vor Ort“ überhaupt gebraucht wird. Im Laufe der Zeit habe ich jedoch festgestellt, dass es diesen Beratungsbedarf definitiv gibt und dieses Programm deshalb im Landkreis eine echte

.....
Das Beratungsnetzwerk ist im
Landkreis eine echte Stütze.
.....

Stütze ist. Interessant ist dabei, dass ich ja schon seit vielen Jahren als Fachberater der Jugendarbeit tätig bin, jedoch bisher nicht mit diesen Fragestellungen in Berührung kam. Seit meiner Qualifizierung zum Berater kann ich bestimmte Phänomene ganz anders einordnen. Je länger ich mich mit dem Thema Rechtsextremismus beschäftige desto mehr Sicherheit gewinne ich und, erkenne zunehmend und frühzeitig, wenn rechtsextreme Tendenzen vor Ort auftauchen.

Aus diesem Grund finde ich es sehr wichtig, dass das Programm fortgeführt wird. Das Problem ist nämlich noch lange nicht gelöst.

Sie bringen eine langjährige Berufserfahrung mit. Was waren wichtige Inhalte der Qualifizierung für Sie als Berater?

Das Thema Rechtsextremismus erschließt sich erst nach und nach. Ich war vor der Beraterausbildung noch nie wirklich mit dem Thema Rechtsextremismus konfrontiert gewesen. Vor diesem Hintergrund waren eigentlich alle Inhalte innerhalb der Beraterausbildung für mich sehr hilfreich. Insbesondere der hochinteressante Beitrag des Landeskriminalamts über Strukturen und Erkennungszeichen verschiedener Subkulturen des Rechtsextremismus war für mich sehr wichtig. Der Hinweis auf vorhandene regionale rechtsextreme Netzwerke war auch zentral. Hilfreich waren Inputs und Übungen zu Gesprächstechniken, aber auch die Möglichkeit mit Kollegen die Beratungstätigkeit zu reflektieren.

Haben Sie aktuell noch Gelegenheit, sich mit Kollegen auszutauschen?

Ja, es gibt jährlich ein zweitägiges Netzwerktreffen für alle ausgebildeten Beraterinnen und Berater. Beim letzten Mal habe ich davon ganz besonders profitiert, da ich einen eigenen brisanten Fall aus meiner Beratungspraxis einbringen, diskutieren und reflektieren konnte.

Welche zusätzlichen Qualifizierungsbausteine fänden Sie nun nach einer längeren Beratungspraxis für sich sinnvoll?

Die Vertiefung von verschiedenen Gesprächstechniken fände ich besonders wichtig. Ich bringe zwar schon einiges mit, aber aus meiner Erfahrung kann ich sagen, dass die erfolgreiche Gesprächsführung mit den unterschiedlichsten Beteiligten das A und O eines erfolgreichen Beratungsprozesses darstellt.

Welche Bedeutung hat die Begleitung durch die beiden Fachstellen Regionale Netzwerke und offene Kinder- und Jugendarbeit von „kompetent vor Ort“ für Sie?

Besonders in Situationen, in denen ich an meine Beratergrenzen stoße, spielen die Unterstützung und Begleitung durch die Fachstellen eine entscheidende Rolle. Aber auch in Fällen, in denen ich in Konflikt zwischen den Interessen meines Arbeitgebers und meiner Beratungsfunktion gerate, sind diese Personen meine Ansprechpartner. Ich bekomme hier supervisorische Unterstützung bei Fragen, wie ich als Berater überhaupt agieren und mit bestimmten Grenzen und Rollenkonflikten produktiv umgehen kann. Hier fühle ich mich einfach rundherum kompetent begleitet. Bisher wurde jeder Unterstützungsbedarf, den ich signalisiert habe, umfassend beantwortet.

.....
Das Thema
Rechtsextremismus erschließt
sich erst nach und nach.
.....

Neben den beiden Fachstellen spielt das Programm Big REX des Landeskriminalamts Baden-Württemberg eine wichtige

Rolle. Hier habe ich bei inhaltlich ganz speziellen Fragen einen kompetenten Ansprechpartner. Es wäre natürlich toll, wenn es hier mehrere Kollegen gäbe.

kompetent vor Ort: Der Film

BERATERINNEN UND BERATER BERICHTEN AUS DER PRAXIS.

INTERVIEWS MIT FACHKRÄFTEN AUS DEM BERATUNGSNETZWERK IN BADEN-WÜRTTEMBERG



In der mehrteiligen Fortbildung zum Berater bzw. der Beraterin „kompetent vor Ort. für Demokratie – gegen Rechtsextremismus“ werden die Teilnehmenden informiert, geschult und trainiert, um so Probleme rechtsextremer Ausrichtung frühzeitig zu erkennen und Ratsuchende zu unterstützen. Dabei wird versucht, den Beratern eine möglichst breite Wissens- und Methodenbasis zu vermitteln, da sie auf ganz verschiedene Problemlagen stoßen und mit sehr unterschiedlichen Anfragen konfrontiert werden.

Einige der Programmteilnehmer waren bereit, sich vor laufender Kamera zu äußern:

Welche Erfahrungen haben sie inzwischen gemacht? Wie kommen Beratungssituationen zustande und in welcher Form können sie ganz konkret intervenieren? Welche Erwartungen werden an sie gestellt und wie können sie diese erfüllen?

Die Antworten der Beraterinnen und Berater lassen erkennen, dass sie vor Ort angekommen sind und dort gebraucht werden. Ihre moderierende und beratende Intervention verhindert, dass Probleme nur verlagert werden, sondern sorgt für eine nachhaltige gemeinsam erarbeitete Lösung – zunächst für den Einzelfall, der aber auf die Gemeinschaft und in das Gemeinwesen hinein wirkt. Ihre fachliche Kompetenz als Netzwerker lässt sie erkennen, was die Einzelperspektive nicht immer offen legt. Damit können sie wichtige Arbeit für eine Sensibilisierung gegenüber rechtsextremen Haltungen und Erscheinungen leisten, die zu einer Stärkung der Demokratie beiträgt.

Der Film ist in vier Kapitel gegliedert und über die Homepage des Beratungsnetzwerks „kompetent vor Ort“ (www.kompetentvorort.de) abrufbar:

1. Informationen aus der Praxis, Teil 1 – ca. 5 Minuten
2. Informationen aus der Praxis, Teil 2 – ca. 5 Minuten
3. Erfahrungen aus der Fortbildung – ca. 7 Minuten
4. Weiterentwicklung des Beratungsnetzwerks „kompetent vor Ort“ – ca. 3 Minuten

Er gibt Hilfesuchenden erste Einblicke in die Beratungspraxis und verdeutlicht, wie mit der Problematik Rechtsextremismus verantwortlich umgegangen werden kann.

Beziehbar als DVD bei der

Jugendstiftung Baden-Württemberg
Postfach 1162
74370 Sersheim
Tel.: (07042) 83 17-0
Fax: (07042) 83 17-40
info@jugendstiftung.de

Link- und Literaturhinweise

INTERNETANGEBOTE

Online Beratung gegen Rechtsextremismus

Bei akuten Vorfällen oder kleineren Fragen gibt es hier die Möglichkeit anonyme individuelle Beratung via Chat in Anspruch zu nehmen. Träger der Online Beratung ist der Verein Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.

www.online-beratung-gegen-rechtsextremismus.de

Mut gegen rechte Gewalt

Das Webportal bietet aktuelle Informationen und Hintergründe zu Rechtsextremismus in Deutschland. „Mut gegen rechte Gewalt“ ist eine Aktion des Magazins stern in Zusammenarbeit mit der Amadeu Antonio Stiftung. Die Plattform wird von SAP gefördert.

www.mut-gegen-rechte-gewalt.de

Bundeszentrale für politische Bildung (BPB)

Themenportal über Rechtsextremismus mit Publikationen, Glossar und Hintergrundinformationen.

www.bpb.de/themen/R2IRZM,0,Rechtsextremismus.html

JugendschutzNet

Hier können ideologisch bedenkliche oder gewaltverherrlichende Inhalte im Internet gemeldet werden und Informationen zu Portalen abgerufen werden.

www.jugendschutz.net/rechtsextremismus/index.html

Friedrich-Ebert-Stiftung

Das Informationsangebot der Friedrich-Ebert-Stiftung umfasst Publikationen und Dokumentationen zum Download, Hinweise zum Bibliotheksbestand (Fernleihe ist möglich) sowie eine weiterführende Sammlung von Links.

<http://library.fes.de/library/netzquelle/rechtsextremismus/>

Netz gegen Nazis

Das Projekt „Netz gegen Nazis“ ist eine Internetplattform in Zusammenarbeit des ZDF mit der ZEIT und dem DFB, die helfen will, dem Rechtsextremismus mit Rat und Tat entgegenzutreten.

www.netz-gegen-nazis.de

Publikative.org

Das Portal dokumentiert die Entwicklung der rechtsextremen NPD und stellt diese nach Bundesländern geordnet möglichst nachvollziehbar dar.

www.publikative.org

Die Vielfalt-Mediathek

Sehr umfangreiche Sammlung an Materialien wie Trainingsordner, Handbücher, Kurzfilme, Musik-CDs, Internetprotale zum Themenfeld Antirassismus, Antidiskriminierung, Interkulturelle Öffnung, Antisemitismus und Projektdatenbank u.a. mit den Dokumentationen vieler XENOS-Projekte.

www.vielfalt-mediathek.de

Toolbox Bildung der Bertelsmann Stiftung

Spannende Seite mit vielfältigen Projektideen und Methoden. Speziell die Rubrik Jugendbeteiligung/Thema „Demokratieentwicklung und Kinderrechte“ ist interessant.

www.toolbox-bildung.de

MATERIALIEN UND BROSCHÜREN

11 Fragen nach 90 Minuten – Was tun gegen Rassismus und Diskriminierung im Fußball?

Die Broschüre bietet viele praktische Hinweise dazu, wie man Aktionen startet, was zivilgesellschaftliche Akteure aus anderen Bereichen beitragen können oder was zu beachten ist, wenn man Veranstaltungen durchführt. Jedes der elf Kapitel enthält dabei die Rubrik eines „Best-Practice-Beispiels“ ebenso wie Hinweise auf Ansprechpartner und Einrichtungen, die weitere Informationen und praktische Hilfestellungen liefern können.

Kostenlose Bestellung bei der Koordinationsstelle Fan-Projekte www.kos-fanprojekte.de oder über am Ball bleiben www.amballbleiben.org

PDF als Download: www.buendnis-toleranz.de

Argumente. Eine Entgegnung auf Schulungsmaterial der NPD.

Hrsg.: Miteinander – Netzwerk für Demokratie und Welt-offenheit in Sachsen-Anhalt e.V./Arbeitsstelle Rechts-extremismus, Magdeburg und Halle (Saale) 2009

PDF zum Download: www.miteinander-ev.de

Argumentationshilfe gegen die „Schulhof-CD“ der NPD Sachsen-Anhalt zur Landtagswahl 2011

Hrsg.: Miteinander – Netzwerk für Demokratie und Welt-offenheit in Sachsen-Anhalt e.V./Argumente & Kultur gegen Rechts e.V., Magdeburg und Bielefeld 2011

PDF zum Download: www.miteinander-ev.de

Bausteine zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit

Beim DGB-Bildungswerk Thüringen e. V. kann diese umfangreiche Sammlung an Praxisbeispielen und Übungen für Schule und Jugendarbeit bestellt oder auf der Website heruntergeladen werden. Das DGB-Bildungswerk bietet zudem an, den Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit in Teamer-Qualifizierungen zu erläutern, Seminare mit vorzubereiten oder durchzuführen.

DGB-Bildungswerk Thüringen e.V.

Warsbergstr. 1

99092 Erfurt

Tel.: (03 61) 217 27-0

Fax: (03 61) 217 27-27

baustein@dgb-bwt.de

www.dgb-bwt.de; www.baustein.dgb-bwt.de

Das Versteckspiel

Ausgezeichnete Broschüre und Website über Zeichen, Codes und Symbole der rechten Szene. Seit 2002 Jahren erscheint „Versteckspiel“ und hat inzwischen eine Gesamtauflage von über 100.000 Exemplaren erreicht. Für Multiplikatoren und Eltern werden allgemeingültige Hintergründe zu neofaschistischen Jugendkulturen und deren Lifestyle anschaulich dargestellt. Anstelle einer einfachen Abbildung der Symbole, wie sie in Lexika üblich ist, finden sich Fotos rechter Demonstranten oder CD-Cover. Auf jugendkulturelle Codes, also Begriffe und Abkürzungen wie ‚White Power‘ oder ‚14 Words‘ wird ebenso ausführlich eingegangen wie auf Zahlenkombinationen, mit denen strafrechtlich relevante Begriffe, Grußformeln oder Organisationszeichen verschlüsselt werden. Dadurch ist eine hohe Praxis-tauglichkeit der Broschüre gewährleistet.

Die Website bietet alle Informationen aus der Broschüre auf aktuellem Stand und ein umfangreiches Glossar zu Codes und rechtsextremer Szene, Kleidung und Musik.

Die Broschüre kann für 4 € bezogen werden über:

Agentur für soziale Perspektiven e.V. (asp)

Lausitzer Str. 10

10999 Berlin

www.dasversteckspiel.de

Handlungsfähig bleiben – handlungsfähig werden. Rechtliche Grundlagen und Handlungsempfehlungen für Eltern rechtsextremer Jugendlicher

Ziel dieses Buchs ist es, Eltern von rechtsextrem orientierten Jugendlichen ein Handwerkszeug an die Hand zu geben, um in der Auseinandersetzung mit ihrem Kind handlungsfähig zu bleiben oder es wieder zu werden. Das Buch richtet sich aber auch an Multiplikatoren in der (sozial)pädagogischen Arbeit sowie an Lehrkräfte. Zudem bietet es eine kommentierte Materialliste zum Thema mit Adressen von Beratungs- und Informationsstellen.

Bestellbar für 2,90 Euro bei: www.arug.de

Investigate THOR STEINAR

Broschüre zur kritischen Auseinandersetzung mit der umstrittenen Kleidungsmarke.

investigatethorsteinar.blogspot.de

Streiten mit Neonazis? Zum Umgang mit öffentlichen Auftritten von Rechtsextremisten

Eine Broschüre zum Umgang mit dem Auftreten von Neonazis bei öffentlichen Veranstaltungen und der sogenannten „Wortergreifungsstrategie“.

Hrsg.: Miteinander – Netzwerk für Demokratie und Welt-offenheit in Sachsen-Anhalt e.V./Arbeitsstelle Rechtsextremismus, Magdeburg und Halle (Saale) 2008.
2. überarbeitete und aktualisierte Auflage

Wo wenn nicht hier? – Informationen zum Umgang mit Rechtsextremen an Schulen

PDF als Download www.kulturbuero-sachsen.de

Rechtsextreme Dominanz in Jugendclubs

PDF als Download www.kulturbuero-sachsen.de

WEITERFÜHRENDE LITERATUREMPFEHLUNGEN

Deutsche Zustände. Wilhelm Heitmeyer (Hrsg.). Band 1-10. Frankfurt/M., 2002-2012.

Ordnung. Macht. Extremismus. Effekte und Alternativen des Extremismus-Modells. Forum für kritische Rechtsextremismusforschung (Hrsg.). VS-Verlag, Wiesbaden, 2011.

DIE MITTE IN DER KRISE. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2010. Oliver Decker/Marliese Weißmann/Johannes Kiess/Elmar Brähler. Berlin, 2010.
Download auf der Website der Friedrich-Ebert-Stiftung.

Dunkelfeld. Recherchen in extrem rechten Lebenswelten rund um Rhein-Main. Argumente e.V./Antifaschistisches Infobüro Rhein-Main. Berlin, 2009.

Strategien der extremen Rechten. Hintergründe – Analysen – Antworten. Braun, Stephan/Geisler, Alexander/Gerster, Martin. VS Verlag, Wiesbaden, 2009.

Lern- und Arbeitsbuch gegen Rechtsextremismus. Molt-hagen, D./Klärner, A./Korgel, L./Pauli, B./Ziegenhagen, M. (Hrsg.). Handeln für Demokratie. Bonn, 2008.

Praxishandbuch „Aktiv eintreten gegen Fremdenfeindlichkeit“ – Seminarbausteine zur bewussten Auseinandersetzung mit Identität und Toleranz. Feldmann-Wojtachnia, Eva (Hrsg.). Schwalbach/Ts., 2008.

Rechtsextremismus und sein Umfeld. Eine Regionalstudie und die Folgen für die Praxis. Held, Josef/Bibouche, Seddik/Dinger, Gerhard/Merkle, Gudrun/Schork, Carolin/Wilms, Laura. Hamburg, 2008.

88 Fragen und Antworten zur NPD. Virchow, Fabian/Dornbusch, Christian (Hrsg.). Weltanschauungen, Strategie und Auftreten einer Rechtspartei – und was Demokraten dagegen tun können. Schwalbach/Ts., 2008.

Erlebniswelt Rechtsextremismus. Menschenverachtung mit Unterhaltungswert. Hintergründe – Methoden – Praxis der Prävention Stefan Glaser, Thomas Pfeiffer (Hrsg.): Schwalbach/Ts., 2007. Bestellbar über Bundeszentrale für politische Bildung (www.bpb.de).

Rechte Glatzen. Rechtsextreme Orientierungs- und Szenezusammenhänge. Einstiegs-, Verbleibs- und Ausstiegsprozesse von Skinheads. Möller, Kurt; Schuhmacher, Nils. VS Verl. für Sozialwissenschaften. Wiesbaden, 2007.

Rechte Jugendcliquen. Zwischen Unauffälligkeit und Provokation. Hafenegger, Benno; Becker, Reiner. Schwalbach/Ts., 2007.

Argumente am Stammtisch. Erfolgreich gegen Parolen, Palaver und Populismus. Hufer, Klaus-Peter. Schwalbach/Ts., 2006. Bestellbar über Bundeszentrale für politische Bildung (www.bpb.de).

Rechtsextremismus – was heißt das eigentlich heute?
Über Rechtsextremismus, Rassismus und Zivilcourage.
Prävention für Schule und Bildungsarbeit. Jugendbegegnungsstätte Anne Frank (Hrsg.): Frankfurt am Main, 2003.

kompetent vor Ort

Kontakt zu den regionalen Beratungsstellen

1. Alb-Donau-Kreis

Landratsamt Alb-Donau-Kreis
 Wilhelmstraße 23-25
 89073 Ulm
 Tel.: (07 31) 185-44 95
 Fax: (07 31) 185-43 75
 beratungsnetzwerk@alb-donau-kreis.de

2. Landkreis Biberach

Jugendagentur Landkreis Biberach
 Rollinstr. 18
 88400 Biberach
 Tel.: (07 351) 52 64 07
 info@ju-bib.de

3. Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald

Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald
 Kreisjugendarbeit beim Jugendamt
 Stadtstr. 2
 79104 Freiburg
 Tel.: (07 61) 21 87-25 12
 Fax: (07 61) 21 87-725 12
 praevention@lkbh.de

4. Landkreis Esslingen

KJR Esslingen e. V.
 Bahnhofsstraße 19
 73240 Wendlingen
 Tel.: (07 024) 46 60-0
 sekretariat@kjr-esslingen.de

5. Landkreis Karlsruhe

Landratsamt Karlsruhe
 Beiertheimer Allee 2
 76135 Karlsruhe
 Tel.: (07 21) 936 77 62
 Fax: (07 21) 936 51 32
 jugendagentur@landratsamt-karlsruhe.de

6. Stadt Karlsruhe

Stadtjugendausschuss e. V. Karlsruhe
 Moltkestr. 22
 76133 Karlsruhe
 Tel.: (07 21) 133-56 70
 stj@karlsruhe.de

7. Landkreis Konstanz

Kreisjugendamt/Kreisjugendpflege
 Otto-Blesch-Str. 51
 78315 Radolfzell
 Tel.: (07 531) 800-20 70
 Fax: (07 531) 800-20 79
 Kompetent-vor-Ort@LRAKN.de

8. Landkreis Lörrach

Landratsamt Lörrach
 Palmstr. 3
 79539 Lörrach
 Tel.: (07 621) 41052 90
 info@jugendagenturen.de

9. Main-Tauber-Kreis

Jugendamt Main Tauber Kreis
 Museumstr. 2
 97941 Tauber-Bischofsheim
 Tel.: (09 341) 82 54 81
 Fax: (09 341) 82 54 70
 beratungsnetzwerk-mtk@web.de

10. Stadt Mannheim

Beratungsnetzwerk Mannheim
 Postfach 121965
 68070 Mannheim
 Tel.: (01 73) 157 38 88
 bgr-mannheim@gmx.de

Stadt Mannheim
 Fachbereich Kinder, Jugend und Familie
 - Jugendamt -
 Abteilung Jugendförderung
 D 7, 1-2
 68159 Mannheim

11. Stadt Pforzheim

Stadt Pforzheim
 SJR Betriebs GmbH
 Oranierstr. 15
 75175 Pforzheim
 Tel.: (0 72 31) 144 28-19
 Fax: (0 72 31) 144 28-28
 demokratie@sjr-pforzheim.de

12. Rems-Murr-Kreis

Jugendagentur Rems-Murr
 Marktstr. 48
 71522 Backnang
 Tel.: (0 71 91) 90 79-0
 info@jugendarbeit-rm.de

13. Landkreis Reutlingen

Kreisjugendamt Reutlingen
 Bismarckstr. 16
 72764 Reutlingen
 Tel.: (0 71 21) 480-42 10
 jugendamt@kreis-reutlingen.de

14. Landkreis Schwäbisch Hall

Landratsamt Schwäbisch Hall
 Münzstraße 1
 74523 Schwäbisch Hall
 Tel.: (0 71 91) 755 75 68
 d.winter@landkreis-schwaebisch-hall.de

15. Landkreis Sigmaringen

Landratsamt Sigmaringen
 Leopoldstr. 4
 72488 Sigmaringen
 beratungsnetzwerk-sig@lrasig.de

16. Landeshauptstadt Stuttgart

Stadtjugendring Stuttgart
 Junghansstr. 5
 70469 Stuttgart
 Tel.: (0 71 11) 2 37 26 0
 Fax: (0 71 11) 2 37 26 90
 info@sjr-stuttgart.de

Stuttgarter Jugendhaus gGmbH

Kegelenstr. 21
 70372 Stuttgart
 Tel.: (0 71 11) 9 97 85 98
 Fax: (0 71 11) 9 0 71 39 55
 kontakt@lernort-gedenkstaette.de

17. Landkreis Tübingen

Landratsamt Tübingen
 Wilhelm-Keil-Straße 50
 72072 Tübingen
 Tel.: (0 70 71) 207-21 07
 Fax: (0 70 71) 207-21 99
 jugend@kreis-tuebingen.de

18. Zollernalbkreis

Landratsamt Zollernalbkreis
 Kreisjugendpflege
 Hirschbergstr. 29
 72336 Balingen
 Tel.: (0 74 33) 92 14 16
 kreisjugendpflege@zollernalbkreis.de

19. Landesweit

Landeskoordinierungsstelle und
 Fachstelle Regionale Netzwerke
 Jugendstiftung Baden-Württemberg
 Schloßstr. 23
 74372 Sersheim
 Tel.: (0 77 41) 68 77 34
 Fax: (0 77 41) 68 77 35
 beratungsnetzwerk@jugendstiftung.de

Fachstelle offene Kinder- und Jugendarbeit
 Landesarbeitsgemeinschaft Offene Jugendbildung
 (LAGO) Baden-Württemberg e.V.
 Siemensstraße 11
 70469 Stuttgart
 Tel.: (0 71 11) 89 69 15-19
 Fax: (0 71 11) 89 69 15-88
 beratungsnetzwerk@lago-bw.de

